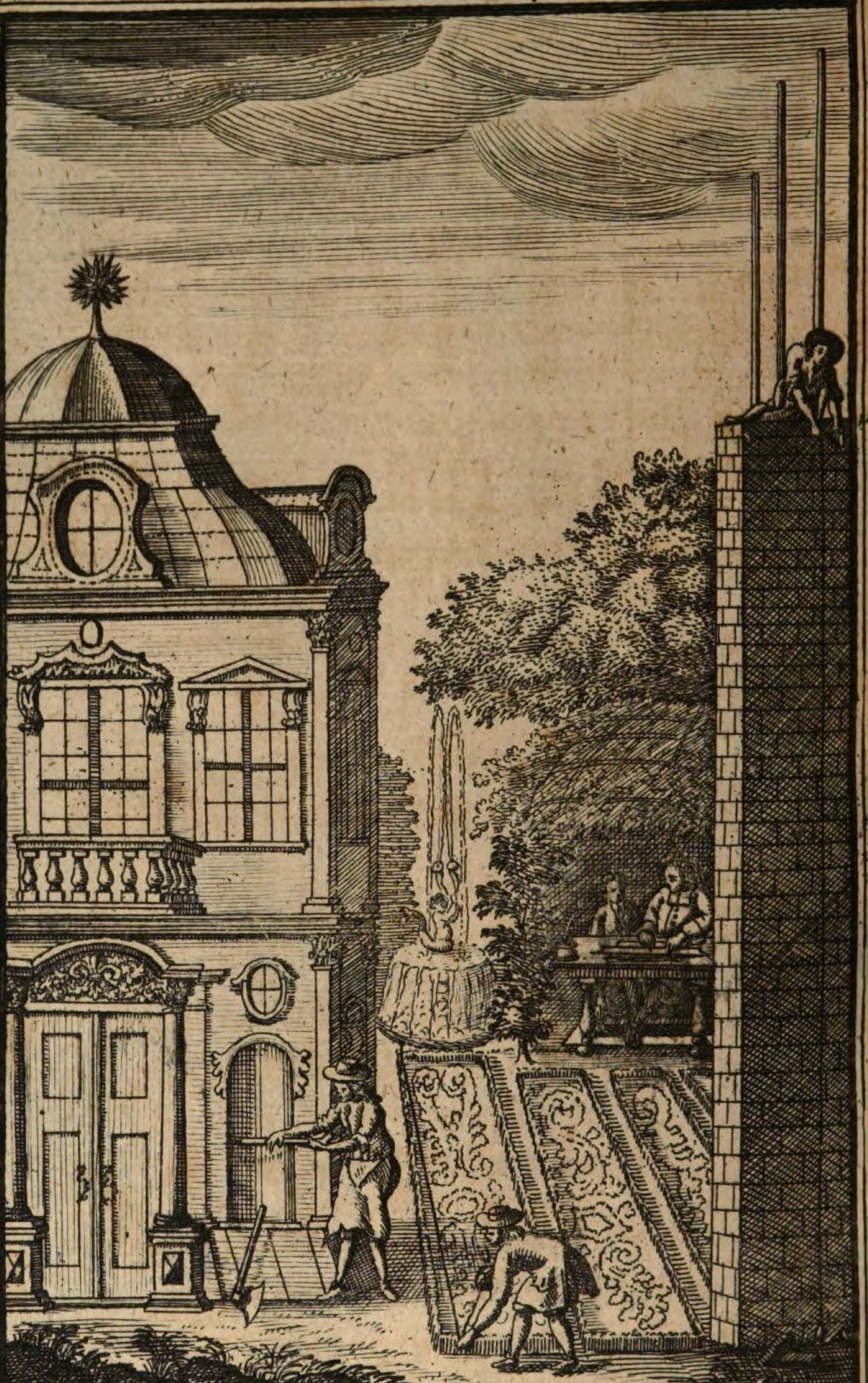

So Zeigt und äusert sich
Der krümm' und gleichestrich

1a

Jacob Friedrich Reimmans Versuch Einer CRITIQUE über das Dictionaire Historique & Critique Des Mr. BAYLE,

Darinnen

I. Die Schreibart/Ordnung und Innhalt desselben insgemein/

II. Der daselbst befindliche Lebens-Lauff des Johannis Woweri insonderheit bescheidentlich untersuchet/

Und

Nach denen Grund-Regeln der Geschicht- und Richt-Kunst auf das genaueste geprüfet werden.

Hall im Magdeburgischen.
Zu finden in Rengerischer Buchhandlung.
MDCCXI.

Das Erste Hauptstück.

Von des Monsr. Bayle Dictionaire Historique & Critique insgemein.

ES ist das Dictionaire Historique & Critique deß Mr. Bayle in der jetzigen gelehrten Welt nunmehro so bekannt / daß ich mir unter denen / welche sich um die neuen entdeckungen in unserm globo bekümmern / ehe 10 anzutreffen getraue / welche mit einer / als einen welcher mit keiner Nachricht davon solte versehen seyn. Es ist dasselbe innerhalb 6. Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt. Es ist von verschiedenen Journalisten recensiret. Es ist von denen Gelehrten vielfältig angeführet / **wiederleget / verthaidiget / gelobet / getadelt / verachtet / bewundert /** und von einigen mit eben solcher Hitze und Hefftigkeit **verfochten** / als es von andern ist **angefochten** worden. Und in der That verdienet es unter denen Lexicis Historicis den Rang / welchen wir sonst unter denen Theologischen Büchern denen Schrifften des Augustini, unter denen Juristischen denen Wercken des Grotii,

unter denen Medicinischen denen Blättern des Harvæi, Boyle u. Sylvii, unter denē Philosophischē denen Tomis des Plutarchi zu geben pflegen; so gar wohl ist es seinem Meister in der ausfertigung gerathen. Die Schreib-Art ist leicht/ klar/ deutlich und dabey auch süsse/ wohlklingend und lieblich/ und man hat eben so grosse Vorsichtigkeit gebrauchet sich vor denen æquivocis in acht zu nehmen/ als sich vor dergleichen Ausdruck zu hüten/ da die particulen on, il, pour, dans, u. d. g. in einem periodo einander offtmahls zu begegnen pflegen. Die gebundenen Redens-Arten sind mit denen ungebundenen nicht vermenget. Und wo in dem Anfang eines Paragraphi ein il gesetzet/ da ist zugleich auch gar fleißig davor gesorget/ daß sich dasselbe auf einen casum rectum nicht aber obliquum des vorhergehenden beziehen müssen. Und eben dergleichen behutsamkeit hat man auch in der Eintheilung des Wercks gebraucht/ dazu die beschaffenheit des Dictionarii den Autorem verbunden hat. Denn die will von keiner andern Ordnung was wissen als die nach dem Alphabeth eingerichtet ist: und die ist auch von dem Mr. Bayle mit einer solchen accuratesse beobachtet worden/ daß er die meisten von seinen Vorgängern in diesem Stück übertroffen hat. Die Sachen sind nach den ersten Buchstaben ihres Nahmens/ und die Personen nach dem bewandnüß der initial-Liter ihres Zunahmens rangiret. Unter den vielen Bene-

nennungen/ die sich zuweilen bey einer Sache befinden/ hat man diejenige vor andern ausgelesen/ die man am meisten gänge und gäbe zu seyn vermeinet. Und wenn sich es ja nicht so fügen wollen/ daß sie unter die rubrique gesetzet werden können/ darunter sie eigentlich gehöret/ so hat man doch zum wenigsten ihre Nahmen daselbst genennet/ und dem Leser dabey einen Winck gegeben/ wo er eine umständlichere Beschreibung davon finden solte. Wiewohl es wäre dieses alles nicht hinreichend gewesen/ dieses Werck in eine solche Hochachtung zu setzen/ wo nicht die nettigkeit der Sachen/ sich mit der Süßigkeit des Styli und begreifflichkeit des methodi, vermählt hätte. Die **Wasserperlen** werden deßhalben nicht nach Lothen verkaufft/ und wann sie schon noch so schöne geputzt/ und manierlich auffgezogen wären. Und die **Zahl-Perlen** gelten nichts destoweniger ihr Geld/ wenn sie schon unförmlich durcheinander liegen/ und hie und da mit etwas Unrath besudelt sind. Wir taxiren die Mandeln nach ihren Kern/ und nicht nach ihren Hülsen. Und wir sehen bey denen Pomerantzen mehr auff den inwendigen Safft/ als auff die auswendige Schaale und Rinde/ ungeachtet diese wegen ihrer Figur/ und jene wegen ihrer Farbe der Betrachtung wohl würdig ist. Und das ist auch das vornehmste damit sich dieses Lexicon bey denen Gelehrten biß daher so ungemein insinuiret hat. Die Sachen haben mit dem stylo und me-

methodo in einem præcedenz-Streit gestanden/ und der Leser hat selbst nicht gewust/ weme er den Vorzug adjudiciren solte/ weil er bey dem einen fast eben so viel rationes dubitandi & decidendi angetroffen/ als bey dem andern. Es ist wahr/ daß die Schaalen des Bælii von Silber und gar nett nacheinander rangiret sind/ darinn er uns die Früchte seines Fleisses auffgetragen und vorgesetzet hat. Allein es ist auch wahr/ daß die Aepffel in betrachtung derselben gülden sind/ die er uns darinn zu unserer Erquickung præsentiret hat. **Die Erzehlungen von denen Scribenten/ Schrifften/ Sachen und Thaten** sind mehrentheils deutlich/ ordentlich/ gründlich/ delicat, und unpartheyisch. Und die beygefügten Anmerckungen sind so beschaffen/ daß man wohl siehet/ es habe dem Authori so wenig an Fähigkeit gemangelt seine **eigene** Gedancken und Meinung von einer Sache zu eröffnen/ als an Fleiß auch **anderer Leute Gedancken** zu einen grössern Beweißthum mit anzuführen. Er machet bißweilen bey einer Materie so scharffsinnige reflexiones, daß man sich über die artigen Einfälle seines Gemüths verwundern muß. Und wenn er dieselben einmahl auf das Tapet gebracht/ so weiß er sie mit allerhand wahrscheinlichen Beweißgründen und raren Zeugnissen/ aus denen alten Griechischen und Lateinischen Autoribus dergestalt aufzuputzen und zu beschönen/ daß man zuweilen auch wohl in denen Dingen in etwas alteriret wird/ in welchen man sonst gantz wiederwärtiger Meinung gewesen ist. Ich be-

beruffe mich auf diejenigen/welche seine Schrifft gesehen und mit geziemender Auffmercksamkeit gelesen haben. Indessen wie kein Meisterstück in der Welt so vollkommen/ daß nicht einigen defecten solte unterworffen seyn; wenn es recht genau nach denen Regeln der Kunst examiniret wird: Inmassen denn auch in denen geradesten Linien sich einige Krümmen äusern/ wenn man sich die Mühe nimmt/ sie durch das Vergrösserungs-Glaß anzusehen: So verstehet sich die hypothesis von sich selbsten/ daß dieses schöne Gebäude des Mr Bayle nicht gäntzlich von allen anomalien eximiret sey. Ich will nicht sagen/daß in demselben ja so viel Fehler als in des Mr. Moreri seinem Dictionaire Historique zu finden: denn das ist ein Urtheil/ welches diejenigen von diesem Werck gefället/welchen daran gelegen war/ daß die Feder des Mr. Moreri durch die Feder des Mr. Bayle nicht mögte beschämet werden: Ich will nur dieses hierbey erinnern/daß sich in eben denselben Orten/auch Materien des Tadels antreffen lassen/ da wir vorhin die Materien zum Lobe gefunden haben. Er gestehet selbst in der Vorrede der ersten edition, daß sein Stylus von denen alten und uneigentlichen Worten so wenig, als von denen barbarismis gäntzlich befreyet sey. Und der Augenschein bezeuget es/ daß auch in der andern Edition noch hie und da solche Worte und Redens-Arten stehen blieben/ die mehr nach dem Exempel des Seigneur de Montaigne als nach den Regeln der Academie Françoise schmecken/

ungeachtet der vielfältigen correcturen/ die ihm der berühmte Doctor und Professor Medicinæ zu Leiden Mr. Charles Drelincourt communiciret hat: Und o was würden wir uns vor eine falsche ideam von seinem *methodo* machen/ wenn wir uns einbilden wolten/ daß derselbige gar mit keiner Gebrechlichkeit behafftet sey. Er hat zuweilen einen Articul vor den andern gesetzet/ der auch nach der Beschaffenheit der Buchstaben billig auf den andern folgen solte/ wie z. e. in der Succesſion derer Worte Anacreon, Anaxagoras und Anabaptistes zu sehen ist. Er hat auch zuweilen in dem Text was abgehandelt/ daß er füglicher in denen notis hätte vortragen können und contra. Und gesetzt er habe sich bey dem ersten Grundriß dieses schönen Gemähldes die Regel selbst vorgeschrieben/ daß er in seinem Dictionaire von allen denjenigen nichts sagen wolle/ welches andere in ihren Dictionaires schon vor ihm gesagt/ wie er denn in der Vorrede der ersten edition sich ausdrücklich damit rühmet/ und sich dergestalt von denen unterscheidet/ die in einer gleichmäßigen Arbeit mit ihm gestanden haben: so sehe ich doch nicht ab/ warum er hernachmahls in der ausarbeitung so offtmahls von dieser entschliessung abgewichen/und viel solche Sachen berühret/ die er nach seinem Fundamental-Gesetze hätte übergehen sollen/ und auch viel übergangen/ die er nach demselben hätte berühren sollen. Er hat z. e. von dem Alexandro M. etliche Blätter und von dem verschlagenen Ertzbe-

betrüger dem Alexandro Pseudo-mante hat er gar nichts/ ungeachtet er von diesen billig viel und von jenen wenig oder nichts hätte melden müssen/ wenn er seine Feder der angeregten Regel gemäß hätte führen wollen/ weil der Lebens-Lauff des ersten sich fast in allen Lexicographis, deß letztern aber noch biß dato in keinem befindet/ unangesehen der Lucianus in seinem Tom. I. operum p. m. 523. seq. denselben gar umständlich und weitläufftig beschrieben hat. Ich sage nicht/ daß die collectanea zu tadeln/ die der Mr. Bayle mit andern Lexicographis gemein hat; umgekehret/ es sind dieselben wegen der eigenschafften vielmehr zu loben/ die uns vorhin dem gesamten Wercke einen solchen Ruhm beyzulegen genöthiget. Ich sage nur/ daß der Mr Bayle dem Leit-Faden nicht allemahl nachgegangen / den er sich selbst zu einer Richtschnur auserkohren hat. Wer sich davor ausgiebt/ daß er sonst nichts als Aehren lesen will/ der muß die Sichel nicht in solche Hälmer schlagen/ die von andern allbereit gesammlet sind: Er muß sich mit der Nachlese vergnügen lassen/ und sich bey derselben so auffführen / daß man nicht noch eine neue Nachlese vonnöthen habe. Es ist gut/ daß der Mr. Bayle dem Leser in einen Stück mehr gibt/ als er ihme zu geben versprochen. Allein er solte ihm auch billig in dem andern Stück nicht weniger geben als er ihme verheissen. Wie viele merckwürdige Persohnen und Sachen finden sich in der

 hi-

historia civili, Ecclesiastica, Literaria und naturali, an welche biß dahero noch kein Lexicographus gedacht hat. Die Historie der neuerfundenen und verlohrnen Wissenschafften; der sonderbahresten Dinge in der Natur und Kunst; der vielfältigen Ehren und Schimpf-Nahmen der Gelehrten; der Sprachen und Sprüchwörter; der alten und neuen Bibliothecken u. s. w. das wären solche Sachen gewesen/ damit er sein Werck distinguiren und von andern dergleichen Wercken unterscheiden können; wenn er Lust gehabt sich unter denen Lexicographis zu signalisiren: Allein das sind eitel solche Sachen/ bey welchen sich die Excerpta des Mr. Bayle nicht wolten anbringen lassen. Denn er mag in seiner Vorrede protestiren wie er will/ so ist doch gewiß/ daß er von dem Project des Dictionaire Critique, welches er an. 1692. in Form eines Briefs an den Mr. Rondel P. P. zu Mastrich drucken lassen/ zwar die Gestalt u. den gemachten Grundriß in seinem Dictionaire Historique & Critique geändert/ die materialia aber mehrentheils behalten hat: und das ist die Ursach/ daß er in demselben so viel Articfel gesetzt/ die er als ein Spicilegus deren übrigen Lexicographorum billig auslassen müssen/ und in Gegentheil auch viel Articfel ausgelassen/ die er in Betrachtung dieses characters billig setzen müssen: Es ist die Ursach/ daß er einige Articul so mager und einige hingegen so überaus

weit-

weitläufftig abgehandelt hat: es ist die Ursach / daß er sich in die Critique so sehr vertiefet / und fast bey einem jeglichen Artickul 3. mahl so viel critica als historica angeführet hat: wenn ein Gärtner der sich Anfangs dazu geschickt einen blossen Lustgarten zu pflantzen / hernachmahls durch einige wichtige Umstände dazu getrieben wird / daß er sich entschliessen muß einen Lust- und Küchen-Garten zugleich anzulegen / der wird denselben nimmermehr so gut in Stand setzen können / als wenn er bey der ersten resolution geblieben wäre. Zwey Formen erfodern mehr und mehrerley materialia als eine. Und wenn ein Scribent die resolution aus dem Stegereiff ergreiffet / ein Dictionaire Historique & Critique zu schreiben / der vorhero mit nichts anderst als einem blossen Dictionaire Critique schwanger gangen / der mag die Feder so geschicklich führen als er will / so wird er sich vor denen beyden extremis nicht in acht nehmen können / daß er dem legten nicht solte zu viel / und dem erstern zu wenig thun. Wir Menschen haben eine natürliche inclination dazu / daß wir unsere collectanea nicht gerne wollen umkommen lassen: Und ungeachtet dieselben zuweilen mit der Materie nicht allerdings accordiren wollen / die wir unter der Feder haben: so suchen wir sie doch durch einen scheinbahren Vorwandt damit zu verknüpffen /

und

und flattiren uns dabey mit den schmeichelhafften Gedancken/ entweder der Leser werde die declinationes unser Magnet-Nadel von dem Polo nicht mercken/ und sich durch die künstliche connexion einen blauen Dunst vor die Augen machen lassen/ oder wenn ers ja mercken solte/ so werde er darüber nicht unwillig werden können/ indem ihm die anomalien der Form durch die nettigkeit derer Materien so theuer bezahlet worden. Ich will dem unpartheyischen Leser die Entscheidung überlassen/ wie weit der Mr. Bayle mit diesen Gebrechlichkeiten behafftet sey. Sein erstes project von dem vorgehabten Dictionaire Critique ist noch vorhanden: die Ursachen seiner veränderten Entschliessung sind aller Welt bekandt: und die Beschaffenheit des letztern Wercks/ welches mit seiner wesentlichen Verfassung die ideam des ersten verdrungen/ wird dem vernünfftigen Urtheils-Fasser schon so viel rationes decidendi an die Hand geben/ als er zu der Erörterung der Frage vonnöthen hat; nemlich ob der Mr. Bayle seinen excerptis zu gefallen/ der Oeconomie nicht zuweilen Gewalt angethan? Item ob er nicht etliche Articul nur blosserdings darum gesetzt/ weil er sie in seinem ehemahligen Magazin gefunden/ andere aber deßwegen ausgelassen/ weil er in seinen Collectaneis davon nichts angetroffen? Und so wenig als ich gesonnen bin ihm dieses als ein Sphalma Methodi-

dicum mit anzuschreiben / daß er in der andern edition seines Dictionarii den Historischen Text so wohl als denen Critischen Anmerckungen hie und da noch einige Dinge mit an und eingeflicket / die zwar mit der Materie mehrentheils gar wohl / aber mit der Oeconomie so übel accordiren / daß dieselbe zuweilen dadurch gantz geschändet und verdorben wird: Immassen denn dieses eine solche Sache ist / die man bey Vermehrung dergleichen Bücher nicht wohl ändern kan: Und die Leser sind auch um so viel geneigter und williger denen Autoribus diese Fehler zu vergeben / je mehr sie versichert sind / daß ihnen dasjenige an einem andern Orte ersetzet wird / was an den einem entwendet ist: So wenig wird man mir verhoffentlich verargen / wenn ich sage / daß auch die disposition derer eintzelnen Articuln / wie sie in der ersten edition enthalten / eine grosse reformation vonnöthen habe. Dann da handelt er zuweilen ehe von der Persohn als von ihren Nahmen / ehe von ihrer Lehr als Leben / ehe von denen Schrifften als denen Scribenten selbst / und will ich mich eventualiter auff die Beschreibung des Woweri bezogen haben / wenn ja jemand diese Beschuldigungen vor ungegründet halten wolte. Es solte mir auch nicht schwer fallen dergleichen Amethodien noch mehr zu entdecken: Allein es

ist

ist unsere Absicht nicht/ von diesem opere einen completen Catalogum erratorum zu machen: und ich stehe in den Gedancken/ die angeführten Proben sollen schon zureichend seyn/ denjenigen die irrigen concepte zu vertreiben/ welche sich durch allerhand vorgefaßte Urtheile haben überreden lassen/ als wenn die Ordnung desselben nicht zu verbessern sey. Die Ideen darauff wir uns in der Beurtheilung einer Sache gründen/ sind mehrentheils relativisch/ und beziehen sich auff andere/ die entweder vortrefflicher oder geringer sind/ als dieselben. **Loben wir ein Buch/** so halten wir die Ideam desselben tacite gegen andere ideen von solchen Büchern/ die zwar mit dem belobten von einerley rubrique, aber nicht von gleichmäßiger nettigkeit des Innhalts sind. **Tadeln wir ein Buch** so legen wir den concept, den wir uns von demselben gemacht/ mit andern concepten von solchen Büchern auff die Waagschale/ die eine note geringer sind als dasselbe/ ob sie schon sonst der Materie nach eine Gleichheit miteinander haben. Und dieses ist die Quelle daraus die wiederwärtigen judicia der Menschen fliessen. Derjenige der was **lobt**/ der beziehet sich auff etwas anders das schlimmer ist: Und derjenige der was **tadelt**/ der stützet sich auf etwas das besser ist: und nachdem ein Gemüth mit vielen

oder

oder wenig ideen, und nebst denselben mit einer geschickten und ungeschickten Krafft ausgerüstet / dieselben miteinander zu confrontiren / nachdem ist der Verstand des Menschen auch fähig und unfähig ein Urtheil von einer Sache zu fällen. Ich beruffe mich hierinn auff eines jeden sein Gewissen / und auff die tägliche Erfahrung. Und jemehr ich versichert lebe / daß mir dieselbe ihren Beyfall in diesen Grundsätzen nicht versagen werden: Je leichter lassen sich die Judicia derer gegenseitigen mit meinem judicio conciliiren. Die Methode des Mr. Bayle ist gut / wenn sie gegen eine schlimmere gehalten wird: Sie ist aber im Gegentheil auch schlim / wenn sie mit einer bessern verglichen wird. Und eben so ist es auch mit denen Sachen selbst beschaffen: die sind schön / niedlich / delicat, gründlich / nöthig / nützlich / lustig ꝛc. wenn der Purpur gegen Purpur gehalten / und dieselben mit denen Sachen des Mr. Moreri, Hoffmanni, Stephani und anderer dergleichen Scribenten conferiret werden: sie sind aber auch in vielen Stücken zweiffelhafftig / irrig / unzureichend / abgeschmackt und lächerlich. Wenn man sich die Mühe nimmt / ihnen ein accurater Exemplar entgegen zu stellen / und sie nach denen unbetrüglichen Principiis Historicis & Criticis zu prüfen. Ich könte dieses mit dem Lebens-Lauff des Woweri bescheinigen / welchen wir aus dem Dictionaire des Mr. Bayle übersetzet / und in dessen beygefügten Anmerckungen wir die Fehler nacheinander entblösset und auffgedeckt haben / die er darinn begangen: Und ich solte dencken / es wäre

dieses Exempel schon hinlänglich uns mit unserer hypothesi Schadloß zu halten/ und dem Leser die Meinung zu benehmen/ als wenn wir ein Schloß in die Lufft gebauet und etwas gesaget/ das wir nicht beweisen könten: Allein ich will doch zum Uberfluß noch ein und andere Worte hinzuthun/ damit unsere Sache um so viel mehr justificiret/ und diejenigen um so viel deutlicher überzeuget werden/ welche in dem vorgefasten Wahne begriffen sind/ als wenn der Mr. Bayle allenthalben in das Schwartze getroffen habe. Mann sehe an den allerersten Artickel in seinem Dictionaire da er von dem Abari handelt/ was er in demselben vor artige Mängel mit einfliessen lassen; der Plutarchus bezeuget in seinem Buch de audiendis poetis p. m. 14. Tom. 2. daß die Erzehlung von diesem Mann ein pur lauteres Gedichte sey/ und daß des Heraclidis Abaris keinen grössern glauben verdiene als die Fabeln Esopi und des Aristenis sein Lyco: Und eben dieses hat der Herodotus schon etliche hundert Jahr vor des Plutarchi Zeiten in seinem Melpomene p. m. 104. gesagt / und ausdrücklich dabey erinnert/ daß er deßhalben bedencken trüge die Sachen zu erwehnen/ die man von ihm ausgesprengt: Es äussert sich auch in allen stücken/ daß die Lebens-Beschreibung dieses Philosophischen Wunderthäters in der That nichts anderst als ein überbliebenes Stück von denen alten Romanen sey/ und daß z. e. die gemeine sage: Der Abaris **sey auff einem Pfeile/ durch die gantze Welt geritten**/ eben einen solchen Beyfall verdiene/ als wenn von denen poëten erzehlet

zehlet wird/ der Bellerophon habe auff dem Pegaso wollen in den Himmel reiten; Indessen wie dem allen/ so hat doch diese Fabel dem Mr. Bayle so wohl gefallen/ daß er sie würdig geachtet sein Historisches Lexicon damit anzufangen. Ich bin versichert/ wenn dieser Fehltritt einem andern begegnet/ es würde niemand scharffsinnigere reflexiones darüber gemacht haben/ als der Mr. Bayle. Er würde gesagt haben: Es schicke sich diese Fabel zum Eingange eines Scripti historici wie eine Ganß zu einer Vorsingerinne derer Schwäne: Wenn jemand bey dem Eintritt in ein Hauß auff der Thürschwelle strauchele/ das pflege man vor kein gut omen anzunehmen: Mann habe dem Leser auff dem Titul-Blat gleichsam einen Wechsel-Brieff überreichet/ ihm nichts als lauter Geschichte auszuzahlen/ und habe ihm doch ein Gedichte zum angelt gegeben: Es wäre besser gewesen/ wenn man von den Aali Ebn. Aabas oder sonst von einem andern berühmten Manne angefangen: Einer der niemahls in der Welt gewesen/ der könne auch nicht vor einen Scythen und Sohn des Seuthi ausgegeben werden: Entweder man hätte den Articul gar zurück lassen/ oder man hätte das wahre von dem wahrscheinlichen und falschen mit einer grössern Behutsamkeit und Sorgfalt unterscheiden sollen: Es könne seyn/ daß der Abaris von Geburth ein Ebräer und etwa einer von den Nachkommen des Seths gewesen; Das nomen ap-

pellativum עבריה sey von dem proprio Abaris nicht weit unterschieden: Der Suidas nenne ihn υἱὸν Σεύϑȣ er bezeuge auch daß er nuptias Ebri fluvii beschrieben u. s. w. Alles dieses und noch viel ein mehrers glaube ich/ würde dem Msr. Bayle nach seiner beywohnenden Fähigkeit beygefallen seyn; wann er bey diesem Articfel das Ampt eines Censoris hätte vertretten sollen. Dann das ist eine natürliche Eigenschafft bey uns Menschen/ daß wir bey anderer Leute Fehler hellere Augen haben als bey unsern eigenen/ und daß wir geschickter sind die kleinsten Splittergen in unsers Bruders Antlitze zu entdecken/ als in unsern die allergrössesten Balcken. Wie übel ist der Mr. Bayle p. m. 165. in der remarque B mit den gelehrten Jesuiten Philippo Alegambe zu frieden/ daß er in seiner Bibliotheca Scriptorum Soc. Jesu die ersteren editiones derer Bücher nicht allemahl so genau bemercket hat: Er sagt; es sey dieses einer mit von denen wichtigsten Fehlern/ und finde sich doch in allen dergleichen compilationibus, die man biß dahero gesehen habe. Es sey noch niemand so dreiste gewesen/ der sich unternommen ein genaues Verzeichnis von allen editionibus zu machen/ und in denselben die allererste vornehmlich mit geziemender Sorgfalt zu notiren; Der Gesnerus und seine continuatores hätten hierinn die allergröseste Nachläßigkeit sehen lassen u. s. w. Und dennoch ater selbst hierinnen so offtmahls angestossen/ daß

ich

ich etliche Bogen würde verschwenden müssen/ wenn ich auch schon sonst nichts als nur diese errata gantz allein in ein Bündlein zusammen fassen wolte/ die er in diesem Stücke begangen. Er moquiret sich p. 53. lit. B. über den Mr. Lloyd und Hoffmann, daß sich dieselben die Mühe genommen/ und aus dem Fungero bey dem Worte Achilles so viel unnütze Etymologien angeführet: Er sagt: Es sey dieses eine vergebene Arbeit: **Die** Grammatici **wolten mit aller Gewalt behaupten/ es sey diesem Helden der Nahme wegen einiger gewissen** Qualitäten **gegeben/ die sich bey seiner Person befunden:** Allein es lasse sich diese prætension gar leicht refutiren/ wann man ihnen zeige/ daß schon einige Achilles vor diesem Achille gewesen: und es klinge auch tausendmahl natürlicher/ wenn man sage: Er sey **nach** dem Præceptore seines Præceptoris **also genennet worden/ als wañ man mit denẽ** Etymologisten **darauff bestehe/ er habe den Nahmen von seinen persöhnlichen Eigenschafften** überkommen. Ich lasse diese Censur dahin gestellet seyn. Und so wenig ich gesonnen bin denenjenigen das Wort zu reden/ welche zu der Zeit die grössesten monstra gebähren/ wenn sie die **Geburten der Worte** untersuchen: So wenig kan ich mich bey dieser materie überwinden denen Grammaticis gäntzlich ab- und dem Mr. Bayle **beyzufallen.** Ich glaube daß es tausendmahl natürlicher klinge/ wenn man sagt: **Es sey der** Achilles **nach der Beschaffenheit seiner Persohn als** nach dem Præceptore seines

Præceptoris also benahmet worden. Ist das gewiß/ daß es biß dato noch nicht ausgemacht/ wer der Præceptor des Achillis gewesen/ wie der Mr. Bayle p. 56. selbst gestehen muß: So wird es in Warheit noch viel ungewisser seyn/wen wir vor den Præceptorem seines Præceptoris halten sollen. Und gesetzt auch/ es wäre dieses ausser allen zweiffel/ daß der Præceptor des Achillis Chiron(*) und der informator des Chironis Achilles geheissen: mit was vor einem Zeugnis wollen wir beweisen/ daß der Achilles seinen Nahmen von dem Præceptore seines Præceptoris überkommen? Hatten die Præceptores weyland in Griechenland das Recht/ denen Kindern Nahmen beyzulegen/ oder hatten es die Eltern? Ware es damahls schon Gebrauch/ daß man eine Person nach der andern heissen ließ/ oder ist es hernach erstlich auffgekommen? Sahe man bey der Benennung mehr auff die Beschaffenheit der Person/die den Nahmen empfangen solte/ oder auff was frembdes? Ich bin nicht in Abrede/ daß vor den Homerischen Achille schon einige berühmte Leute gewesen/die diesen Nahmen geführet: Allein das bin ich in Abrede/ daß die nachsätze aus diesem Vorsatze fliessen/ welche der Mr. Bayle daraus herzuleiten bemühet ist. Es folget nicht des Achil-

(*) Nemlich der Chiron Hippocentaurus der 1300. Jahr vor Christi Geburt gelebet/und die Medicinam Herbariam zu erst soll erfunden haben/davon der Petrus Lambecius in seinem kostbahren Commentar. de Bibliotheca Vindobonensi l. 2. c. 7. §. 4. p. 525. & 526. kan nachgesehen werden.

Achillis Præceptoris Præceptor hat Achilles geheissen. Ergo ist derselbe nach ihm also genennet worden. Ergo ist ihm dieser Nahme nicht wegen seiner persöhnlichen Qualität beygegeleget worden. Es können 2. unterschiedene Persohnen einerley qualitäten und folglich auch von denselben einerley Nahmen überkommen haben/ ungeachtet eine nicht nach der andern genennet worden. Es ist auch möglich/ daß 2. Personen einerley Nahmen haben/ und daß die eine nach der andern genennet/ und zwar hauptsächlich um der Ursach willen benennet worden/ weil ihre qualitäten mit derselben so genau accordiren. Und dahero ist das gar keine Folge: Der Achilles ist nach einem andern Achille also genennet. Ergo irren sich die Grammatici, wann sie diesem Helden den Nahmen um gewisser qualitäten halber beygelegt zu seyn vermuthen. Ergo thun sie vergebene Arbeit/ daß sie den Ursprung des Worts untersuchen/ und in den particulen derselben einige mahlzeichen von seinen ehemahligen Eigenschafften zu erblicken vermeinen. Eines hebt das andere nicht auff. Eines ist dem andern nicht entgegen. Es könte beydes vielleicht wahr seyn: nemlich/ daß der Achilles nach dem Præceptore seines Præceptoris also genennet/ und daß er auch gewisser persöhnlichen Eigenschafften halber also genennet worden. Der Lehrmeister des Chironis kan von seinen Eltern so auffgezogen seyn/ daß er mit eitel Marck aus denen Löwen und sonst mit keiner andern Speise ernehret worden: dem Helden des Homeri kan eben dergleichen wiederfahren seyn. Und das kan bey-

beyden die Gelegenheit gegeben haben/daß sie Ἀχιλλεὺς ab α privandi particula & χιλὸς pabulum esca zubenahmet worden. Aber wie wenn wir sagten: es habe weder der Mr. Bayle, noch die andern Lexicographi den rechten Ursprung des Wortes Achillis getroffen? Es liege unter dieser masque der Jüdische Held Simson verborgen/der habe von dem Honigseim gegessen/ das er in dem Aase des zerrissenen Löwens gefunden: er babe auch auff seiner Hochzeit zu Thimnath denen Gästen ein Rätzel von dieser wunderbahren Speise vorgelegt/ das sie aufflösen solten: das Rätzel sey dieses gewesen: **es ist eine Speise ausgangen von dem Verzehrer/ und eine Lieblichkeit von dem Unlieblichen.** Die Speise heisse im Ebräischen Achila, und der Fresser Ochel. Und dieses sey der Nahme/der dem Simson hernachmals beygeleget worden. Er sey Achilles genennet wegen der sonderbahren Achila oder Speise die er gegessen. Item wegen des artigen Rätzels/das er seinen Hochzeit-Gästen von seiner genossenen Speise vorgeleget. Man habe auch ausgesprenget: er sey durch den Marck des Löwens erhalten u. s. w. Ich entsinne mich nicht/ daß jemand jemahls auff die gedancken gekommen. Der Huetius selbst hat diesen Articul nicht mit berühret/ ungeachtet er sonst fast alle trübe Pfützen der Heyden aus denen hellen Brünnlein Israelis geschöpffet/ und mit einem frembden Zusatz verfälschet zu seyn/ gar ausführlich bewiesen hat. Ich begehre auch nicht/daß man die Wahrscheinligkeiten alsofort vor Warheiten an-

neh-

nehmen/ und dasjenige vor gantz gewiß/ ohnstreitig und ohnfehlbahr halten soll/ was noch pro & contra kan ventiliret werden. Ich will nur so viel beweisen/ daß es möglich sey/ daß so wohl der Mr. Bayle als auch die übrigen Lexicographi in dem Ursprung des Nahmens Achilles sich geirret/ und des Mittelpuncts verfehlet/ und daß also der **erste** nicht Ursach habe/ die **letzten** wegen ihres Fehlschlusses zu railliren/ da man bey solchen Umständen noch nicht gewiß ist/ ob er auch selbst getroffen habe. Wiewohl es sind dieses alles nur noch eitel Kleinigkeiten/ in betrachtung derjenigen Gebrechen/ die wir in diesem Bælianischen Meisterstück noch zu entdecken willens sind. Ich will nicht sagen/ daß seine Haupt-Absicht dahingangen/ daß er alle diejenigen **Beweiß-Gründe/ Schlüsse/ Eindrücke/ Bildungen und** ideen die wir theils aus der gesunden Vernunfft/ theils auch aus denen Heil. Schrifften von GOtt und Göttlichen Dingen haben/ schwächen und über einen hauffen werffen/ und dergestalt dem einbrechendē Atheismo in seinem Dictionaire so zu reden die Schlüssel entgegen tragen wollen: denn das getraue ich mir nicht allerdings zu behaupten; und die Warheit zu sagen/ so habe ich zwar in der Vorrede des Büchelgens/ welches der Petrus Poiret an. 1708. zu Amsterdam unter diesem Titul drucken lassen: Fides & ratio collatæ & sua utraque loco redditæ gefunden/ daß man ihn dergleichen beschuldiget: allein ich habe bey der Beschuldigung keinen zulänglichen Beweißgrund angetroffen/ und die conclusion hat zum wenigsten

in meinen augen so ausgesehen/als wenn sie mehr im Munde führte/als sie nach dem Innhalt derer præmissen billich darinn führen solte: Ich will nur dieses erinnern/daß sich in diesem seinem Werck 2. Steine des Anstosses finden/welche den Werth u. die Hochachtung desselben bey vielen Christlichen Theologis und Philosophis um ein grosses verringert haben. Der eine rühret her **aus dem Mißbrauch des Verstands**/ und bestehet darinn/ daß er denen Atheisten/ Manichäern und Pyrrhonianern gar zu sehr flattiret; der andere hingegen coagulirt sich aus dem **Mißbrauch des Willens**/und beruhet darinn/ daß er bey gegebenen Gelegenheiten/ gar zu viel von solchen Sachen mit eingemischet / die ein schamhafftes Gemüth ohne erröthung nicht lesen kan. Solte jemand diese zweyfache Anklage ohne Grund zu seyn bedüncken/ der wolle sich belieben lassen/ die Schrifften des Mr. Bayle selbst in Augenschein zu nehmen/ so wird er finden/ daß wir nichts zu milde von ihm berichtet haben. Er hat sich allenthalben wo es die materie nur irgend leiden wollen/ bemühet/ die thesin noch weiter zu unterbauen / die er in seinen Pensées diverses sur les Cometes schon ehmals aus und aufgeführet/ und die ihm vermuthlich von dem Plutarcho zum **erstenmahl** inspiriret worden/ welchen er nebst dem Michel de Montaigne am fleißigsten gelesen hat/ daß nemlich **der Aberglaube ärger sey als die Atheisterey/ und daß die allergottlosesten Leute von dem** Atheismo, **und die meisten Atheisten von der offenbahren Gottlosigkeit und Epicuri-**

schen

schen Leben weit entfernet seyn. Er hat in denen Anmerckungen/ die er zu denen beyden Artickeln Manichäer und Pauliciens gesetzt/ die argumenta dieser Leute dergestalt ausgeschliffen/ zugespitzt und geschärfft/ daß er sich bey einigen gar in Verdacht gesetzet/ als wenn er in einer heimlichen Gemeinschafft mit ihnen stünde/ und sich zwar äusserlich zu der reformirten Religion bekennete/ aber dabey das Manichäische systema fidei in seinem Hertzen hegete/ und also zwey zugleich ewige und voneinander auff keinerley Art und Weise dependirende principia glaubete/ als ein gutes/ von welchen das gute/ und ein böses/ von welchem das böse seinen Ursprung habe/ und aus dero wiederwärtigen ideen man die wiederwärtige phœnomena in der morale eintzig und allein expliciren könne. Er hat auch in denen remarquen, damit er den Artickel von dem Pyrrhon begleitet/ 2. Aebte mit einander redend eingeführet/ einen Scepticum und einen Dogmaticum, und durch den ersten die harte hypothesin vertheidigen lassen/ daß wenn der Arcesilas oder Pyrrho ietzo wieder auffstehen solten von denen Todten/ so würden sie in denen Lehrsätzen der Christen Waffen finden/ damit sie sich zehenmahl formidabler würden machen können/ als sie sonst iemahls gewesen wären. Ich weiß/ daß er bey der andern Auflage dieses Wercks beschäfftiget gewesen/ dasselbe von diesen Anstößigkeiten zu befreyen/ und also seinen Widerwärtigen das Zeughauß zu verschliessen/ aus welchen sie biß dahin die instrumenta genommen/ damit sie ihn in seinem

guten Leumund zu blessiren gesucht. Es sind in derselben einige loca supprimiret: einige corrigiret: einige deutlicher erklärt: man hat so wohl insgemein gesagt/was der Leser bey diesen anstößigen Stellen in acht zu nehmen habe: als auch insonderheit/ was er bey der erstern/ andern und dritten vor cautelen zu observiren schuldig sey; wenn er dieselbe recht einsehen/und sie nach der Absicht des Authoris beurtheilen wolle. Ich bin auch nicht in Abrede/ daß in dieser Erläuterungs- und Schutzschrifft verschiedene artige Sachen enthalten sind/ die dem Mr. Bayle in seiner Beschuldigung gar herrlich zu statten kommen: es ist wahr/ daß es die Natur dieses Dictionarii erfordert/nicht allein zu sagen wer diejenigen seyen/die man zu Atheisten/ Ketzern und falschen Lehrern gemacht/ sondern den Leser zugleich auch mit zu benachrichtigen/ was sich vor Stärcke und Schwäche in ihren Meinungen befunden: man kan ihm auch zu gefallen die protestation zuglauben/ daß er die Absicht nicht gehabt/ Fuß-Angeln auszuwerffen/u. den unvorsichtigen Leser mit neuen gefährlichen Lehren zu bestricken. Er machet keine neue Systemata Theologica. Er lässet es bey denen ehemahligen articulis fidei der reformirten Kirche bewenden/ ja er ziehet auch wohl zuweilen aus denen unauflößlichen Streitigkeiten derer Theologorum und Philosophorum eine vortheilhaffte Folge wieder die Socinianer/ und zeiget/daß unsere Vernunfft in der Erkäntniß der Warheit so sehr verdorben seye/ daß dieselben von sich selbst und ihre natürlichen Gebrechlich-

kei-

keiten keine Einsicht haben müssen/welche sie zu einer Richtschnur des Glaubens außerwehlen wolten: alles dieses führet er in seiner Eclaircissement sur certaines choses repandues dans son Dictionaire zu seiner General-Entschuldigung an/ und es sind auch eitel solche exceptiones die sich hören lassen/ und seiner Sache zum wenigsten einen solchen Fürnus anstreichen/ daß sie der Unschuld in etwas ähnlich siehet; allein ich weiß nicht wie es kommet/ daß dieselben in den Augen und Ohren dererjenigen einen so schlechten ingress gefunden / welche das Verhängnis durch einen stillschweigenden Beyfall in der gelehrten Welt auff den Richterstuhl erhaben hat. Das weiß ich/daß die erste general-Excüse in der hypothesi nicht so richtig als in der blossen thesi ist. Das Wesen eines Dictionarii Historico-Critici bringet es so mit sich/ daß man die Stärcke und Schwäche derjenigen entdecket/ welche sich mit ihren sonderlichen Meinungen denen orthodoxen entgegen gesetzet haben: allein der Mr. Bayle hat diejenigen Sectirer/davon hier die Frage ist/dem Leser nur von der Seite gezeiget/da sie starck sind/ und nicht von der Seite da sie schwach sind. Er recommendirt die meisten Atheisten wegen ihres erbaren Lebens. Die Manichäer wegen ihres leichten Systematis Theologici. Die Pyrrhonianer wegen ihres artigen principii philosophici und wegen der Gewißheit die sich in ihrer Ungewißheit befindet. Aber das heist die Einäugigen nur von der Seite mahlen/ da sie sehen können/und hingegen die andere verstecken/da ihnen mit

denen

denen Augen die Krafft zu sehen benommen ist. Und gleichwie er hiermit einen nicht geringen Argwohn wider sich erreget/ als wann er seiner protestation entgegen gehandelt/ und allerdings die Absicht mit gehabt/ dem unvorsichtigen Leser unter der Hand einen verborgenen Liebes-Tranck beyzubringen/ und ihn zu denjenigen Lehren eine Begierde zu erwecken/ die er biß dahin gehasset hatte: So verliehren die übrigen Feigen-Blätter bey so gestalten Sachen ihren Safft und ihre Krafft/ und sind so wenig geschickt/ die Blösse deß Monſ. Bayle zu bedecken/ daß dieselbe dadurch vielmehr noch weiter verrathen und auffgedeckt wird. Und eben so ist es auch mit dem andern hauptfehler beschaffen/ den wir aus dem **Mißbrauch des Willens** entstanden zu seyn gesaget haben. Denn da hat er hie und da ein hauffen solche Sachen mit eingeflochten/ welche sonst nirgendzu dienen/ als daß sie dem Leser allerhand unreine ideen in das Gehirne drucken/ und auch zugleich solche influenzen in sein Hertze legen/ welche die Keuschheit nicht allerdings verdauen kan. Und ungeachtet er der andern Auflage von seinem Dictionario ein weitläufftiges Eclairciſſement ſur les obſcenités mit angehänget/ und sich in denselben gar sehr bemühet/ diesen begangenen Soloeciſmum zu beschönen/ indem er sich damit entschuldiget; die Beschaffenheit seines Characters bringe es so mit sich/ daß er als ein Hiſtoricus sauber und unsaubere Sachen erzehlen müssen: Man habe Erzehlungen in denen heiligen Schrifften/ Patribus und 1000. andern Scribenten/ die eben so unlieblich klin-

klingen/ als diejenigen/ welche die Puritaner in seinem Wercke getadelt: Es sey ein Unterscheid zu machen unter denjenigen/ der solche Dinge redet und schreibet/ und unter den wer sie zum ersten/ und den der sie **nicht zum erstenmal** redet und schreibet. Die Keuschheit würde mehr dadurch verletzet/ wenn man die Laster wider das sechste Gebot in dunckele Redens-Arten einhülle / als wenn man dieselbe recht natürlich bezeichne. Er habe weder blame noch censur damit verdienet/ weil er die Regeln der Erbarkeit dadurch nicht verletzet/ und auch die statuta reipublicæ literariæ nicht choquiret habe/ u. s. w. So sind doch alle diese ausflüchte nicht zureichend gewesen/ die Flecken wider auszuwaschen und hinweg zu nehmen/ welche sich bey so gestalten Sachen in seiner reputation und in das schöne Werck gesetzet/ damit er sich bey der gelehrten Welt eine solche Hochachtung erworben hat. Ein Historicus ist allerdings berechtiget in seinen Schrifften saubere und **unsaubere** Sachen zu erzehlen. Allein er muß die Unsauberkeit in denselben **nicht vermehren/ vergrössern/ erweitern**; nicht loca parallela, exempla, similia, argumenta explicantia, illustrantia, amplificantia u. d. gl. dabey anführen; dann sonst überschreitet er seinen Circel und erzehlet nicht allein/ sondern er lehret auch. Und dieses ist meiner geringfügigen Einsicht nach das Haupt-Werck/ daß die unreinen Erzehlungen des Mr. Bayle von denen Erzehlungen derjenigen Scribenten unterscheidet/ auff dero Exempel er sich in seiner angeführten Schutz-Schrifft so offtmahls bezogen hat: **Sie referiren nur. Er aber referiret**

rirer und commentiret/ glossiret und critisiret. Sie referiren und improbiren auch zugleich die relata öffentlich: Er aber referiret und approbiret dieselben heimlich/ indem er sie mit so vielen Exempeln/ Gleichnissen/ Zeugnissen/ reflexionibus und dergleichen auszuschmücken suchet: Sie referiren dieselben aus Nothwendigkeit/ weil es die materia substrata also erfordert. Er aber referiret sie bloß aus plaisir und einer selbst belieblichen Freyheit. Und gesetzt auch/ daß einige von denen profan-Scribenten wären / welche sich hierinn dem Mr. Bayle conformiret/und ihre Federn mit eben einer solchen inniglichen Freude in diese stinckende Pfützen eingetunckt / als er gethan hat: Wie ich dann nicht in Abrede bin/ daß der Ovidius, Martialis, Petronius und viel andere nebst ihren commentatoribus hieher gehören: So machen doch die Exempel keine Regel/ und es klinget eben so artig/wenn sich der Mr. Bayle damit schützen will/ als wenn sich jemand in seiner fleischlichen Unreinigkeit damit justificiren wolte/ er wüste 1000. Exempel anzuführen von solchen Leuten/ die es vor seinen Zeiten eben auch also gemachet. Ein Pilgrim muß in seiner Reisefarth nicht auff den Weg sehen der gegangen ist/ sondern der zu gehen ist. Und ein Scribent muß in den Auffsatz seiner Schrifften nicht darauff acht haben/ was allbereit geschrieben ist / sondern nachdem was von ihm absonderlich zu schreiben ist. Es ist wahr/ daß derjenige eine schärffere censur verdienet/ der dergleichen hefftigkeiten zum ersten-

mahle/

mahle/ als der sie nicht zum erstenmahle auff das Tapet bringet: Allein der letztere ist doch deshalben nicht gäntzlich zu absolviren. Wer die Arten des Giffts zu erst erfunden und gebrauchet hat/ die den Menschen gantz stillschweigend/ sinnlich/ unvermerckt und allgemählig tödten/ der hat sich damit des Gerichts schuldig gemacht. Ich meine aber nicht/ daß jemand so einfältig seye/ und sich einbilden solte/ er begehe damit keine Sünde/ wenn er sich dergleichen gegen seinen Nechsten bediene. Der Erfinder von solchen bösen Dingen ist zweifacher Streiche werth: Aber der Fortpflantzer von dergleichen schädlichen Erfindungen ist auch nicht zu verschonen. Es hilfft auch dem Mr. Bayle wenig/ daß er mit seiner Spitzfündigkeit allhie eine neue distinction ersonnen/ und die geschriebenen obscæna von denen geredeten unterscheidet: Umgekehrt; seine verderbte Sache wird hiedurch noch mehr verschlimmert: Vox audita perit, litera scripta manet. Ein unreines Wort verschwindet in der Lufft/ aber eine unreine Schrifft die bleibet. Eine Rede kommet vor wenige/ aber ein gedrucktes Buch vor viele. Einer der Zothen reisset mit den Munde/ der sündiget nur in seinem Leben/ aber einer der dergleichen thut mit der Feder/ der thut es auch im Tode. Das Auge machet einen tieffern Eindruck in unser Gemüthe als das Ohr. Und ein Mahler der ein unzüchtiges Gemählde machet/ der giebt ein viel grösser Aergernüs/ als einer der von solchen Sachen discurriret. Handelt ein Bildhauer/ Kupfferstecher/ Holtzschneider u. d. gl. wider die

Regeln der Ehrbarkeit/ wenn er solche Symbola verfertiget/ dadurch denen Anschauern böse Gedancken eingehauchet und diejenige Begierlichkeit rege gemachet werden/ die wider das sechste Gebot in der Mosaischen Gesetz-Tafel lauffen: mit was vor Gründen meinet sich der Mr. Bayle von dieser Beschuldigung loß zu machen/ da er dem Leser in seinen Schrifften so viel garstige Bilder vor die Augen gemahlet hat? Die Respublica literaria hat die Regeln der Erbarkeit mit der civili gemein. Und je mehr die erstern vor denen letztern hervor zu ragen sich bemühen/ je genauer sind sie an die observance derselben verbunden. Gehöret es mit unter die Pflichten der Menschen so ferne sie Menschen sind/ daß sie mit ihren Reden und Schrifften niemand in Gefahr und Schaden bringen. Wie vielmehr wird es unter die Pflichten derer Menschen so ferne sie gelehrt sind/ mit gehören/davor zu sorgen/ daß durch ihre Lippen und Federn nicht etwa iemand eine Gelegenheit zu sündigen gegeben/ und er also in Gefahr der Seelen gesetzet werde. Corrumpunt bonos mores colloquia prava. Böse Geschwätze verderben gute Sitten. Unreine Worte geben Gelegenheit zu unreinen Gedancken. Unreine Gedancken verursachen unreine Bewegungen. Unreine Bewegungen verursachen unreine Ausbrüche in denen Wercken. Und dahero stehet das statutum in der republica literaria fest/ das Isocrates in seiner Oration ad Demonicum gesetzet hat: da er schreibt. Ἃ ποιεῖν αἰσχρὸν ταῦτα νόμιζε μηδὲ λέγειν εἶναι

καὶ καλόν. Was schändlich ist zu thun/das ist auch schändlich zu sagen. Und es sind alle die Sophistischen instancen die der Mr. Bayle dawieder gemacht hat/ nicht starck genug/ dasselbe in seiner Festigkeit zu unterbrechen. Der geneigte Leser wird mir zu gut halten/ daß ich mich in dieser Sache eines solchen Worts bediene/ welches dem respect præjudicirlich zu seyn scheinet/ den wir denen grossen Verdiensten dieses gelehrten Mannes schuldig sind; ich kan wohl mit Grunde der Warheit versichern/ daß ich eine solche veneration vor ihn trage/ dergleichen ein Stern von der ersten Grösse von einem kleinen Lichtlein des Himmels aus der sechsten Ordnung prætendiren kan; allein die Liebe zur Warheit bringet mich dazu/ daß ich mich die Sache bey ihren rechten Nahmen zu nennen nicht enthalten kan. Ich meine auch nicht/ daß diejenigen Ursach haben/ sich deßwegen über mich zu beschweren/ welche bey dem Mr. Bayle den Eid der Treue abgelegt/ und ihn wider alle seine Wiedersprecher zu vertheidigen sich entschlossen haben. Die Bælianischen Principia halten mich hierinnen schadloß: Ist es vergönnet in denen natürlichen Dingen eine Sache so zu nennen/ wie ihr eigentlicher Nahme ist/ warum nicht auch in andern? Der Mr. Bayle stehet in den Gedancken/ die Keuschheit würde dadurch noch mehr verletzet/ wenn man die Laster wieder das sechste Geboth in dunckele Redens-Arten einhülle/ als wenn man dieselben in solchen terminis vortrage/ die keines grossen Nachdencken vonnöthen haben: Ich gestehe hierbey gar gerne meine Einfalt/ und

muß wohl bekennen / daß dieser Vortrag eben so paradoxisch in meinen Ohren klinge/ als wenn er gesagt hätte: Die Keuschheit würde noch mehr dadurch verletzet/ wenn man die Glieder/ welche uns die Natur zu unsrer Fortpflantzung gegeben / mit Kleidern bedecke/ als wenn man sich gar um ihre Verhüllung nicht bekümmere: die Erfahrung zeiget hievon gantz anders; die Federn derer/welche die H. Schrifften auffgezeichnet/ sind ihm hierinnen zu wieder. Und indem der Mr. Bayle saget/ daß die Keuschheit dadurch noch mehr verletzet werde/wenn 2c. so stehet er uns zugleich auch stillschweigend damit zu/ daß die Keuschheit auch dadurch beleidiget werde/ wenn die Sünden wieder das 6te Geboth mit verbis nuptis wie der Plutarchus zu reden beliebet/ vorgetragen werden welches uns anjetzo zu seiner Uberzeugung genug ist. Indessen wie dem allen/ so dienet uns diese hypothesis des Mr. Bayle dazu/ daß wir die obgedachte expression um so viel leichter legitimiren können/ die uns in der abfassung des Urtheils vorhin entfahren/ welches wir vorhin contra den Mr. Bayle und pro den Isocrate gefället. Alle die instancen, die er in seinen Eclaircissement sur les obscenités wider das angeführte Axioma Isocraticum gemachet / sind Sophistisch. Und das offtbenahmte paradoxum des Mr. Bayle giebt mir die Freyheit das Kind bey seinem rechten Nahmen zu nennen/ und die mit Fleiß begangenen fallacien so zu betiteln/ wie es die eigentliche Beschaffenheit erfordert: Ich glaube/ daß mir diese Dreistigkeit von allen nicht werde

zum

zum besten ausgelegt und gedeutet werden; man wird sagen; es sey dieses eine Censura posthuma Der Mr. Bayle seye schon bald 5. Jahr todt. Einen verstorbenen Löwen könne auch wohl eine lebendige Mauß braviren. Und es sey nichts leichters/ als vor der Thür eines verblichenen Scribenten mit seinen gelehrten Degen zu wetzen. Hätte man ihm was zu sagen gehabt/ so hätte man es bey seinen Lebzeiten sagen sollen/ so würde er sich schon verantwortet haben u. s. w. Allein ich hoffe nicht/ daß sich ein verständiger Mensch eines solchen elenden und unverständigen Einwurffes gegen mich bedienen werde. Ich will nicht sagen/ daß die reputation des Mr. Bayle selbst hierdurch indirectè blessiret wird/ als welcher sein Schwerdt wider den Mr. Moreri nicht ehe ausgezogen/ biß derselbe schon 11. Jahr im Grabe gelegen hatte: Ich will auch nicht gedencken/ daß in dem Dictionaire des Mr. Bayle viel hundert Scribenten refutiret worden/ die schon vorlängst entseelet sind; ich will auch das nicht anführen/ daß er gar willens gehabt/ ein eignes Dictionarium sphalmaticum & erratorum zu schreiben/ und in denselben alle die Fehler zu colligiren/ welche die Lexicographi vor seinen Zeiten begangen: ich weiß mich nach meiner geringfügigen Decke wohl zu strecken/ und das Axioma philosophorum schwebet mir noch vor meinen Augen/ daß ich weyland in der Metaphysique gelernt habe: Duo cum faciunt idem non est idem: Indessen fehlet mir es nicht an Gründen/ dasjenige in thesi zu wiederlegen/ das mir in hy-

pothesi ist vorgeworffen worden. Ich sage das Gleichniß von einem todten Löwen und einer lebendigen Mauß schickt sich hieher wie eine Faust auff das Auge. Denn dignum laude virum Musæ vetat mori. **Ein Gelehrter stirbet nicht. Anderer Leute Schrifften lassen ihn nicht sterben. Seine eigene Schrifften lassen ihn nicht sterben.** Wenn der Vater eines wohlgerathenen Sohnes stirbet/ sagt Sirach/ so ist als wäre er nicht gestorben/ denn er hat seines gleichen hinter sich gelassen. Und wenn ein solcher Mann begraben wird / der sich mit seiner Feder bey der gelehrten Welt in admiration gesetzt/ so ist als wäre er nicht begraben/ weil er die lineamenten seines vortreflichen Geistes in seinen zurück gelassenen Schrifften / mit so lebendigen Farben ausgedrucket hat. Und gesetzt/ wir stehen dem Gegentheil das zu / daß der Mr. Bayle seiner Person nach gestorben ist/ so lässet sich doch das angeführte Gleichniß auf die gegenwärtige controvers nicht appliciren. Es ist hie kein **Zweykampf zwischen einer Person und Person/ sondern zwischen einer Schrifft und Schrifft.** Die mögen ihr Heil mit einander versuchen. Und dem unpartheyischen Leser den Ausspruch überlassen/ wer in diesem duell den Krantz verdienet habe. Die Argumenta des Mr. Bayle werden durch seinen Todt niche entkräfftet; und mein Gegenbeweiß wird durch mein Leben nicht gestärcket. Sie stehen beyderseits nicht mehr in unser disposition. Manumissa sunt. Sie sind ausgesteuert und appanagiret. Was sie haben das haben sie/

und

und was sie nicht haben/ das werden sie nicht überkommen. Es thut auch der Sache nichts/ daß man einwenden wolte: Ja es sey doch der Mr. Bayle nicht mehr im Stande mir zu antworten: dann erstlich verantwortet sich seine Schrifft von sich selbst/ so ferne sie meinen geringfügigen Einwürffen mit ihren Beweißgründen überlegen ist: hernach so fehlet es auch nicht an solchen Leuten/ welche diesen berühmten Mann in denen Dingen/ da ihm zu viel geschicht/ zu vertheidigen/ so willig als fähig sind: und endlich so muste doch unter diesen beyden nothwendig eins seyn/ wenn mich das Verhängniß schon so glücklich gemacht/ daß meine armseligen Blätter durch die glorieuse Feder des Mr. Bayle selbst wären beantwortet worden. Nemlich es müsten so dann entweder die alten Argumenta wiederhohlet/ oder an dero Stelle gantz neue aufgesuchet und vorgetragen werden. Geschehe das erstere/ so begienge er eine petitionem principii, entschlösse er sich aber zu den andern/ so wäre es eine ignoratio Elenchi. Immassen ich nur demjenigen wiedersprochen/ was vor ihme geschrieben ist/ nicht aber demjenigen/ was er noch schreiben wollen und können. Und damit der Leser nicht etwa auff die Gedancken komme/ als wenn sich ausser diesen angeführten generalibus in specie sonst nichts bey diesem grossen Wercke zu corrigiren fände; so will ich allhie zur Probe den Lebenslauff des *Johannis Woweri* übersetzen/ und ihn aus denen beygefügten Anmerckungen urtheilen lassen/ was in

denen übrigen 3000 Blättern noch vor sphalmata verborgen liegen müssen/ da wir auff einen eintzigen Blat so viel peccata commissionis & omissionis angetroffen.

Das Andere Hauptstück

von dem

Lebens-Lauff des JOHANNIS WOWERI wie derselbe in dem Dictionaire des Mr. Bayle enthalten ist insonderheit

JOHANN von (i) WOUWER ein Gelehrter

(i) Wenn der Mr. Bayle seinen gethanen Verheissungen in der Vorrede dieses Buches ein Genüge leisten/ und dem curieusen Leser sonst mit nichts als eitel curieusen Sachen hätte unterhalten wollen; so hätte er der Benennung des Wovveri eine absonderliche remarque an die Seite setzen und darinne erinnern müssen:

1) Daß er zwar von Adelichen Geblüt und Gemüth gewesen; aber dessen ungeachtet sich doch gar selten von geschrieben.

2) Daß er sich zuweilen Wovverum zuweilen auch wohl Wouvverum genennet/ und auch von andern genennet worden.

3) Daß er sich selbst in seinen Schrifften mehr Wovverum als Wouvverum genennet/ von andern aber mehr Wouvverus und Wouvverius als Wovverus genennet worden.

4) Daß der Fridericus Lindenbroch hierdurch Gelegenheit genommen/ ihn einen hominem cum latrante nomine zu nennen/ weil nemlich die erzürnten Hunde sonst nichts als wau/ wau und er in ihrem Munde zu führen pflegen.

5) Daß

5) Daß wenn der Letter-Wechsel des Joh. Arcerii seine Richtigkeit behalten soll/ den er aus den Nahmen dieses gelehrten Mannes gezogen/und den der Wovverus selbst Cent. 2. Epist. 85. p. 373. approbiret hat: so müste er nicht Joh. Wouvverus und noch weniger Johannes Wouvverius; sondern nur Johannes Wovverus geheissen haben. Denn sonst wäre allhie ein u und ein i zu wenig und die Zahl der Buchstaben in denen nominibus appellativis träffe mit denen propriis nicht überein/ wenn er setzet:

Johannes Wovverus

Anagr.

O ore una unus juves!

6) Daß zu eben derselben Zeit da dieser Johannes von Wovver gelebet/ auch noch ein ander sich in der republica literaria befunden der mit ihm einerley Vor- und Zunahmen gehabt.

7) Daß diese Nahmens-Gleichheit denen Gelehrten Gelegenheit gegeben/ diese zwey Personen vor eine zu halten/ und sie also vielfältig mit einander zu vermengen/ wie z. e. in des vortreflichen Herrn D. Becmanns Catalogo Bibliothecæ Francofurtanæ geschehen ist.

8) Daß es dahero nöthig sey um den Unterscheid derer Wovverorum desto deutlicher zu lassen/ sich dieses nachfolgende Schema genealogicum vorzustellen.

Johannes Wovver

Nicolaus Wovver

Johannes Wovver
Regis Hispaniæ Eques Auratus, ærarii ac Senatus Bellici Assessor in Belgio.

Johannes Wovver
ist derselbe/dessen Lebens-Lauf oben beschrieben stehet.

Ludovicus Wovver
Juvenis præcocis ingenii qui anno ætatis 16 mortuus reliquit, *Apobaterion* s. narrationem itineris in Hispaniam, & piorum Jamborum *Mnemosynon*.

ter b) des sechzehenden Jahrhunderts/ c) und Urheber

b) Warum nicht ein gelehrter Philologus oder Criticus? das Genus proximum macht ja viel einen deutlichern Begriff als das genus remotum; und der Leser überkömmet von diesem Gliede der reipublicæ literariæ noch einmahl so einen hellen Eindruck/ wenn er höret/ daß er ein Criticus gewesen/ als wenn nur blosserdings gesagt wird: er sey ein gelehrter gewesen. Es thut auch nichts zur Sache/ daß der Wowerus Jura studiret/ und an zweyen verschiedenen Höffen in Bedienung gestanden: wir erkennen die Bäume aus ihren Früchten / und die Gelehrten aus ihren Schrifften. Es ist auch allhie die Frage nicht/ was er studiret/sondern was er unter dem das er studiret am allermeisten getrieben und excoliret? Und wenn die Rang-Ordnung auch in der republica literaria gelten solte/ die in der Republica civili üblich ist; so hätte ihn auch der Herr VVitten in seinen Memoriis nicht mit unter die Philosophos setzen dürffen: allein es ist in der gelehrten Welt gantz anders / als in der bürgerlichen / da mann nicht mehr als 3. Hauptstände hat/ nach welchen sich die Gliedmassen derselben müssen eintheilen lassen.

c) Billig solte es heissen: Ein Gelehrter der bey dem Ausgang des XVI. und Anfang des XVII. Seculi gelebet hat. Denn anno 1592. zog er erstlich auf die Academie; anno 1593. fieng er an mit gelehrten Leuten zu correspondiren. Anno 1594. suchte er sich mit Schrifften hervor zu thun u. s. w. Und weil er in dem XVI. Seculo eigentlich zu reden nur noch in seinen Lehr-Jahren gestanden/ indem er seine meiste Zeit auf der Academie und Reisen zugebracht/ und sich die Mittel und Werckzeuge erstlich angeschaffet/ die zu der Gelehrsamkeit gehören: so sehe ich nicht ab/ warum man ihn so schlechterdings vor einen Gelehrten des XVI. Seculi ausgeben/ und dasjenige Jahrhundert von der Nutzgeniessung seiner Person so gar ausschliessen will/ darinnen er doch 12. gantzer Jahr gelebet/ und die meisten Bücher publiciret/ und auch fast zum erstenmahl von dem Gerüchte mit unter die Ge-

ber einiger Bücher/ d) war bürtig aus Hamburg und ein Sohn eines der um der Religion willen in Teutsch-

lehrten gerechnet und von denen Lehrlingen abgesondert worden.

d) Ich möchte nicht hinsehen/ wie es dem Mr. Moreri gehen würde/ wenn er die Anmerckungen gemacht hätte/ die der Mr. Bayle zu diesen Worten gesetzet hat. Da würde es heissen: Er habe sonst nichts gewust/ als daß er die blossen Titel und Uberschrifften der Wovverianischen Wercke aus dem Herrn Witten abgeschrieben: Es seyn dieselben weder halb noch gantz von ihm angeführet: Es sey gar keine Ordnung der Zeit/ der materien u. s. w. dabey in acht genommen worden; Man habe die Scripta anthuma & posthuma nicht voneinander unterschieden/ von denen affectis & promissis nichts erwehnet/ keine historische und critische Nachricht davon gegeben/ und was dergleichen mehr ist. Und in der That ist das Verzeichniß der Wovverianischen Schrifften/ das der Mr. Bayle in dieser Anmerckung gemacht hat/ so beschaffen/ daß es mit dem Titul dieses schönen Lexici eine gar schlechte Gemeinschafft hat. Es ist mager/ unvollkommen und verworren. Und es scheinet/ als wenn er von der Histoire und Critique zugleich verlassen worden/ da er dasselbe aus seiner Feder fliessen lassen. Immassen er denn so gar auch das nicht einmahl dabey erinnert/ was doch meiner Meinung nach vor allen andern hätte erinnert werden müssen: Nemlich daß der Wovverius schon in dem 19ten Jahr seines Alters zu schreiben angefangen. Und dahero meine ich zwar nicht/ dem geneigten Leser einen unangenehmen Dienst zu erweisen/ wenn ich das Gerippe in eine bessere Ordnung bringe/ und es mit Fleisch und Haut bekleide/ das ihm der Mr. Bayle allhie in so elender positur vor die Augen gestellet hat: Ich stehe aber auch zugleich in denen unvorgreifflichen Gedancken/ es werde demselben lieber/ und denen Regeln der guten Ordnung gemässer seyn/ wenn ich dasselbe nach als vor der Lebens-Beschreibung des Wovverii verrichte/ weil doch die Natur

Teutschland entflohen war e) das Jahr seiner Geburth war das 1574te und der Tag der 10te des Monden Martii; (f) und nachdem er die

Natur selbst uns die Oeconomiam ins Hertze geschrieben hat/ daß wir uns ehe um die würckende Ursach/ als um die würckung bekümmern sollen.

e) Nemlich aus Niederland. Denn als der Duc d'Alba anno 1568 mit einer ansehnlichen Armee in Holland kam/ um daselbsten die Römisch-Catholische Religion zu introduciren/ und nach Art der Spanischen inquisition ein öffentlich Blut-Gerichte auffzurichten/ welches die damahlige Sachen/ die in dem Kirchen und Policey-Wesen vorgefallen/ untersuchen solte: Da machte sich der Adel und das gemeine Volck Hauffenweise aus dem Lande/ und bemühete sich dem auffsteigenden schweren Ungewitter und androhenden harten Donner-Wolcken zu entrinnen. Und unter denselben war auch der Vater des Joh. Wovverii, Nicolaus von Wovver, der aus einer alten adelichen Familie entsprossen war. Der gieng aus Holland in Teutschland/ und setzte sich zu Hamburg feste/ und zeuget allda den Sohn/ in dessen Lebens-Beschreibung wir allhie beschäfftiget sind. Und da derselbe seines Vaters in seinen Briefen so gar nicht ein eintzig mahl erwehnet; so scheinet es wohl/ daß er denselben gar frühzeitig müsse eingebüsset und verlohren haben; die mutter war anno 1597 noch am Leben/ wie aus der Cent. 2 Ep. ib. p. 242 und Ep. 26. p. 263 erhellet. Sonst aber finde ich nicht/ daß er von seinen Freunden jemand anführen solte/ ausser den Nicolaum von Vechta, welcher seiner Schwester Sohn/ und ein Studiosus Juris gewesen/ an den er so wohl nach Wittenberg/ als auch nach Leiden verschiedene Briefe geschrieben/ die in der ersten und andern Centurie derselben noch enthalten/ und aus dero ersten der p. 47. seqq. zu finden ist erscheinet/ daß seine Schwester/ als die Mutter dieses Vechtæ, anno 1601. auch allbereit müsse todt gewesen seyn.

f) Ich lasse das Jahr und den Tag in seinen Würden/ weil ich sehe/ daß beydes in dem VVovverianischen Lebens-Lauff ent-

die humaniora in seinem Vaterlande begriffen (g) ist

---

enthalten/ den der Hamburgische Polyhistor Geverhardus Elmenhorst aufgesetzet/ und dem Syntagmati VVovveriano de græca & latina Bibliorum interpretatione mit beygefüget/ aus welchen hernachmahls der Herr VVitte, Clarmund und alle diejenigen/ welche die personalia des VVovveri beschrieben/ ihre Nachrichten genommen haben: Ich kan aber doch nicht umhin/ diejenigen Scrupel mit zu allegiren/ die sich bey der Durchlesung dieser avise in meinem Gemüthe geäussert haben. Nemlich der Tag der Geburt des VVovveri muß gewißlich sehr zweiffelhafft gewesen seyn/ weil der Herr Elmenhorst an. 1616 den damahl. Hochgr. Friesischen Rath und Hoffmeister Nicol. Kellinchusen, in einer eigenen Epistel darum gefraget/ und dieser ihm darauf geantwortet: Er könne nichts gewisses davon berichten; Dahero ich denn dahin lasse gestellet seyn/ bey wem er hernachmahls die demonstration von dieser propositi-on gefunden: Quod VVovverius VI. Id. Martii natus sit. Und das Jahr das der Herr Elmenhorst vor das Geburths-Jahr dieses berühmten Mannes angegeben/ ist so beschaffen/ daß ich nicht sehe/ wie dasselbe mit der Zeit-Rechnung bestehen könne/ die der VVovverius selbst in seiner Centuria I. Ep. 6. p.m. 14 gemacht hat. Er schreibt daselbst an den Janum Gruterum nach Heidelberg/ und berichtet/ daß er gesonnen sey/ die Rhetores Antiquos als den Severianum, Curium Fortunatianum, Rutilium Lupum &c. zusammen heraus zugeben. Und dahero bittet er/ er möchte doch zusehen/ ob nicht in der Heydelbergischen Bibliotheque ein vollkommener und correcter exemplar vorhanden/ aus welchen er die Wunden derselben heilen könne/ die er sonst nicht anderst/ als ex ingenio suo zu curiren fähig sey. Er schmeichele sich mit der Hoffnung/ er werde ihn von seinem Vorhaben nicht abschrecken/ ut ut sit, sagt er licet decies deliquerim; tamen facili ætas excusat. Annus enim restat & quod excurrit quod quatuor lustra non impleverem. Diese Epistel ist datirt anno 1594 den 21 Maji, zu welcher Zeit er allbereit in seinem 21 Jahr müste gewesen

seyn/

(g) ist er anno 1592 nach Leiden geschickt worden/

seyn/ wenn er nach dem Bericht des Herrn Elmenhorst anno 1574 den 10 Martii gebohren wäre: Er setzet aber in den angeführten Briefe ausdrücklich/ daß er noch ein Jahr und drüber zu leben habe/ ehe er das 20. erreichet. Und dahero muß aus diesen beyden nothwendig eins seyn: Entweder der VVovverius muß sich damahls jünger gemacht haben/ als er in der That gewesen/ oder er muß erstlich anno 1575 gebohren seyn. Denn daß man sagen wolte/ es sey vielleicht in dem dato der angeregten Epistel ein Irrthum vorgegangen/ das hält aus diesen Ursachen keinen Stich/ weil man eben dergleichen auch von der VVovverianischen Lebens-Beschreibung des Herrn Elmenhorstii argwohnen könte: Und denn so siehet man auch aus der Zusammenhaltung der nachfolgenden 8ten Epistel/ daß die allegirte in keinem andern/ als angezogenen 1594 Jahr könne geschrieben seyn.

g) Der Herr Elmenhorst setzet hinzu: Daß der VVernerus Rolevincius sein Præceptor gewesen. Und da sich in der Hist. Literaria befindet/ daß 3. gelehrte Leute unmittelbahr auf einander gefolget/ welche allesammt diesen Vor- und Zunahmen geführet: Als wollen wir dieselbe bey dieser Gelegenheit auseinander setzen/ damit sie nicht etwa aus Unvorsichtigkeit zusammen vermenget werden. Sie stehen aber in dieser nachfolgenden Genealogischen und Chronologischen Ordnung.

VVernerus Rolevincius
war Rector an dem Gymnasio zu Hamburg.

VVernerus Rolevincius
war an dem Hamburgischen Gymnasio Professor,
und hatte die Catharinam Hermeliam zur Ehe.

VVernerus Rolevincius
war Medic. D. und P. P. zu Jena/ und hat daselbst

den/ (h) allwo er sich 5. gantzer Jahr aufgehalten (i) nnd in einer genauen Verbindung mit denen ge-

selbst zu allererst die Chymie profitiret † 1673 in dem 74 Jahr seines Alters.

Anna Catharina Heyrathet den Herren D. Joh. Christoph. Cantzler zu Merseburg.

Maria Sophia.

Unter diesen berühmten Triumviris hat der mittelste bey dem VVovverio den Grund zu denen Wissenschafften geleget/ die ihm hernachmahls in der gelehrten Welt einen solchen Glantz zuwege gebracht haben.

h) Welche Academie in eben dem Jahre aufgerichtet und gestifftet ist/ da der VVovverus gebohren worden.

i) Der Herr Elmenhorst setzet in der Lebens-Beschreibung des VVovverii eum quinque solidos annos permansisse Leydæ. Und dieses scheinet den Mfr. Bayle auf die Gedancken gebracht zu haben/ als wenn er sich von anno 1592 biß 1597 dergestalt zu Leyden aufgehalten/ daß er in der Zeit sonst nirgends mehr gewesen; welches doch aber in der That gantz anders ist/ er war nicht allein anno 1593 im Sommer in Engelland/ und denn im Herbst zu Hause/ wie aus der Cent. I. Ep. 3. & 4. zu ersehen/in dero erstern er aus Grounvvick an den Janum Gruterum schreibet/ es grassire die Pest zu Londen so hefftig/ daß alle Wochen bey die 2000. Menschen davon hingerissen werden/ daher er denn nolens volens dieses Land wiederum quittiren müsse; besondern es äusert sich auch in der Vergleichung der Ep. 12. Cent. mit der Ep. 18. Cent. 2. daß er anno 1595 mit seinen Untergebenen dem jungen Herrn von Scagen einige Monat nacheinander sich auf der Reise aufgehalten/ und haben wir dieses letztere so wohl deßwegen zu notiren/ weil die prætendirte solidité des Academischen quinquennii dadurch zum andern mahl unterbrochen wird/ als auch darum/ weil uns hierdurch bey der Person des VVovverii eine neue charge entdecket

gelehrtesten Leuten (k) und auch so gar mit dem Sca-

cket wird/ davon der Mr. Bayle gar nichts gewust/ ungeachtet dieselbe unter allen seinen Bedienungen am allerlängsten gewähret/ und von anno 1595 biß 1602 gedauret hat/ wenn anders die 16 Epistel in der Cent. 2 recht rangiret ist.

k) Wer dieselben gewesen/ das specificiret zwar der Herr Elmenhorstius l. c. allwo er also schreibet: Coluit ibi conjunctionem gratiæ cum Clarissimis Viris Jano Grutero J. C. Dousis, Vulcanio, Merula, Heinsio, Meursio, Scriverio, Blienburgio & quem primo loco nominare debui magno Scaligero cui etiam impurissimum Scriptorem purissimæ latinitatis dedicarit. Inde in Galliam profectus &c. Allein ich habe meine Ursachen/ warum ich diese relation so schlechterdings nicht approbiren kan. Der Janus Gruterus war nicht zu Leiden/ sondern zu Heidelberg/ und dahero konte er mit demselben (ibi) allda keine Freundschafft pflegen. Und der Heinsius war zu der Zeit da der VVovverus zu Leiden studirte/ noch ein blosser Schüler/ und mit demselben so wenig bekannt/ daß jener anno 1603 an den Petrum Scriverium in einem postscripto setzet/ sed quæso tecum, quis ille Heinsius cujus nuper poemata vidi? juro tibi me ita cepit ut pene ex me abierim. Et ne nescias, cœpi mihi blandiri, quasi genius meus simile aliquid aleret eruditiss. Viri animo vel potius spiritu. Und gleichwie sich hieraus die Irrthümer des Adolphi Clarmundi gar leichtlich entdecken lassen/ welche er in dem parte 2. seiner Lebens-Beschreibungen p. 43. begangen/ da er den Heinsium mit unter die Præceptores des VVovverii gerechnet/ der zu der Zeit/ da dieser nach Leiden auf die Universität gezogen/ noch ein bloser Schul-Knabe und etwa von 14 Jahren war/ und auch über dieses den Ablativum pluralem pro Nominativo Singulari angesehen/ und sich eingebildet/ der I. C. Dousis sey nicht mehr als ein eintziger Nahme/ und unter demselben auch nur eine eintzige gewisse Person in casu recto angedeutet: So wollen wir den VVovverum von seinen damahligen Holländischen Freunden und Bekandten selbst reden hören/ damit

wir

grossen Scaliger befunden. (l) Von da ist er her- nach-

wir von demselben um so vielgenauere nachrscht einziehen kön- nen / so schreibt er aber anno 1594. an den damahligen Hamburgischen Secretarium Sebastianum von Bergen : Paulus Merula edit Ennii Poëtæ opera, & Janus Dusa Annales Hollandiæ; qui viri quanti me ament & æstiment publicitus in eorum scriptis apparet: Und anno 1595. schreibt er an eben denselben: Janus Dusa, Dominus de Nortvvyck, cum quatuor filiis suis visendi causa ad vos venturus, quamvis tamen nec dum abierit; quem virum propter insignia in me merita æque ac me ipsum amo. Complectaris hominem inter ordines nominis præcipui, equitem Auratum, Consiliarium provinciarum Holl. Curatorem nostræ academiæ, principem poetam, magnum virum & præclare eruditum. Filium majorem natu, communi suffragio doctissimum totius Hollandiæ scias volo, qui patrem longe superat, omnis philosophiæ etiam arduæ Scientissimus, Linguarum, Matheseos, juris peritissimus, imo omnis disciplinæ honestæ; Reliquos natos hoc nisi in plerisque parum inferiores licet, omnes minime paratos ad pompam & fastum. Und dieses sind die Leute darauf der Herr Elmenhorst l. c. zielet / wenn er saget eum coluisse conjunctionem gratiæ cum J. C. Dusa &c. welches der Herr Clarmundus l. c. so übersetzet. Der Wovverus sey so glücklich gewesen / daß er die gelehrtesten und vortrefflichsten Männer zu seinen Anführern und Præceptoribus überkommen. Unter welchen die vornehmsten gewesen der J. C. Dousa, Heinsius u. s. w.

l) Wenn die Meinung des Mr. Bayle diese ist / daß sich der Wovverus die gantzen 5 Jahr über / die er zu Leiden gewesen / mit dem Scaliger in einer vertraulichen Freundschafft befunden / so getraue ich mir vor seine Erzehlung die Guarantie nicht zu leisten: der Scaliger ist erstlich anno 1593. nach Leiden kommen / als der Wovverus eben in Engelland verreiset war / und also fället von dem prætendirten lustro schon ein Jahr ab. Und mir deucht ich habe aus alleu Umständen so viel

nachmahls in Franckreich gangen/ und hat sich die Freund-

wahrgenommen/ daß die Freundschafft zwischen ihnen grösser gewesen ist/ da der Wovverus albereit von Leiden weg/ als da er noch würcklich da gewesen. Zum wenigsten gedenckt er derselben in dem briefe/ den er anno 1594 an den Herrn Secretarium zu Hamburg Sebastian von Bergen geschrieben/ nicht mit der geringsten Syllabe, und macht uns also mit diesem Stillschweigen eine starcke muthmassung/ daß sie zu der zeit entweder gar noch nicht oder doch zum wenigsten so groß nicht gewesen sey/ als uns der Mr. Bayle allhier überreden will. Er sagt daselbst: der Scaliger befinde sich zu Leiden, allein er lese nicht publicè, und werde auch nicht lesen/ damit seiner dignität dadurch nicht etwas entzogen werde. Er sey ein mann von 50. Jahren (er war aber damahls schon ein 54ziger) ohnverheyrathet/ von mittelmäßiger Statur, Frantzöischen Gesicht/ und habe sich gäntzlich der Mathesi ergeben. Er werde auch in kurtzem was publiciren/ das so lange über dem menschl. Verstand gewesen/ als die alten Philosophi verstorben. Und ungeachtet er den Lipsium in Sprachen und Criticis übertreffe/ so sey er doch nicht geschickt denselben in Socraticis die Waage zu halten. Im übrigen bin ich nicht in abrede/ daß er nach seinem Abzuge von Leiden gar viel Briefe mit diesem gelehrten Mann gewechselt/ und jederzeit eine grosse Hochachtung gegen ihn bezeuget hat. Er befahl seinem Vetter dem Nicolao von Vechta anno 1605. er solte sich erkündigen/ was die opera mathematica des Scaligers kosteten/ und wenn sie etwa gar zu hoch in das geld lauffen solten/ so solte er ihm nur die præfationes und fines aus denselben abschreiben/ als welche insgemein gar schön und prächtig zu seyn pflegten. Und in eben demselben Jahr trug er diesem jungen Burschen die commission auf/ er solte sich bemühen von dem Scaliger einigen beytrag zu der edition des Ciceronis zu bekommen/ die er (der Wovverus) unter den Händen habe: Es würde aber eine kluge Arglistigkeit und offtmahlige Erinnerung vonnöthen seyn/ wenn er dergleichen von

Freundschafft des Claudii Puteani (m) und Francisci Pithoei (n) und vieler andern erleuch- teten

von ihm erlangen wolle: denn es sey dieser alte Mann gar übel zu dergleichen zu bringen/ und endlich lasse er sich doch wider seinen Willen dazu bewegen/ daß er was mittheile.

m) So gar leicht können wir Menschen betrogen werden/ wenn wir mit fremden/ und nicht mit unsern eigenen augen sehen. Der Herr Elmenhorst hat dieses in der Lebens-Beschreibung des Wovverii unter andern mit gesetzet / daß er nach seinen absolvirten quinquennio nach Franckreich gangen/ und daselbst mit dem Claudio Puteano, Francisco Pythæo, Jacobo Bongarsio, Petro Daniele, Isaaco Casaubono, Dominico Baudio, Theodoro Marcilio und den damahligen Bischoff zu Montpellier Guittardo Ratæo in guter Bekandtschafft gestanden Und dieses hat der Herr Witten aus ihm / und der Mr. Bayle wieder aus dem Herr Witten, auf gute treu und glauben genommen: allein es ist dieses in der Wahrheit so übel gegründet/ daß man die unrichtigkeit alsofort auf eine Mathematische Art vorstellen und demonstriren kan. Der Wovverius ist anno 1597. erstl. aus Holland weg und in Franckreich gangen; der Claudius Puteanus aber ist anno 1594. schon gestorben: So lasse man doch nun den vernünfftigen Leser urtheilen/ ob es möglich sey / daß der Wovverus mit dem Puteano habe in eine Freundschafft treten können? der Wovverus gedencket desselben in seinen Schrifften nirgends. Der Herr Elmenhorst aber scheinet den Claudium Puteanum mit dem Erycio Puteano verwechselt/ und das von jenem gesagt zu haben / was er von diesem hätte berichten sollen. Denn mit diesem hat der Wovverus anno 1602. in Italien gar vertrauliche Freundschafft gepflogen/ und auch Versicherung von ihm erhalten / daß er ihm einige varias lectiones über den Apulejum und Agellium communiciren wolle. Allein daß er auch von jenem in Franckreich dergleichen Höffligkeit genossen / das kan ich aus den Ursachen nicht glauben/ die ich anjetzo angeführet habe.

n) Der war ein Bruder des Petri Pithoei, und damahls einer

teten Personen (o) erworben. Er ist auch hernach

2. Jahr

ner von denen gelehrtesten JCtis in Franckreich. Und gleich wie uns der Herr Wovver in einem gewissen Schreiben / das er anno 1597. von Paris aus nach Heidelberg an den Janum Gruterum geschicket / den Bericht ertheilet: Es habe derselbe eine so zahlreiche bibliotheque gehabt / daß sie der Alexandrinischen trotz bieten könne: so schreibt er in eben demselben Jahr an den Johann Meursium nach Leiden: Es sey der Franc. Pithoeus im Begriff / den Arnobium, Minucium und Firmicum heraus zu geben / und würde man so dann Ursach haben / dasjenige davon zu sagen / was man weyland von denen grossen Schauspielen des Augusti gesagt habe: Es wären dergleichen niemahls gesehen / und würden auch nicht wieder gesehen werden.

o) Die waren ausser dem Francisco Pithoeo.

1.) Jacobus Bongars, einer von denen grössesten Staats-Ministern des Königs Henrici IV. und accuratesten Criticis der damahligen Zeiten. Er kauffte nebst dem Paulo Pithoeo anno 1613. die MSta des Petri Danielis vor 1500. Livres. Und als er a. 1612. starb / da vermachte er seine portion dem Granicet, einem Sohn der Wirthin / bey welcher er in Straßburg logiret gewesen war / von welchem sie hernachmahls auf anregen des Jani Gruteri der Churfürst zu Heydelberg wieder erhandelt / und und also folglich die Vaticanam damit bereichert hat. Vide Mr. Bayle l. c. p. 643. remarque C.

2) Petrus Daniel, Advocat zu Orleans und Justitiarius der Abtey von Fleury der anno 1603. gestorben / und eine grosse Menge MSta hinterlaßen / welche er anno 1562. mehrentheils von denen protestirenden Soldaten soll erkauffet haben / als dieselben die Abtey Fleury geplündert.

3) Isaacus Casaubonus, von welchem er anno 1598. aus Montpellier an den Henricum Lindenbroch nach Hamburg schriebe: Ich halte mich jetzo auf bey dem Casaubono; von welchen du wissen solt / daß er der gelehrteste

Mann

2. Jahr in Italien gewesen/ und daselbst nicht allein von einigen Prælaten und Cardinælen mit grosser Höfligkeit aufgenommen/ besondern er hat auch so gar bey dem Pabst selbst (p) einen Zutritt gefunden/ als

Mann dieser Zeiten sey/ und auch so gar diejenigen übertreffe/ die wir ihm vor diesem wohl vorgezogen haben. Er ist hieneben auch überaus liebreich/ ausgenommen daß er die regul hiebey in acht nimmt: Esse in studiis aliquid ἀκοινώνητον.

4) Dominicus Baudius, der damahls noch als ein volonteur in Franckreich lebete/ und von welchen wir in denen nachfolgenden mehr Gelegenheit zu reden haben werden.

5) Theodoricus Marcilius Königlicher Professor in Paris/ der verschiedene Autores Classicos mit seinen Anmerckungen erleutert hat; und dieser ist derselbe/ von welchen der Wovverus Cent. I. ep. 49. an den Petrum Scriverium zu Leiden schreibet: Scripsere ad nos amici Lutetia; nescio quid litigii ortum inter Marcilium & alium quendam pædagogum super nonnullis logicis quæstionibus. Eo nomine utriusque scriptis publicis velitatum, ea si apud vos prostant aut quo titulo invulgata sint, ad me perscribas velim.

6) Franciscus Dousa, denn von demselben berichtet der Baudius in der Cent 3. Ep. 20. p. m. 532. er sey zu Paris des Wovverii συμβιώτης gewesen.

p) Ich lasse diese relation in ihren würden/ und kan seyn/ daß dem Wovverio dieses alles in der That also begegnet/ wie es der Mr. Bayle aus den Herrn Witten, und der Herr Witt aus dem Herrn Elmenhorst erzehlet hat: der damahlige Pabst Clemens VIII. war ein Freund von gelehrten Leuten; und wo er den Protestirenden einen abspänstig machen konte / da ließ ers an guten Worten und süssen Verheissungen nicht ermangeln. Allein weil doch in denen Briefen des Wovverii hiervon gar nichts enthalten/ so solte ich fast anfangen an die-

 ser

als welcher eine sonderbahre affection gegen ihn bezeuget/ und ihm eine überaus honorable pension angebothen hat. Und nachdem er von da wieder zurück in Teutschland gereiset/ so hat er bey dem Grafen in Ost-Frießland die Stelle eines Raths

ser Sache zu zweiffeln/ und hingegen auf die Gedancken kommen/ es habe sich der Wovverius dieser Päbstlichen Gnade etwa einmahl mündlich gegen dem Herrn Elmenhorst gerühmet/ und derselbe habe dieses hernachmahls/ als eine gewisse Warheit in seinem Lebenslauff mit eingerücket: zum wenigsten ist nicht glaublich/ daß der Wovverus in der Epistola Apologetica ad Baudium Cent. I Ep. 40. p. m. 79. da er die caressen nacheinander erzehlet/ die ihm zu Rom von den Cardinälen und andern grossen Ministris gespeiset worden / dieses delicate Gerichte nicht mit solte berühret haben / wenn ihm dasselbe zeit seiner Abwesenheit in Italien wäre mit aufgetragen worden. Er specificiret in seinem Schreiben fast alle gelehrte Leute/ mit welchen er in Bekandtschafft zu gerathen/ das Glück gehabt. In Siena converſirete er mit den Celso Cittadino, von welchem er Cent. 2. Ep. 7. meldet / er wüste niemand / der die Inscriptiones mit grössern Fleiß und Sorgfalt zusammen gelesen habe. Zu Mayland divertirete ihn der Erycus Puteanus, der ihm auch anno 1602. einen besondern Brieff nachgeschickt/ und ihn darinn einige varias lectiones in Apulejum & Agellium versprochen hat. Zu Venedig fande er bey der Hertzogin ihrem Beichtvater dem Marcello eine gewünschte addresse. Er rühmet sich in der angeführten Epistel an den Baudium, daß er zu Rom mit denen Cardinälen in grosser Vertrauligkeit gestanden Und in der Cent. I. ep. 23. schreibt er anno 1601. an den Sebastianum von Bergen nach Hamburg: Es sey ihm an dem Hoffe des Groß-Hertzogs von Florence eine Bedienung unter denen grössesten und geheimtesten Staats-Ministern angebothen/ welche von vielen vornehmen HErrn gesuchet/ und nicht erhalten ; allein weil er

Raths angenommen (q) und ist von demselben erst-
lich

er besorget/ er werde bey dieser Cæsarischen Erhöhung 1000. Brutos zu fürchten haben / welche auf seine degradirung bedacht seyn würden / so habe er sich unter dem prætext seiner Schwachheit zu rechter Zeit davon gemacht ꝛc. Alles dieses erzehlet er mit einem solchen Vortrag daß man seine herrschende Leidenschafft gantz deutlich kan durchscheinen sehen/ und er solte in diesen Aufzügen das Hauptwerck von dem Päbstlichen Fußkuß/ und der dabey erhaltenen gnädigen Versicherung vor eine jährliche pension vergessen haben? das ist gewiß gar schwer zu glauben/ jedoch stelle ich den Beyfall in des Lesers sein beliebiges Wohlgefallen/ und gebe ihm die Freyheit von diesen beyden wiederwärtigen Meinungen diejenige anzunehmen/ die ihm am wahrscheinlichsten zu seyn bedüncket.

q) Der Mr. Bayle hänget diese Begebenheiten so genaue aneinander/ daß man bey der Durchlesung seiner Worte nicht anders gedencken kan/ als es seyn die Sachen auch so schnelle aufeinander gefolget/ und der Wovverus sey in eben demselben Abschnitt der Zeiten bey dem Grafen von Ost-Frießland zu seinem Rath ernennet worden/ da er aus Italien in Teutschland zurück gekommen / welches doch aber in der That und Wahrheit gantz anders ist. Denn anno 1602. kam er wieder aus Welschland/ und anno 1607. trat er erstlich die gedachte Charge an. Und dahero war zwischen seinem Italienischen Abschied/ und dem Frieständischen Antritt eine Zeit von 5. gantzer Jahren verflossen/ welche allhier um so viel weniger müste übergangen werden / jemehr er in derselben der gelehrten Welt genutzet hat. Er hat in diesem lustro mit dem Scaligero, Baudio, Heinsio, Scriverio, Grutero, Velsero, Meursio, Kirchmanno u. s. w. die grösseste correspondentz gepflogen. Er hat seine studia am fleißigsten getrieben. Er hat auch die meisten Bücher geschrieben und publiciret. Summa es ist keine Zeit in seinem gantzen Lebenslauffe/ darinn die respubl. literaria einen grössern Nutzen von seiner Person gehabt/ als die jetztgedachte; Und dahero fehlet es so viel/ daß ich diese Uberhäuffung des Mr. Bayle gut heissen kan/ daß ich sie viel-

mehr

lich als Envoye von Embden zu den Friedens-Schluß in Haag (r) und hernach auch an den Hoff des

mehr auf das äusserste zu mißbilligen gezwungen werde. Und gesetzt auch/ man hätte an statt der fatalitäten die eigentlich zu dem Circel der gelehrten Historie gehören/ diejenigen allhie anführen wollen / die mehr zu den bürgerlichen als gelehrten Geschichten gerechnet werden müssen : welches doch aber schnurstracks wider des Mr. Bayle seine eigene Absicht ist/ als welche nach dem Inhalt der ersten Zeile dahin gehet / daß der Wovverus als ein Gelehrter des XVI. Seculi soll beschrieben werden: so hätte man doch die angeregten 5. Jahr so gar schlechterdings nicht unterdrucken/ und mit Stillschweigen übergehen sollen/als allhie geschehen ist. Immassen ihm denn anno 1603. der Titul eines Kayserl. Raths angebothen / und nach der Zeit auch verschiedene andere Ehrenstellen offeriret sind/wie aus der Cent. I. Ep. 39. p. 81. erhellet. Und da dem Mr. Bayle in seiner Anmerckunge/ die er mit den Buchstaben E bezeichnet/ einen locum aus des Baudii Episteln zu allegiren beliebet hat/ darinn er dieses in Zweifel gezogen/ und vermeinet/ es sey dieses von dem lügenhafften Gerüchte nur erdichtet/ indem der Wovverus selbst von diesem prächtigen Titul an seinen Correspondenten in Holland nichts gemeldet / sondern sich vielmehr über die Ungütigkeit des Verhängnisses gegen seine Persohn beklaget: so hätte er auch billig die Antwort des Wovverii hiebey mit anführen/ und also dem Leser zeigen sollen/ daß die Sache in der That also ergangen / und daß der Baudius dieselbe ohne zureichende Ursache in Zweifel gezogen habe. Ich geschweige/ daß er sich auch anno 1608. an dem Braunschweig. Hoffe in solchen Angelegenheiten aufgehalten/ an dero expedition dem gesamten publico gelegen war/wie aus der Cent. I. Ep. 67. & 69. p. 140. & 143. mit mehrern kan nachgelesen werden. Und daß er in eben demselben Jahre von denen Rantzoviis an den Ertz-Hertzog von Oesterreich Albertum in die Niederlande geschickt worden/ wie der Baudius in seiner Centuria 3. Ep. 20. p. 535. bezeuget.

r) Nemlich anno 1608. da die Holländer nach dem 40jährigen

des Hertzogs von Hollstein Johannis Adolphi ge-
schi-

rigen Kriege mit den Spaniern endlich einen 12jährigen Stillstandt geschlossen. Denn da schickte ihn der Graf Enno von Ost-Frießland als einen Gevollmächtigten in den Haag/ um diesen wichtigen Werck mit beyzuwohnen/ und davor zu sorgen/ daß er in den vorseyenden Friedens-Tractat möchte mit eingeschlossen werden. Conf. Baud. Cent. 3. Ep. 32. p. 565. & Ep. 33. p. 571. Er war auch in dieser Commission so glücklich/ daß er in dem gedachten Jahr am 8. May an den Geverhardum Elmenhorstium nach Hamburg schriebe: Er habe alles erhalten/ was sein Principal begehret; Und ungeachtet es die meisten nicht gerne gesehen/ und sie ihm alle zuwieder gewesen/ so habe er es ihnen dennoch abgetrotzet 2c. Jedoch dieses gehöret an einen andern Ort. Dasjenige aber/ was sich die historia literaria von dieser ambassade anzunehmen hat/ ist dieses/ daß der Herr Baudius damahls an ihn geschrieben/ und ihn gebethen/ er solle doch helffen / daß dem Marquis Ambrosio Spinolæ das Carmen, welches er ihme zu Ehren gemacht/ und aus Furcht vor den Juden biß dahin noch heimlich bey sich verwahret hatt/ auf eine beqveme Manier möchte überliefert werden; Er höre / daß ein gewisser Herr mit namen Burchardus sich bey ihm aufhielte. Und durch denselben vermeine er/ könne es am füglichsten bewerckstelliget werden. Und ungeachtet ihm der Wovverius hierauf zur Antwort geben: Er hielte es vor rathsam die schöne Geburth so lange zu vertuschen / biß sich eine gewissere Hoffnung zum Frieden zeige: (massen denn damahls / nemlich 1608. den 18. Martii noch alles ungewiß/zweifelhafft/und mit dicker Finsterniß überzogen war) Er würde seinen Mißgönnern die Thüre zur Verleumdung eröffnen / wenn er unter denen argwöhnischen Leuten sich zu einer gewissen Parthey schlagen würde; Sein Verhängniß sey ohnedem schon mehr als zu fruchtbahr von scharffsinnigen Verläumdungen; Es sey ihm auch nicht respect genug/ daß er seine Musen um ein bißgen Gewinstes willen wolle lassen partheyisch werden : so blieb doch der Baudius auf seinem Vorsatz/ ließ das gedachte Carmen

schicket worden (s) allwo er den Hertzog in seiner ersten

men drucken/ und es dem Spinolæ überreichen: Allein er setzete sich damit bey denen Holländern in einen solchen Mißcredit, daß er ohnfehlbar seines Dienstes würde entsetzet/ und aus dem Lande gejaget seyn / wann es das Schicksaal nicht so gefüget/ daß dieselben ein gelinderes Urtheil von dieser Lobrede gefället/ welchen dieselbe zur Censur überreichet war.

s) Wenn der Mr. Bayle so gedacht/ wie er allhie geschrieben/ daß der Wovverus von dem Grafen in Ost-Frießland auch als Envoye an den Hollsteinischen Hoff geschicket worden / so möchte ich es nicht gerne jemand heissen/ daß er vor die Wahrheit seiner Concepte solte Bürge werden. Der Herr Elmenhorst schreibet hievon in dem Wovverianischen Lebenslauffe gantz anders. Und der Wovverus selbst giebt uns von der Gelegenheit/ dadurch er zuerst an dem Hollsteinischen Hoffe bekandt worden/ eine solche Nachricht/ die von der relation des Mr. Bayle gantz mercklich unterschieden ist. Er erzehlet in seiner Cent. I. Ep. C. p. 207. dem Herrn Johann Witten zu Lübeck; Er habe bey seiner Ankunfft in Frießland alles mit feindlichen Waffen erfüllet/ und der Verwüstung nahe gefunden. Embden sey von denen Holländern berennet/ und mithin auch alles dasjenige verschlossen worden / was ihm lieb und werth gewesen. Er habe es aber mit einer Ulissäischen List unvermercket heraus practiciret und errettet. Und weil der Graf seine junge Herrn bey denen feindlichen Ungerechtigkeiten nicht sicher zu seyn vermeynet; so habe er ordre bekommen mit denselben den Hertzog zu begleiten. Und sey er von demselben so gnädig angesehen/ daß er ihn zu seinem Rath ernennet/ und ihm eine jährliche pension zu geben verheissen: Eben dieses schreibt er auch anno 1607. an den Herrn Witten Cent. 2. Ep. 77. p. 359. Und so deutlich sich hieraus die Unrichtigkeit der Baylischen Avise bemercken lässet: So gewiß meine ich im Gegentheil in acht genommen zu haben / daß er sich durch die nachfolgenden Ursachen zu dieser mutation bereden lassen: Neml. durch 1) die Beschaffenheit des Hertzogs/ welcher an sich selbst ein gelahrter und vieler Sprachen-kundiger

ersten Conversation dergestalt eingenommen/ daß er ihm mit einem Eide versprechen müssen in seine Dienste zu treten. Wie er dann auch würcklich von demselben mit dem Character eines Raths beehret / und auch hernach zum Gouverneur in Gottorp gemachet worden : Er hat aber dieser Bedienung kaum 3. Jahr vorgestanden/ da ist er in eine Kranckheit (t) gefallen/ welche ihn dergestalt mit-

ger Herr war/ und auch zu Gottorp anno 1606. die schöne bibliotheque angeleget hatte. 2) Die Hoffnung zu einer grossern Ehre und einträglichen Salario. Conf. Cent. 2. ep. 53. p. 315: 3) die wenigere Entfernung von seiner Heimath ꝛc. Ich finde auch in denen epistolis des Baudii Cent. 3. ep. 33. p. 57. daß er anno 1608. schon würcklich in Holsteinischen Diensten gestanden/ und von den dasigen Hertzog dem Grafen von Frießland nur eine Zeitlang geliehen sey/ um denen damahligen Spanisch- und Holländischen Tractaten im Haag mit beyzuwohnen. Denn so schreibt der Baudius l. c. an den Schwester-Sohn des Wovveri Nicolaum von Vechta. Avunculus tuus à Wovver bis hic fuit & rediturus est Hagam, cum hæc illustris negotiatio ad optatum pacificationis finem spectare videbitur. Quod omnino futurum arbitror : Sed tanta negotia tardos habent progressus pro rei mole & pro genio utriusq; gentis. Avunculus tuus ab illustrissimo Duce Holsatiæ commodatus ad tempus Emdano Comiti, ut tentet omnes vias, an, cum tempus erit, foederibus futuris comprehendi possit.

t) Auch hierinnen muß ich dem Mr. Bayle wiedersprechen/ es ist der Wovverus nicht damahls erstlich in eine Kranckheit gefallen/ nachdem er die Schloß-Hauptmannschafft zu Gottorp 3. Jahr verwaltet hatte; er ist schon viel Jahr vorher mit solchen Schwachheiten behafftet gewesen / welche ihm die Post von herannahenden Todt gebracht haben. Er klagt fast in allen seinen Schrifften über die schlechte constitution sei-

verzehret/ daß er den 30. Martii anno 1612. daran gestorben. Und hat ihn sein Principal dergestalt bedau-

seines Leibes. Anno 1601. schrieb er aus Venedig an den Herrn von Bergen nach Hamburg. Er befinde sich in einem kräncklichen Zustande. Er habe sehr grosse Schmertzen an Haupt und Zähnen/ und das Hertzklopfen als sein gewöhnliches Unglück vermehre sich noch alle Tage/ anno 1609. avisiret er dem Herrn Elmenhorst: er sey mit so empfindlichen Haupt-Schmertzen beladen/ daß er sich dabey alle Augenblick seines Lebens erwegen müssen. Anno 1611. berichtet er einem guten Freund/ er sey tausenderley unglückseeligen Zufällen unterworffen. Er habe ein Geschwür an der Blase/ das Podagra, Verstopfungen der Miltz/ Schmertzen in hypochondriacis, das Hertzklopffen/ den Husten/ den Dampff/ und werde gleichsam alle Augenblick von dem Leben zum Tode gebracht. Und anno 1612. schreibet er an eben denselben: er habe sich nun schon ein gantzes Jahr in einem solchen Zustande befunden/ daß er keinen Tag ohne die empfindlichsten Schmertzen zubringen können. Es sey ihme keine andere Hoffnung übrig gelassen/ als daß er endlich durch Schmertz und Magerkeit solte auffgerieben werden: Er habe sich auch schon offtmahls mit Freudigkeit zum Tode bereitet: Allein die Natur habe sich als eine Stiffmutter gegen ihn bezeuget/ und ihm den Todt so wenig als das Leben verstatten wollen. Endlich seye ers nun alle gewohnt worden. Er geniesse keine Speise/ und halte die zum Abzug sich fertig haltende Seele mit Gifft auff. Er trincke weder Wein noch Bier/ befinde sich in einem stetswährenden Schweiß/ halte eine accurate diæt, und wenn er von derselben nur im geringsten abweiche/ so müste er vor Schmertzen fast vergehen: Er sey nicht nur einer Kranckheit unterworffen. Es haben sich derselben viel wieder sein elendes Gerippe verbunden / das kaum einer eintzigen zu wiederstehen fähig seye. Sonderlich aber incommodire ihn das Geschwür an der Blase / von wel-

bedauret/ daß er ihn mit Pracht in die grosse Kirche zu Schleßwig hat beysetzen lassen (u). In übrigen hat er mit denen gelehrtesten Leuten in Holland und vielen andern Nationen in schrifftlicher correspondence gestanden (x). Und ungeachtet es ihm

welchen er in der That erfahre/ was man insgemein davon zusagen pflege/ daß es unheilbar sey/ hiezu komme der Steinschmertzen und der Anfang zur Schwindsucht und das angeerbte Unglück das Podagra rc.

u) Der Herr Elmenhorst setzet hinzu: Es habe der verblichene vor seinem tödlichen Hintritt befohlen / man solte ihm sonst nichts auff seinen Leichstein schreiben als dieses:

HIC. SITA. SUNT. OSSA. JOHANNIS WOWERI.

welches man deßwegen billig mit hätte anführen sollen/ weil diese Grabschrifft mit unter diejenigen gehöret/ die unter dem Schein der Demuth den grössesten Stoltz in sich begriffen.

x) Der Mr. Bayle machte in der beygesetzten Anmerckunge B eine mine, als wenn er die Episteln des Wowerii selbst gesehen hätte; denn er setzet daselbst ausdrücklich: Es lasse sich die grosse correspondence desselben erkennen aus seinen zusammen gelesenen Briefen/ welche mit seinem Syntagmate de græca & latina Bibliorum interpretatione gedruckt rc. Allein die vielfältigen Fehler/ die er allhie in dieser Lebens-Beschreibung begangen/ und von uns aus denen Wowerianischen Episteln sind corrigiret worden; der Umstand daß er sich selbst nicht getrauet davon zu urtheilen/ sondern ein judicium davon aus andern erborget; und die beygefügte Randglosse/ da er bey denen von den Herrn Morhoff und Witten angegebenen unterschiedenen editionibus nichts gewisses determiniren können/ die geben uns eine starcke Muthmassung/ daß er dieselbe niemahls müste in denen Händen gehabt haben. Und dahero glaube ich/ es werde dem curieusen Leser nicht unangenehm sein/ wenn wir ihm von die-

ihm so wenig an Gelehrsamkeit als andern guten Qua-

diesen Wovverianischen reliquien eine deutlichere/ gründlichere und zulänglichere Nachricht ertheilen. Es sind dieselben von dem Hamburgischen Polyhistore und vertrauten correspondenten des Wovverii Geverhardo Elmenhorstio anno 1618. zu Hamburg in 8. heraus gegeben. Und kan seyn daß der Unterscheid des Herrn Morhoffs und Witten in der Bemerckung derer editionen daraus entstanden/ daß der Buchdrucker die Jahrzahl auff dem Titulblat verrückt/ und an statt dessen daß er das gewöhnliche stratagema practiciren und das Buch ein Jahr jünger machen wollen/ als es in der That gewesen/ es 9. Jahr älter gemacht/ und also vor 1619. 1609. gesetzet hatte/ es kan auch seyn/ daß sie daraus geflossen/ daß in dem Herrn Morhoff das I. in ein O verwandelt/und also aus 1618. 1608. gemacht ist. Die Vorrede des Herrn Elmenhorsts ist anno 1618. datiret. Unter denen Wovverianischen Brieffen sind einige erstlich anno 1612. geschrieben. Das Syntagma de Græca & Latina Bibliorum interpretatione ist anno 1617 zum erstenmahl ex Bibliotheca Elmenhorstii ediret/ und hernachmahls denen beyden Centuriis Epistolarum mit beygefüget worden. Und dahero ist die Zahl der Jahre in der Auffschrifft der Episteln/ und in dem Hern Morhoff eben so unrichtig als in dem Diario des Herrn VVitten die Zahl derer Episteln selbst/ allwo gesaget wird: Er habe 3. Centurias Epistolarum hinterlassen. Es ist wahr daß der Herr Elmenhorst ausser denen beyden Centurien noch eine dritte gehabt hat; er verspricht auch in der Vorrede/ daß er dieselbe mit ehisten auch publiciren wolle: Allein es ist biß dato bey denen 200. geblieben/ und wenn wir in öffentlichen Schrifften so gar ohne einzige Einschränckung von 300. VVovverianischen episteln reden/ so bildet sich der Leser ein/ es sey ausser der angeregten Hamburgischen Edition de anno 1618. noch eine andere vermehrtere vorhanden/ und lässet also dem Verleger die erste Auflage liegen. Man hat in der Bibliotheca Gudiana verschiedene unge-

druck-

Qualitäten gemangelt; so sollen doch seine Fehler nicht geringer als seine Tugenden gewesen seyn. Denn

druckte Briefe von dem VVouvvero gehabt. Es sollen auch in der Bibliotheque zu Hamburg noch einige von denselbem zufinden seyn: Immittelst so lange als dieselben noch nicht unter die Preß geleget worden/ so lange müssen wir von denselben entweder gar nichts oder doch nur mit der Bedingung reden/ daß sie dem publico durch öffentlichen Druck noch nicht communiciret seyen: Sonst aber was die gedruckten zwey centurien anbelanget/ so ist zwar an dem/ daß der Stylus in denselben mehrentheils allzu affectirt/ poetisch/ schwer und dunckel/ und also gar nicht Epistolisch/ schlecht und recht natürlich und ungezwungen sey. Es ist auch nicht zu leugnen/ daß die Ordnung derselben hie und da eine grosse reformation vonnöthen habe. Immassen denn z. e. die 55te Epistel in der Cent. 2. p. m. 352. unter diejenigen gesetzet/ die anno 1603. geschrieben/ da doch der gesammte Innhalt und die Vergleichung mit der 74. und 75. Epistel der ersten Centurie bezeuget/ daß dieselbe unmöglich vor 1607. geschrieben seyn könne. Immittelst ist doch gewiß/ daß die Sachen/ die darinn enthalten/ fast durchgehends schön/ nöthig/nützlich und so beschaffen sind/ daß dem Leser die Mühe/ die er auff die perlustration derselben spendiret/ nicht leichtlich gereuen kan. Es sind mehrentheils solche materien darinnen abgehandelt/ die zu der re literaria gehören. Es finden sich daselbst judicia von Büchern und Bücherschreiben/ Nachrichten von alten Inscriptionibus und MStis, Vorschläge von Verbesserung der Wissenschafften und Disciplinen. Es sind auch verschiedene Heimlichkeiten von gelehrten Leuten darinn enthalten. Und wo sie der Herr Elmenhorst nicht an etlichen Orten mit Fleiß castriret/ und die allzufreyen expressiones außgelassen/ die sich so wohl in denen antographis VVouverianis als derer gelehrten Leute gefunden/ die damahls mit ihn correspondiret/ wir würden uns derselben an statt eines Flo-

Denn da er als ein Protestante gebohren/ so hat er in

florilegii bedienen können/ wenn wir uns eine Historiam arcanam literariam zusammlen entschliessen solten. Allein so haben wir an statt des Textes in einigen Periodis sonst nichts als leere Zeilen/ die mit Creutzgen oder Puncten bezeichnet sind. Und wir müssen uns mit der Entschuldigung abspeisen lassen/ die der Herr Editor in der præfation gesetzet hat / da er sagt: Quæ VVovverus improvida incensus ira apud amicos improvide effudit induxi. Mihi enim animus non est quenquam lædere etiamsi capital fecerit. Und ungeachtet es nicht unmöglich/ durch fleißige Lesung den Vorhang an etlichen Orten zurück zu ziehen/ die Siegel zu erbrechen/ und die Schlüssel zu denen Geheimnissen zu finden/ die uns der Herr Elmenhorst aus allzugrosser Sorgfältigkeit verschlossen hat: Wie man denn z. e. wohl siehet daß der Baudius in der an den VVovverum anno 1605. abgelassenen Epistel p. m. 470. von niemand anders als von dem Vetter des VVovveri Nicolao de Vechta geschrieben und hingegen p. 445. da er einen ungenanndten/ in Criticis einen GOtt/ und in politicis einen ignoranten nennet/ auff niemand anderst als auff den Josephum Julium Scaligerum gezielet habe: So lassen sich doch die Lücken nicht durchgehends mit gleichmäßiger Glückseeligkeit ausfüllen/ und die Unvollkommenheit der Nachrichten/ die wir von der damahligen Historia Literaria haben/ zwinget uns/ daß wir viel ledige Plätze in diesen Schreiben müssen stehen lassen. Ich geschweige daß dieselben auch mit so vielen groben Druckfehlern überhauffet sind/ daß man sie zuweilen ohne Verdruß nicht lesen kan/ gestalt denn z. e. die Epistel des Baudii p. 461. seq. anno 1615. an den VVovverum geschrieben seyn soll/ da doch aus seinen personalien bekandt/ daß er zu der Zeit schon über 3. Jahr tod gewesen. Und in den Bogen H sind die Blätter dergestalt versetzet/ daß man fast einen sonderbahren Leitfaden nöthig hat/ wenn man sich aus dem Irrgarten heraus finden will.

in Italien die Römische Religion angenommen (y). Zum

y) Daß von dem Ubergang des VVovveri zu denen Päbstlern ein Gerücht erschollen / da er sich in Italien aufgehalten/ das bin ich nicht in Abrede; die 39ste Epistel in der ersten Centurie p. 78. giebt uns davon Nachricht / und ich glaube auch / daß die Romanisten an ihrer Seite nichts haben ermangeln lassen/ ihn dergestalt in ihr Garn zu ziehen/ wie sie den Casparum Scioppium kurtz vorhero berücket hatten. Ich wolte auch wohl davor nicht caviren / daß er ihnen nicht einige Hoffnung solte gemacht haben/ ihrem Wunsch ein Genügen zu leisten. Die verheissene güldnen Berge stachen ihm in die Augen. Die Ehre mit den Cardinälen zu conversiren war ihm süsse. Die Scrupel die er sich selbst bey der Protestirenden Religion gemacht/ verursachten ihm allerhand Schwermüthigkeit. Und wir finden in der Cont. 2. ep. 31. & 32. daß er an den Thomam Segetum und Erycium Puteanum nach Meyland geschrieben / er wolle seine Sachen in Teutschland in Ordnung bringen / und so dann wieder nach Rom zurück kehren. Indessen daß er jemahls seinen Glauben verläugnet/ und sich zu der Päbstl. Kirche solte bekennet haben/ das ist eine solche Beschuldigung/ die man billig auf einen gewissern Beweißgrund/ als auf das blosse Gerüchte hätte setzen müssen / wenn man sich von dem vernünfftigen Leser/ dem die Fatalitäten des Wovverii bekant sind/ einen Beyfall hätte versprechen wollen. Syrach sagt: Man leugt gerne auf die Leute. Wovverus hat nach seiner Zurückkunfft aus Italien mit denen Päbstlern gar keine Gemeinschafft mehr gepflogen. Er hat als ein Protestant gelebet/ und ist auch als ein Protestant gestorben. Und in der Cent. 1 Ep. 39. hat er sich über diesen punct dergestalt erklähret/ daß ich glaube / es habe der Baudius selbst nach der Durchlesung derselben von dem Wovverianischen Glaubens-Bekäntnis eine andere Meinung gefasset/ als er vorhero darvon gehabt hat. Er sagt l. c. p. 79. die grosse Vertraulichkeit / die er zu Rom mit denen Cardinälen und grösten Ministris des Päbstl. Hoffes gehabt/

Zum wenigsten ist ein Gerüchte davon erschollen. Man

habe ihn in dieses Gerücht gesetzet. Er wolle alle Menschen mit seinem Exempel gewarnet haben / daß sie sich vor denen Niederländern und Teutschen daselbst in acht nehmen sollen. Es gehe ihm recht nahe/ daß er sehen müsse/ daß seine Freunde mit einer solchen curieusen Boßheit und unfreundlichen Sorgfältigkeit sich um ihn bekümmern. Gerade als wenn so viel daran gelegen wäre/ was er glaube oder nicht glaube. Das menschliche Recht/ und die natürliche Billigkeit verstatte einem jeglichen dasjenige zu ehren/ was ihn gut zu seyn bedüncke. Und des einen Religion bringe dem andern so wenig Schaden als Vortheil. Es sey wahr/er bilde sich fast ein wenig damit ein/ wenn er sehe / daß man ihn als einen exulanten von beyden seiten gerne beybehalten wolle. Eben als wenn an seinem Verlust so viel gelegen wäre. Indessen könne er nicht leugnen/ daß diejenigen/ welche sich die Religion zu reformiren unternommen/ viele Dinge mit ihren unvorsichtigen Eifer gäntzlich abgeschnitten/ was sie vielleicht nur hätten auftrennen sollen. Und dieses müsse er öffentlich gestehen/ daß er es nicht billigen könne. Es sey auch diese Meynung nicht erstlich gestern oder ehegestern bey ihm entstanden: sondern der sensus communis habe ihm dieselbe alsofort eingeflösset/ da er angefangen einen Geschmack von der Wahrheit zu überkommen. Er wolle auch darüber nicht böse werden/ wenn schon alle Welt dieses an ihm tadeln würde. Er glaube/ es stehe ihm frey dergleichen Meinung zu hegen/ und zu zeigen / daß einem jeden seine Liebste schöne sey ꝛc. Es ist wahr/ daß der Herr Baudius in einem gewissen Brieffe de anno 1603. den Abfall des Wovverii als eine gewisse Wahrheit beschrieben hat. Allein es ist auch wahr/ daß der Wovverus in eben demselben Jahre diese unzeitige Zeitung refutiret hat. Und wer das temperament des Baudii kennet/ und weiß/ das er damahls eben auf den Wovverum übel zu sprechen gewesen ist/ weil er sich durch einen gewissen/ oder vielmehr ungewissen vaganten hatte in das Ohr setzen lassen/ als wenn derselbe seiner nicht zum besten erwehnet hätte/ der wird das Urtheil gar leichtlich fassen können/ob und wie

Man hat ihn auch in die Zahl der Bücher-Diebe gesetzet (z) und es erscheinet aus seinem Testament/ daß

wie weit dieser Baudianischen avise zu trauen sey? Mir zum wenigsten scheinet dieselbe gar partheyisch abgefasset zu seyn. Und wo der François Borccard, auf den sich der Mr. Bayle in seiner Anmerckunge/mit den Buchstaben C bezeichnet/mit beziehet und saget / es habe derselbe den Wovverum in einem Schreiben mit unter diejenige gesetzet/ welche abgefallen / und den hinterlistigen Nachstellungen der Römischen Inquisition favorisirt hätten / der Burchardus seyn solte/ dessen der Baudius in einer Epistel an den Wovverum p. m. 423. und der Wovverus an den Baudium Cent. I. ep. 42. p. 85. gedencket/ so wäre dessen Zeugniß eben so glaubwürdig / als wenn der Scioppius von dem Scaligero was zu erzehlen pfleget. Die Umstände treffen gewißlich gar genaue mit demselben überein. Die Verwandtschafft der Nahmen machet es glaublich / und man siehet es augenscheinlich/ daß der Mensch zu der Zeit mit der Wahrheit nicht wohl müsse gestanden haben/ da er den angezogenen Brief geschrieben/ indem er auch so gar dem Wovvero einen falschen Namen beygeleget/ und ihn Johannem Wourenium Amburgensem genennet hat.

z) Wenn es billig ist/dem Mr. Bayle mit eben dem Maaß zu messen/ damit er die andern Scribenten gemessen hat/ so werden wir allhie bey diesem artickel so wohl in materialibus als formalibus gar viel zu erinnern/ und auszubessern haben. Er führet in der beygesetzten Anmerckung D. diejenigen an/ welche den Wovverum des angeregten Lasters halber zum theil beschuldiget/ zum theil auch entschuldiget haben. Er führet sie aber so wenig alle mit einander als in der Ordnung an / in welcher er sie billich hätte anführen müssen/ wenn er der Aufschrifft seines Buchs ein genüge leisten/ und dem Leser von der historie dieses Gerüchts hätte einen deutlichen Begriff machen wollen. Denn was das erste Werck von der Polymathia anbelanget/ so hat er dasselbe anno 1602. auf der Rückreise aus Italien zu Prage angefangen/ und anno 1603. zu Hamburg

daß er seine eigene Ehre mit einer allzugrossen Ei-
tel-

burg vollendet/und auch daselbst mit dem Ausgang des gedachten Jahrs publiciret. Es war aber so bald nicht an das Licht getreten/ daß es nicht alsofort mit allerhand widrigen Urtheilen wäre beleget worden. Der Wovverus beklagt sich in einer Epistel an den Josephum Scaligerum de anno 1604. daß die Gelehrten in Franckreich sich recht darüber mocquiret/und es ein nichts-würdiges/ gemeines und lächerliches Werck genennet. Sonderlich habe sich der * * * gar unbillig gegen ihn erzeiget. Er könne sich nicht genug verwundern / was er vor ein Gemüthe müste angenommen haben. Er könne auch nicht begreiffen/ warum er sich so fest vorgesetzet / ihn als seinen ehemaligen lieben Freund / und werthgeachteten Tischgenossen zu hassen: das sehe er wohl/ daß er lieber anderer Leute Calumnien habe wollen Glauben beymessen/ als denen Beweißthümern seiner Liebe/ die er ihm in seiner Gegenwart bezeuget. Ich lasse es dahin gestellt seyn/ was an dem Orte vor ein Name gestanden/ den der Herr Elmenhorst propter fugam vacui allhie mit Sterngens bezeichnet hat. Ich sehe doch aus diesem überbliebenen fragmento deutlich/ was die offtbenannte Schrifft des Wovverii anno 1604. vor ein Schicksaal erfahren müssen. Es hat sich aber dasselbe in dem nachfolgendem 1605. Jahr dergestalt verändert/ daß die Verachtung von der Schrifft weggenommen/ und dem Scribenten alleine beygeleget ist. Man fieng an das Werck zu loben/und den Meister zu verachten. Es hieß: Das Buch wäre gut: allein es hätte einen andern Urheber / als man ihm an die Stirn geschrieben / der Wovverus sey der Mann nicht/ der dergleichen Wahren zu Marckte bringen könne. Er habe sich mit fremdden Federn geschmücket. Und als er anno 1598. zu Montpellier sich bey dem Casaubono aufgehalten/ da sey er ihm über die MSta kommen/ und habe ihm die excerpta de polymathia entwendet. Ich will die Wahl haben/ wer diese Beschuldigung zuerst auf die Bahn gebracht / und dem Wovvero zur Beschimpffung aus-

ausgestreuet. Der Herr Jacobus Thomasius hat den Maussacum deshalben in Verdacht in der præfation der Polymathiæ Wowerianæ. Und ich wolte fast ehe glauben / daß der Wowerus auf den Casaubonum selbst deswegen einen Argwohn gefasset habe. Er giebt dieses in der Epistel an den Baudium nicht undeutlich zu verstehen/ davon ich bald ein stückgen anführen will. Und der Baudius suchet ihn deshalben zu entschuldigen in dem Briefe den er anno 1604. an ihn geschickt/ da er also setzet: Refrixit jam sermo levissimorum hominum qui Polymathiam tuam plagii suspicione infamabant. Casaubonus vir melior & candidior est, quam ut hujus culpæ insimulandus esse videatur. Indessen wie dem allen / so war dieses das grösseste Glück / daß sich bey diesem unglücklichen Zufall ereignete/ daß die schlimme Nachrede nicht lange daurete. Anno 1605. griff sie am hefftigsten um sich. Und anno 1604. schrieb ihm der Baudius die Trost-Worte: refrixit jam sermo &c. Und ich glaube/ es würden dieselbe auch wohl in ihrer Kaltsinnigkeit geblieben seyn/ wenn sie der Philippus Jacobus Maussacus hernachmahls nicht wieder aufgewärmet hätte. Denn der gab anno 1618. (nicht aber 1615. wie der Mr. Bayle allhie gesetzet hat;) zu Tolosa ein Judicium heraus de Plutarcho & Scriptis ejus, in quo libellus de fluminibus magno Plutarcho Cheronensi probabiliter vindicatur. Welches hernach anno 1610. der schönen Franckfurter Edition des Plutarchi mit beygefüget ist/ und in demselben machte er die alte Sache wieder rege/ und setzet ausdrücklich: Der Johann VVovver habe seine Sichel in die Casaubonische Erndte geschlagen/ und zu der Zeit da er sich zu Montpellier bey demselben aufgehalten/ alles von ihme empfangen/ was er in dem Buch de Polymathia publiciret; Und da der Fridericus Lindenbruch diesen bösen Leumund mit seinem Beyfall unterstützen helffen/ so ist der Argwohn wegen des Bücher-Diebstahls auf den VVovverum, der sich in der vorhergehenden Zeit mehrentheils verlohren/ damahls von neuem aus der Asche wieder hervor gebrochen/ und hat sich in der Republica Literaria dergestalt ausgebreitet / daß nicht leichtlich ein Gelehrter gelebet hat / dessen Gemüthe damit nicht eingenommen worden. Indessen hat es auch nicht an

Leuten gemangelt/ welche diesen Schandfleck aus dem VVovverianischen Namen auszuwischen sich bemühet. Der VVovverus selbst schrieb anno 1605. an den Baudium gar nachdrücklich: Es habe ihn überaus afficiret/ was er von seiner Polymathia an ihn gelangen lassen. Er habe sich nicht einbilden können/ daß in der Schrifft was enthalten/ das andere Leute vor ihre Wahre wolten ausgegeben wissen. Sein Gerüchte dependire zwar nicht von diesem Wercke/ es solle aber der rückständige theil desselben den Meister loben. Er sey deshalben unbekümmert/ was die Mißgönstigen von ihm erdichteten, Er schütze sich mit seiner Unschuld und mit den Nächten/ die von seiner unermäßlichen Arbeit Wissenschafft hätten. Er könne auch nicht glauben/ daß derjenige/ den er in Occitania gekennet (der Casaubonus) einerley Meynung mit ihm habe / es müste denn in denen puncten seyn/ die er von der Critica vorgetragen habe/ und da sey er auch nicht in abrede/ daß er viel von ihm gelernet; die übrigen Sachen aber seyn so beschaffen/ daß jener nicht einmahl im Schlaffe daran gedencken können: Er habe auch die Veneres nicht so weit an seiner Seite / daß er durch dero Einfluß ein solches Werck zuwege bringen könne/ zum wenigsten sey vieles in diesem Commentario enthalten/ darauf er sich nicht geleget/ vieles/ daß vor seinen Augen verborgen sey. Und wo er wissen solte / daß er diese Lügen auf die Bahne gebracht/ so wolle er ihn ungescheut vor den grösten Lügner und leichtfertigsten Menschen ausruffen/ der unter der Sonnen zu finden. Dieses war gar ein harter Keil/ den der VVovverus damahls auf den harten Ast setzte/ und ich glaube auch/ daß derselbe so viel gewürcket/ daß das übele Gerüchte allgemählich dadurch zerschmettert worden. Immittelst weil doch dasselbe durch den Maussacum hernachmahls wieder auf das taper gebracht wurde: So hat sich der Jacobus Thomasius des VVovverii angenommen / und in der Vorrede der neuesten Edition seiner Polymathiæ den guten Leumund dieses Mannes dergestalt gerettet/ daß ich glaube/ es haben sich seit anno 1665. da die besagte edition der Polymathiæ Wovverianæ das Licht erblicket/ mehr Leute in der republ. literaria gefunden / die ihn in diesem punct vor unschuldig als vor schuldig erkennet haben.

Und

Und so wenig es bey so gestalten Sachen mit der ersten Beschuldigung wegen der Polymathiæ was zu sagen hat; so wenig hat es mit der andern wegen des Tractätgens de umbra was zu bedeuten/ damit ihn der Fridericus Lindenbrogius ein Bruder des Henrici (Cent. 2. Ep. 16. p. 246.) und des Ioachimi (Cent. 2. ep. 23. p. 259.) zuerst beleget hat. Dieses war einer von denen besten Criticis der damahligen Zeiten. Er hatte aber gegen die Wowerische Familie/ und die Wowerische Familie gegen ihn und seine Brüder eine heimliche Jalousie, wie aus der Cent. 2. ep. 20. p. 255 Item aus der Ep. 16. p. 246. u. s. w. zu ersehen ist. Und ungeachtet ihm der VVowerus alle ersinnliche Ehren-Bezeugung erwiese/ und alle Briefe/ die er an den Henricum abgehen ließ/ darnach einrichtete/ daß der alte Groll solte gedämpffet/ und an dessen Stelle ein neues Feuer der Liebe in ihren Hertzen angezündet werden. Inmassen ich denn nicht finde/ daß er jemand in der Welt so sehr geschmeichelt als ihnen: so waren doch alle diese Mittel nicht hinreichend/ die Wunde aus dem Grunde zu heilen. Der Lindenbrog behielt immer eine dosin von seiner Bitterkeit in seinem Gemüthe bey sich/ er ließ auch dieselbe bey Gelegenheit nicht undeutlich spühren. Und als der VVowerus gestorben war/ da schüttete er sie mit allen Kräfften aus/ und gab vor: Er habe dieses Tractätgen unter denen geschriebenen Chartequen des Jani Gulielmi mit gefunden/ und indem er ihm ein neues Kleid umgehänget/ es noch mehr verdorben. So wären auch die Carmina, die er hie und da in dasselbe mit eingeflochten/ auf seinem Miste nicht gewachsen/ sondern es habe sie der damahlige Rector zu Schleßwig verfertiget / der dasselbe auch öffentlich geständig sey. Allein der Herr Morhoff hat diese Auflage in seinem Polyhist. l. c. C. 24. p. 304. allbereit beantwortet. Die Partheyligkeit des Aussagers macht die Sache verdächtig. Und der Mangel des Beweißthums bringet den Leser auf die Gedancken/ daß dieselbe vielleicht wohl gar erdichtet sey. Ich vor meine Person finde dieselbe gar schlecht gegründet/ und getraue mir ehe zu beweisen/ daß der VVowerus in der Verfertigung dieses Pægnii oder Possenspieles, wie ers nennet/ sich der declamation des jüngern Iani Douzæ be-

telkeit gesuchet (aa) immassen er denn in denselben denjenigen ein Vermächtnüß hinterlassen/ die ihm nach

---

dienet/ die er in laudem umbræ gehalten/ und die in den Amphitheatro Sapientiæ Socraticæ Joco-seriæ des Casparis Dornavii Tom. I. p. 694. seq. zu finden ist: als daß er dasselbe aus des Jani Guilielmi Schedis ausgeschrieben haben soll.

aa) Man siehet es nicht allein aus dem Testament des VVovver, daß er seine eigene Ehre mit einer allzu grossen Eitelkeit gesuchet/ besondern es lässet sich dieses auch aus seinem gesamten Lebenslauff erkennen/ daß die cholera in seinem temperament prædominiret hat. Da heisset es zu weilen in seinen Briefen/ Frießland sey zu klein ihn zu fassen. Cent. I. ep. 2. p. 28. zuweilen er sey vor die damahligen Zeiten nicht gebohren: Cent. 2. Ep. 60. p. 328. zuweilen man suche ihn als einen neu aufgehenden Stern mit seinem Lichte durch Lästerungen zu verdunckeln. Cent. I. Ep. 13. p. 26. die Gelegenheit von ihm was zu lernen sey mit keinem Gold und Silber zu bezahlen und hätten die vornehmsten Leute dieselbe mit aller ersinnlichen Kostbarkeit von ihm erkauffen wollen/ denen er sie aber nicht überlassen wollen. Cent. I. ep. 45. p. 89. Er sey nicht durch den Mangel seiner Fähigkeit oder seines Fleisses sondern nur durch seine herumschweifende Lebens-Art daran verhindert/ daß er das Imperium Literarum nicht so wohl als der Heinsius und andere dergleichen behaupten können Cent. 2. ep. 41. p. 291. Da schreibt er zuweilen 2. 3. und mehr Briefe an den Baudium, Gruterum und andere um ein carmen gratulatorium von denselben zu erlangen/ daß er seinen Schrifften könne mit beydrucken lassen. Cent. I. Ep. 42. p. 85. &c. da sucht er zuweilen an der Schule einen Dienst/ und verspricht demjenigen alles/ was er nur erdencken kan/ der ihm dazu verhelffen würde/ als Cent. I. Ep. I. p. 2. seq. zuweilen mocquiret er sich über eine angetragene profession auff einer Academie, und hält

nach seinem Tode eine Lob-Rede halten würden. Im übrigen sind die Brieffe/ welche der Baudius an ihn geschrieben/ ein Exempel der schlechten Aufrichtigkeit / welche sich in denen complimenten befin-

hält es vor was lächerliches und seiner Großmüthigkeit unanständiges bey denen Jünglingen eine gravitätische Mine zu machen/ von Kindern gelobt zu werden/ und bey denselben einen applausum zu verdienen als Cent. 2. ep. 81. p. 368. summa seine herrschende Leidenschafft zeigt sich in seinen Schrifften/ fast auff allen Blättern. Und ungeachtet er dieselbe damit freylich am allermercklichsten verrathen hat/ daß er denjenigen in seinem Testament einen recompens von 60. Rthlr. vermachet/ welche ihme zu Ehren nach seinem Tode eine Lobrede verfertigen würden: So sehe ich doch auch nicht ab/ was er hiermit vor eine sonderbahre Schwachheit begangen habe. Diejenigen welche denen Nachkommen ein gewisses legatum vermachen/ daß sie jährlich ihr Gedächtnüß davor begehen sollen/ die liegen eben an derselben Kranckheit/ daran der VVovverus gelegen hat. Diejenigen welche in ihrem Testament verordnen/ daß man ihnen gewisse Epitaphia aufrichten/ Carmina verfertigen/ Leichpredigten halten soll u. d. gl. haben eben dergleichen Gemüths-Gebrechen/ als der VVovverus gehabt hat. Τὴν ἀναλγησίαν ἔγγραφον ὁμολογεῖν sagt der Lucianus in seinen Nigrino. Tom. I. Operum p. 63. Und die Warheit zu sagen/ ich halte diejenige vor eiteler/ welche diesen letzten Willen des Wovverii exequiret/ und ihn um des schnöden Geldes willen gelobt haben/ als den Wovverum selbst/ der in seinem Testament dergleichen artige Verordnung gemachet hat. Es ist dieses die Manier der Menschen/ sie wollen leben/ wenn sie schon gestorben sind. Disponunt illa, sagt der Seneca de brevitate vitæ cap. ult. p. m. 396. quæ ultra vitam sunt, moles magnæ sepulcrorum & operum publicorum, dedicationes & ad rogum & ambitiosas exequias.

befindet (bb) die einer dem andern zu machen pfle-

bb) Der Mr. Bayle hat sich bemühet in der beygefügten Anmerckung/ die er mit dem Buchstaben F bezeichnet/ dieses Comma zu erläutern. Und dahero hat er aus des Herrn Joh. Molleri Isagoge ad Historiam Chersonesi Cimbricæ angeführet/ daß der Baudius den Panegyricum des Wovverii, von welchem ich in folgenden eine genauere Nachricht zu geben willens bin/ in einem schreiben an den Autorem gelobet/ und hingegen in einem andern Briefe an den Corn. Mylium verachtet habe. Allein ich wolte wünschen/ daß dieser gelehrte Mann an statt der Cimbrischen Brille sich seiner eigenen Augen bedienet/ und die beyden Episteln des Baudii selbst angesehen hätte/ ich bin versichert/ er würde seine Critique gantz anderst eingerichtet haben/ als es geschehen ist. Ich bin nicht in Abrede/ daß sich in denen Briefen der Gelehrten/ die sie aneinander abgehen lassen/ nicht viel Ehren-Worte befinden solten. Der Augenschein bezeuget es / und die Gesetze der Höfflichkeit bringen es so mit sich / daß einer dem andern auch in Schrifften mit Ehrerbietigkeit begegnen und es so machen muß/ wie der Lipsius Cent. 3. ep. 87. p. m. 451. an den Holländischen Iohann Wovverum schreibt: In aliena scripta & ingenia pronum & faciliorem laudis quam veri censorem se fuisse. Ich bin auch nicht gewillet die Aufrichtigkeit des Baudii in allen stücken zu defendiren. Sein Haupt Studium war die Politique, und das süsse Urtheil/ daß er in der Oratione funebri von dem Iosepho Iusto Scaligero fällt/ da er sagt: es sey kein Stückgen von der Gelehrsamkeit/ das er nicht begriffen; ungeachtet er in eben der Epistola 5. Cent. 3. die der Herr Moller l. c. angeführet/ ausdrücklich an den Wovverum schreibt; Er sey in Criticis zwar vor einen GOtt/ aber in politicis vor einen Ignoranten zu halten/ das giebt mir eine deutliche Uberzeugung/ daß sein Hertz dasjenige nicht allemahl gedacht/ was sein Mund gesagt/ und seine Feder geschrieben hat. Ich habe nur dieses bey der Baylischen Anmerckunge zu erinnern/ daß nemlich

pflegen. So sind auch einige/welche unsern Johann

---

sich aus denen allegirten Episteln des Baudii keine Falschheit zu erkennen/und daß auch daraus die conclusion, nicht fliessen würde/ die er daraus gehäget/wenn schon alles sich in der That also befinde/ wie es dem Mr. Bayle von dem Herrn Moller ist vorgesaget worden. Der Herr VVovver hat von ihm begehret/ er möchte ihm doch von dem Panegyrico seine Meinung schreiben/ welchen er dem damahligen König in Dännemarck zu Ehren auffgesetzet hatte/ darauff antwortet ihm der Baudius und setzet: Nolo mihi arrogare eam laudem vt possim distincte & exacte de singulis partibus judicare. Ἡ γὰρ τῶν λόγον πολλῆς ἐςι πειρᾶς τελευταῖον ἐπιγέννημα, vt recte & sapienter definit subactissimi judicii Rhetor Longinus, qui nunquam dimittit sedulum & attentum lectorem sine bonæ frugis proventu, & cum spe divite manat in venas animumque. Sed iterum digredi videor a proposito, nec tamen aberro a recta semita, si obiter virum singularem saluto, qui certe meretur, ut ob eum viator properus inhibeat festinationem. Omnino te hortor, noris familiariter hominem, quod hactenus te sedulo fecisse ex erudita præfatione haud obscure conjicio. Quanquam non sunt hæc scitamenta publici saporis; sed neque nos ad populi gustum sapere postulamus. Itaque fruere ipse tuis bonis & contentus esto tali Catone, securus unice,

Quid proceres vanique ferat quid opinio vulgi.

Miserum est nasci non suo seculo, sed conscientiæ fructus antistat facile omnium mortalium vel variis adulationibus, vel malignis rumoribus. Velim mihi mittas exemplum literarum quas D. Scaliger ad Te dedit. Ego generosos impetus & ardua tentamenta felicis ingenii non tantum laudem apud doctos, amorem apud honestos mereri arbitror; sed & admirationem apud peritos rerum æstimatores qui legitimam eloquentiam præceptiunculis magistellorum non circumscribunt, sed dignitate magnarumq; cogitationum metiuntur, ad quas vulgi sors non assurgit. Vividæ & erectæ

rectæ mentes artium repagula fidenter perrumpunt, & amant ferri libero cursu, ac si metam non attingunt, præclaræ tamen voluntatis gloria se sustentant, quæ longe potior humili & minuta felicitate eorum, qui nihil arduum & asperum cogitatione complectuntur. Unum id doleo vix ullum idoneum plausorem huic Roscio contingere potuisse. Nam contumeliosum honorem interpretor laudari ab iis, qui ea potissimum admirantur quæ non intelligunt. Sed virtus amplum sibi Theatrum, satis una sibi merces est. Non tamen arbitror regem tantis laudibus abundantem aut certe tam eximie laudatum nihil gratiæ retulisse &c. Dahingegen schreibt er an einem andern Orte/ nemlich Cent. I. Ep. 66. p. 157. an den Cornelium van der Myle. Iohannes a VVovveren conscripsit bene longum Panegyricum in honorem regis Danorum, quem perlegi ἀμυςὶ commodatum ab illustri Scaligero. Affectavit in eo sublime & floridum simul genus dicendi, laudandus ob generosum conatum etsi interdum languescit & pellucet nimis æmulatio antiquorum. Multa sunt quæ non ignaro lectori placere possint. Si currum interdum non bene moderatur, magnis tamen excidit ausis. Generosiores dum vitant humum sæpe nubes & inania captant. Ætas & posteræ curæ limabunt & depascent luxuriem agnatam melioribus ingeniis. Und dieses sind die beyden loca daraus der Msr. Bayle durch den Hn. Moller verleitet die Conclusiones erzwingen will/ der Baudius sey nicht auffrichtig gewesen gegen den VVovverum, und es seyen nicht lauter Evangelia, welche diese beyden gelehrten Leute aneinander zu schreiben pflegten: Allein wenn man hierbey erweget 1) daß er in der ersten Epistel/ die der Zeit Rechnung nach kaum 2. Tage älter ist als die andere/ dem VVovvero den Longinum περὶ ὕψȣς recommendiret/ und dabey gar caute errinnert/ er habe ex erudita præfatione (nicht aber oratione) gesehen daß er denselben allbereit gelesen. 2) daß er in den Worten/ darinnen die Lobrede der VVovverianischen Lobrede eigentlich begriffen seyn soll / nur in thesi bleibet und gar an keine hypothesin gedencket 3) daß er nicht undeutlich zu verstehen giebt/ es sey der Panegyricus von mehren getadelt als gelobet. 4. Daß er selbst in der an-

hann von Wower mit einen andern (cc) verwechseln/der einen gleichen Nahmen mit ihm gefuh-

dern Epistel fast mehr an dem Wovverianischen Wercke lobet als in der ersten/ so bestehet die gantze Falschheit des Baudii darinnen/ daß er das decorum gegen den VVovverum in acht genommen/ und ihm daßjenige verdeckt zu verstehen gegeben/ was er an den Cornelium van der Myle in deutlichen terminis geschrieben. Und wenn sich auch die Sache schon tausendmahl also verhielte wie sich der Msr. Bayle von dem Herrn Moller überreden lassen / daß der Baudius von dem Panegyrico des VVovveri anderst an den Herrn von der Myle, und anderst an den Autorem selbst geschrieben / und sich also bey denselben der Auffrichtigkeit halber verdächtig gemachet hätte: So macht doch eine Schwalbe keinen Sommer. Der Fehler des Baudii kan dem VVovvero nicht præjudiciren. Und wir würden uns vorhero bey denen dialecticis ein sonderbahres privilegium wieder alle Vernunfft zu schliessen ausbitten müssen / wenn wir aus dieser Præmisse (Baudius hat in seinem Schreiben an dem VVovverum wenig Auffrichtigkeit spüren lassen) die conclusion ziehen wollen. Ergo hat auch der VVovverus gegen den Baudium kein rechtschaffenes Hertz gehabt.

cc) Wenn der Msr. Moreri dergleichen Verwirrungen gemacht daß er erstlich von deß VVovveri testament, und hernach von des Baudii seinem Schreiben/ erstlich von des VVovverii Person und hernach von seinem Nahmen u. s. w. geredet/ so würde der Msr. Bayle gesagt haben/ er habe das förderste zu hinderst/und das hinterste zu förderst gebracht/und das hundertste in das tausende gemenget ; Und in der That hänget der Vortrag in dieser Lebens-Beschreibung nicht wohl aneinander. Die Onomatologia solte billig vor der Pragmatalogia hergehen. Und der Paragraphus von dem Schreiben des Baudii hätte sich besser zu denen vorhergehenden geschickt/ da er gesagt: daß der VVovverus mit den vornehmsten Leuten in Holland in schrifftlicher Correspondence gestan-

führet (dd) und ein discipul Lipsii gewesen/ von wel-

gestanden/ als hieher/ da er von der Eitelkeit des VVovverianischen Testaments zu reden angefangen.

dd) Wer derselbe gewesen/ das zeiget der Mſr. Bayle in der beygefügten Anmerckunge/ die er mit dem Buchstaben G bezeichnet/ denn da handelt er erstlich von desselben Persohn/ hernach von der Verwirrung/ die der Pater Schottus unter diesen beyden gleichbenannten Gelehrten Leuten gemacht/ und denn letztens von der Art/ dadurch sie der Herr Morhoff voneinander unterschieden hat. Und so merckwürdig diese 3. Puncte an und vor sich selbst zu seyn scheinen; so viel Mängeln und Gebrechligkeiten sind sie unterworffen. Die Historie der Persohn ist nicht so ausgeführet; wie es wohl billig hätte seyn sollen. Und die Geschichte der geschehenen confusion und darauff erfolgten distinction ist auch nicht so gründlich vorgetragen/ wie es die Artigkeit der materie erfordert. Dieser Iohannes VVovverus von Antvverpen war unsers Iohannis VVovveri von Hamburg sein Verwandter/ und hatte sich anno 1599. mit demselben zu Pariß auffgehalten. Er war auch in eben demselben Jahr in Italien gewesen/ da dieser das Europäische Paradieß besuchet. So kamen sie auch einander in ihren alten Studiis und nachmahligen Bedienungen sehr nahe. Allein der Unterschied dieser beyden Leute bestand insonderheit darinn/ daß der Antwerper Papistisch/ und der Hamburger Lutherisch/ jener 2. Jahr jünger und dieser 2. Jahr älter/ jener verheyrathet/ und dieser unverheyrathet/ jener des Lipsii Augapffel/ dieser hingegen nicht einmahl ein Discipul desselben gewesen war. Und so wenig ich glaube/ daß der Mſr. Bayle darinn zu entschuldigen/ daß er sich bey den Nahmen des Antwerpers eben der Freyheit bedienet/ die er sich bey der Benennung des Hamburgers heraus genommen/ indem er den ersten eben wie den letzten Iohann VVouvver genennet/ ungeachtet er sich selbst jederzeit VVovver geschrieben/ und auch von andern so ist geschrieben worden: So wenig kan ich die eingeschobene Anmerckunge loben

da

welchem ich in einer Anmerckunge zu reden gesonnen bin.

Das

da er setzet: Mann habe von diesem Niederländischen Herrn von VVovver noch 2. hundert centurien von denen Epistelen erwartet/ die der Lipsius setzet in einem Schreiben/ daß er anno 1605. an ihn abgehen lassen: Es sey noch eine Centuria selecta von seinen Episteln vorhanden/ die werde er in seiner Laden finden. Und solle ihm hiemit die Vergönstigung gegeben seyn/ daß er dieselbe nach seinem Tode an das Licht gebe/ und sie dem damahligen Bischoff zu Caminieck Iohann Andreæ Proenicio dedicire/ doch mit dem Bedinge/ daß er nichts hinzu thue und auch nichts davon nehme. Und in der Dedication dasjenige sage/was diesem Manne zu sagen sey: Es ist auch nicht zu läugnen / daß dieser Herr von VVevver nebst dem damahligen Canonico und Officiali zu Mecheln Nicolao Cudarto, und dem Canonico zu Lövven Guilielmo VVargnirio ein Curator des Testamenti Lipsiani gewesen/ und dergestalt auch über die andere Centurie derer Epistolarum Lipsianarum posthumam mit zu disponiren macht gehabt habe. Allein es sind diese beyde Centurien auch würcklich von ihm publiciret/ und die letzten editionen derer Lipsischen Schreiben weisen es aus/ daß er die Curatel des Testaments gar genau in acht genommen/ und die erste Centurie derer von dem Lipsio zurückgelassenen Briefe dem gedachten Proenicio, die andere aber dem Thomæ Samoscio dediciret habe. Und was soll das/ das er allhie in dieser Anmerckunge gesagt: der Herr Morhoff habe in acht genommen/daß der Pater Schottus den Antvverpischen Herrn von VVovver mit dem Hamburger vermenget habe. Es ist falsch/daß der Pater Schottus diese beyden Nahmens und Bluts-Verwandten mit einander vermenget. Und wenn es auch schon so wäre/ so hätte doch der Msr. Bayle, die Ordnung der Historie hierbey nicht in acht genommen/ weil der Pater Schottus so wenig der erste/der sie miteinander confundiret/ als der Herr Morhoff der erste ist/ der sie beyde aus einander gesetzet und unterschieden hat. Der

erste

erste der dieselben miteinander confundiret / ist der Ioh. Mathæus VVacherus zu Prage/ mit welchen der Hamburgische Wovverus schrifftliche correspondence gepflogen/ und von welchem er in seiner Cent. 2. Ep. 30. p. m 269 das schöne Urtheil gefället hat: Germaniam neminem alere huic parem. Dieser schrieb anno 1601. an den Wovverum, und bediente sich in der Epistel/ die noch jetzo unter denen Epistolis ad Wovverum scriptis p. 407. seq. vorhanden ist / nachfolgender Wort: Lipsius in tertio Epistolarum ad Italos & Hispanos libro binas ad Te epistolas posuit, in Hispaniam missas, elegantes sane & magna de te loquentes. Quas summa cum voluntate legi & Hornsteinio, Coraducio, Pistorio, Barvitio ostendi, ut viderent, quod Viri maximi de Te jam olim sit judicium. Nun ist nicht ohne / es finden sich in der Centuria singulari Epist. Lipsianarum ad Italos & Gallos 2. Brieffe/ die an den Johann Wovverum in Spanien geschrieben. Der eine ist der 92ste / der andere der 99ste in diesem hundert: Allein es fehlet soviel/ daß dieselben an den Hamburger solten gestellet seyn / daß man vielmehr mit unumstößlichen Gründen erhärten kan/ daß sie an niemand anderst/ als an den Antwerper gerichtet worden. Der Hamburger ist niemahls in Spanien gewesen. Der Lipsius hat so wenig mit ihm/ als er mit Lipsio correspondiret. Er war anno 1600. in eben demselben Monath in Italien/ da die gedachte Briefe in Spanien geschicket. Der Lipsius giebt es in der Cent. I. Epist. 57. ad Belgas p. 524. mit deutlichen Worten zu vernehmen / daß die beyden allegirten Episteln nicht an diesen sondern an jenen addressiret seyen. Er sagt daselbst: Centuriam unam damus Epistolarum; sed Italicarum aut Hispaniensium, & in numerum hunc tu venis. Separavimus à Gallicis aut Belgicis & in fronte earum videbis causam. Illam de vita mea & scriptis expressisti, descripta est; sed semel: servatur & in publico fortassis videnda. Diese Epistel ist anno 1600. im Monath December in Spanien geschickt/ da der Hamburgische Herr von VVovver eben zu Florence subsistirete / wie aus seiner Cent. 2. ep. 2. p. 222. zu ersehen ist. Sie ist auch an den VVovverum geschrieben/ welchem zu gefallen der Lipsius seinen Lebenslauff aufgesetzet/ und in Spanien nachgeschickt hatte/

te/ davon die Cent. 3. Ep. Lips. 88. p. p. m. 441. kan nachgesehen werden. Und dieses sind alles eitel data die uns überzeugen/ daß die beyden Episteln/ darauf sich der Herr VVacherus in seinem Schreiben an den Hamburgischen Wovverus beziehet/ an denselben nicht geschrieben seyen/ an welchen sie dieser gelehrte Mann geschrieben zu seyn vermuthet / und daß also derselbe zu der Zeit an eine gantz andere Person geschrieben/ als an welche er sich zu schreiben vorgenommen. Er meynet/ er schreibe an den Wovver aus Antwerpen/ und schreibt an den von Hamburg. Und indem er sich und andern die Hoffnung machet/ sie wollen des Lipsii seinem Vertrauten nach Prage bekommen/ so komt an statt dessen ein ander/ den der Lipsius, und der auch den Lipsium über einmahl nicht gesehen hat. Dieses ist gewiß eine von den artigsten Anmerckungen / die jemahls von der Verwirrung derer gleichbenahmten Gelehrten sind gemachet worden. Und ich zweiffele / ob unter allen denen/ die man biß dahero von dieser Gattung auf das Tapet gebracht/ eine zu finden/ die mit so viel sonderbahren Begebenheiten vergesellschafftet sey als diese. Man kan dencken/ wie daß dem Wovvero müsse gekützelt haben / daß man ihn vor denjenigen gehalten/ welchen der Lipsius in seinem Schreiben so caressiret und von ihm gesetzet: Tu mihi eximius & nescio quomodo animo huic insitus es atque innexus &c. Gewiß ich solte fast glauben/ er habe den Herrn Wacherum bey seiner persöhnlichen Uberkunfft nach Prag in dem Concept gelassen/ den er von ihm gefasset/ und ihm den Irrthum aus diesen Ursachen nicht benommen/ weil er besorget / er möchte so dann von diesem gelehrten Mann so hoch nicht geachtet werden/ wann derselbe hören solte/ daß er derjenige nicht sey / vor den er ihn gehalten. Indessen wie dem allen/ so ist der Lipsius der erste/ der sie beyde voneinander unterschieden hat. Denn da der Antwerper anno 1599. an ihn geschrieben / daß der Hamburger sich zu Pariß bey ihm befinde; da antwort er ihm darauf/ und setzet: Janus Wovverius cognominis tuus , si non gentilis quam bona tecum foederatio. Optimum par vel nec Dii dederint magis ex usu aut ex voto. Modestiam & probitatem in eo adolescente semper amavi & ut vidi primum (Hamburgi id fuit ante annos IX.) una laudatam illam

inde

indolem ivi. Vivat crescat & lampada à nobis in hoc cursu jam fessis accipiat: me libenter & judicio tradente. Und gewiß/ wo die Epistel anno 1601. schon wäre gedruckt gewesen. Er würde seine Feder vermuthlich behutsamer geführet/ und sich durch die Gleichheit des Nahmens nicht so leichtlich haben verleiten lassen/ wiewohl es soll doch der Andreas Schottus hernachmahls an eben diesen Stein angestossen / und den Antwerpischen Wovverum mit dem Hamburger verwirret haben; Wenn wir dem Berichte des Mr. Bayle Glauben geben wollen. Denn der berusset sich in seinen Anmerckungen auf den Morhoff, und sagt/ es habe derselbe in acht genommen/ daß der Pater Schottus dergleichen confusion begangen. Allein wer wolte glauben/ daß der Schottus den Hamburgischen Herrn von Wovver vor den Antwerpischen solte angesehen haben? Schottus war aus Antwerpen bürtig. Er war des Lipsii discipel. Er war des Antwerpischen Wovveri guter Freund und Bekandter. Wie solte das in aller Welt zugehen/ daß er denselben so unachtsamer Weise mit einem andern vertauschen solte? Ich kan die Beschuldigung nicht glauben. Es ist wahr/ daß sich dieselbe in des Herrn Morhoffii Polyhistore L. I. c. I. n. 18. p. 7. befindet: Allein es hat sich der gelehrte Mann muthmaßlich durch den Johannem Jonsium dazu verleiten lassen. Denn der meinet in seinem L. 2. de Scriptoribus Hist. Philos. c. 17. p. 205. der Schottus habe diese Verwirrung begangen / weil er den Autorem der Polymathiæ einem Belgam oder Niederländer genennet: Allein so muß der Lipsius eben dieses Irrthums bezüchtiget werden/ weil er den Hamburger des Antwerpischen seinen gentilem oder Landsmann geheissen? Die Eltern desselben waren aus Holland bürtig/ und hatten sich zu der Zeit der Spanischen persecution nur gleichsam ad interim nach Hamburg gewendet. Und da ihn der Schottus deßhalben einen Belgam tituliret/ so fehlet so viel/ daß er ihn mit dem andern Wovvero vermenget/ daß er ihm vielmehr sein rechtes nomen gentilitium beygeleget hat / das ihm gebühret. Immassen denn die Frage mehr mit Nein als mit Ja zu beantworten zu seyn scheinet: Ob derjenige vor einen Teutschen zu halten/ der z. e. von Frantzösischen Eltern auf einem Teutschen Grund und Boden erzeuget und gebohren worden?

Das

Das dritte Hauptstück

von dem

Was der Mr. Bayle in der Lebens-Beschreibung des Joh. Woweri ausgelassen und übergangen.

SO weit gehet die Lebens-Beschreibung des Woweri in dem Dictionaire des Msr. Bayle, und da wir in denen beygefügten Anmerckungen gezeiget/ daß er in die 24. Zeilen mehr als 24. unrichtige mit einfliessen lassen / (dergleichen er meines Wissens dem Mr. Moreri nirgend überführen können) so wollen wir in denen nachfolgenden vor augen legen/ daß er zum wenigsten auch wohl 24. articul aussen gelassen/ die er allhie nothwendig noch hätte mit anführen müssen / wenn die Personalia dieses gelehrten Mannes ihre geziehmende Vollkommenheit erreichen/ und die curiosité des Lesers hätte sollen vergnüget werden. Denn da fehlet z. e. bey seiner

α) Persohn

1) daß er ein temperamentum melancholico-cholericum gehabt.

2) daß er α) zwey Bedienungen nicht haben können/ als

α) 1595. einen Schuldienst zu Hamburg Cent. I. Ep. 1.

β) 1607. ein Canonicat zu Lübeck Cent. I. Ep. 72. & 80. & 84. &c.

b) Zweye nicht haben wollen als:

α) 1601. eine Charge bey dem Groß-Hertzog zu Florence Cent. I. Ep. 23.
β) 1608. eine station bey dem Cardinal Joycose Cent. 2. ep. 87.
c) Zwey würcklich gehabt/ als
α) 1607. eine Rathsstelle bey dem Grafen von Frießland. } vide supra.
β) 1608. eine Rathsstelle bey dem Hertzog von Hollstein. } vide supra.

3) daß er ein sonderbahrer Liebhaber gewesen von Hunden und Pferden Cent. I. Epist. 59. (a)

4) daß er mit Gewalt affectiret ein Stoicus zu seyn/ und dennoch immerhin gepinselt / und niemahls mit seinem Stande zufrieden gewesen. Conf. Ep. Velseri ad eundem p 422.

5) daß er in cœlibatu gelebet/ und auch von heyrathen nicht gerne was hören wollen. Conf. Cent. I. Ep. 95.

6) daß er sehr viel Neider und Mißgönner und üble Nachreder gehabt/ und daß er die letztern insgemein latrones suæ famæ Mörder sei-
nes

a) Er schreibt daselbst an seiner Schwester Sohn den Nicolaum von Vechta eines Hundes halber/ den er ihm aus Holland zu schicken versprochen hatte/ und bittet/ er möchte ihm doch berichten/ was er vor eine statur und coleur habe/ was er vor Künste könne/ wie er heisse? so dann möchte er davor sorgen/ daß er ihn einem getreuen Schiffer anvertraue/ damit er nicht etwa ausgetauscht würde/ die Unkosten wolle er ihm mit allem Danck wiedergeben. Ja sagt er: Magni beneficii loco hoc amplector quicquid erit, scis me valde delectari canibus & equis.

nes guten Leumunds zu nennen pflegen. Cent. I. Ep. 11. 14. 15. &c

7) daß er zweymahl in Lebensgefahr gewesen/ als einmahl anno 1597. unter den Mördern/ und zum andernmahl anno 1600. in Schiffbruch. Conf. Cent. 2. ep. 26. & Epistolas Clarissimorum Virorum ad Wowerum p. 401.

8) daß man zu der Zeit/ da er sich in Italien aufgehalten/ von ihm ausgesprenget / er sey zu Rom wegen seiner Boßheit von der Inquisition in das Gefängniß geworffen worden; Es habe einer von seinen besten Freunden in der Versammlung der Cardinäle seine Religion abgeschworen ꝛc. Cent. 1. Ep. 40.

9) daß er gerne Music gehöret/ und sich auch zuweilen einen guten Rausch getruncken. Cent. I. Ep. 95. & Cent. 2. ep. 93.

10) daß er bey allen vorfallenden Gelegenheiten eine mine gemacht / als wenn ihm der Todt lieber als das Leben sey. Cent. I. epist. 96. & alibi.

β) Studiis.

1) daß er sich in seinen Studiis nach dem Symptomate des damahligen Seculi gerichtet/ und sich am allermeisten auf die Critique appliciret/ als welche zu seiner Zeit in der Rep. literaria im grösten flor war.

2) daß er sich in dieser Wissenschafft schon in dem 19. Jahr seines Alters angemasset / und sich also an das Gesetze nicht gekehret/ welches die

die Critici vorher publiciret/ da es hieß: Placere Senatui ubi lex Annaria servetur. Neu quis minor annis XXV. Correcturam petere, gerere possit: Quippe aliter petierit gesserit vitio creatum videri & correctiones ejus in acta non mitti. Lipsius Satyra Menippea p. 22.

3) daß/ ungeachtet er seine grösseste Ehre und Vergnügen in dieser Disciplin gesuchet / die in der Beurtheilung der Buchstaben / Worte und Redens-Arten beschäfftiget ist/ er dennoch diejenigen vor unglückselige Thoren ausgescholten/ welche das vor Weißheit hielten/ wenn man in einem Autore ein Buchstäbgen verändern kan. Infeliciter esse ineptos quibus voculam immutare, sapere est. Cent. 1. ep. 13.

4) daß er von denen damahligeu Politicis insgemein mit dem Namen eines Grammatici oder Schulfuchses beleget worden. Conf. Cap. I. Polymathiæ.

5) daß ihn der Baudius gegen einen gewissen Ausländer gar einmahl als einen hominem extremæ inscitiæ oder grössesten Ignoranten beschrieben. Cent. I. ep. 40.

6) daß er durch 3. Dinge gar viel in seinen studiis aufgehalten und verhindert worden / als

α) durch die vielfältigen Schwachheiten seines Leibes.

β) durch die langwierigen Reisen und Besuchungen fremder Länder.

γ) durch die unruhigen Bewegungen an Hofe.

7) daß es ihm eben so ergangen / wie es denen meisten unter denen Gelehrten zu gehen pfleget/ nemlich sein Aufgang hat sich geäussert im Niedergang/und er ist in seinem Tode viel höher geachtet worden/ als in seinem Leben.

8) daß er nicht allein in der Philosophie, sondern auch in der Theolog. ein Eclecticus gewesen.

9) daß er lange vor dem Gassendo, Gassendische Gedancken gehabt und statuiret: Epicurum sectatum εὐθυμίαν Democriti, quam nos *animi tranquillitatem* vocamus, in eaque solidam voluptatem constituisse, non vero in illa corporea, quæ etiam pecuinos affectus moveat & cum delectat tristitiæ aculeum relinquat &c. Cent. I. Ep. 100.

10) daß er dem Jano Grutero viel Dienste gethan/ und ihm auf seiner Reise in Italien verschiedene schöne Inscriptiones geschaffet/ welche er hernachmahls seinem grossen Operi Inscriptionum mit einverleibet/ und 1603. zu Heidelberg publiciret hat. Cent. I. Ep. 6. 6. &c. Cent. 2. ep. 5. 6. 28.

11) daß er auch verschiedene MSta aus Welschland mitgebracht. Immassen er denn Cent. 2. epist. 13. an den Josephum Scaligerum schreibet: Attuli fragmenta aliquot Græca Veterum Musicorum, Vitam Pythagoræ

gorae Malchi vel potius Porphyrii, Xenocratis περὶ τῆς ἐνύδρων τροφῆς. Ἡλιοδώρου λαρισσαίου κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν. Οὐαλέντοι Ανθολογιῶν βιβλιοθήκην.

12) daß er sich überaus angelegen seyn lassen von dem Herrn Johann Witten zu Hamburg einige geschriebene Sachen de politica interiori & arcanis Imperii, und von dem Baudio einige notas ad Panegyricum Plinii und andere dergleichen ungedruckte Schedas Argumenti politici zu überkommen. Cent. I. ep. 72. 79. Cent. 2. epist. 44. 49. 52. 61. 80. &c.

13) daß er sich kein Gewissen gemacht/ dergleichen rare geschriebene Sachen per fas & nefas an sich zu bringen. Conf. quae infra dicturi sumus.

γ) Schrifften.

a) Insgemein.

1) daß er der gelehrten Welt mehr Schrifften verheissen/ als gegeben.

2) daß einige unter demselben nicht sowohl aus seiner/ als der Buchdrucker Schuld zurück geblieben/ welche die dazu gehörige Kosten bey der Auflage nicht hazardiren wollen.

3) daß seine Schrifften mehr nach einem Schul- als Hoffmann schmecken/ und daß er also in der republ literaria eine gantz andere Person praesentiret als in der Civili.

4) Daß sein Stylus zwar mehrentheils hoch

sey/ aber doch nicht ohne rumor, und die Sachen gelehrt/ aber doch nicht ohne affectation.

5) daß der Baudius eben dasselbe an der Schreib-Art des Woweri getadelt/ was der Wowerus ehemahls an dem stylo des Nicolai von Vechta gemißbilliget hat. Denn so urtheilet der Wowerus Cent. I. Epist. 45. von dem Stylo des Vechtæ: Nisi velis stylum tuum hirtum, inæqualem, hiantem, incomtum, mutes necesse est dicendi genus, ut sit oratio non maculosa, non turgida, sed naturali pulchritudine exsurgens. Quæcunque non sophistica ante contexta, decorem naturalem quem non habent, frustra mentiuntur; ipsaque nimia & perversa diligentia pellucent immo odiosa sunt, quin & infirma nullis utique solidis fundamentis subnixa. Und so schreibt der Baudius Cent. I. ep. 66. von dem Stylo des Woweri: Johannes à Woweron affectavit in panegyrico suo sublime & floridum simul genus dicendi. Laudandus ob generosum conatum etsi interdum languescit, & pellucet nimis æmulatio antiquorum. Und sind dieses die artigsten Umstände noch hierbey / daß der Wowerus in eben der Epistel/ da er den stylum des Herrn von Vechta dergestalt censiret/ ihm seinen Panegyricum zur imitation recommendiret/ der hernachmahls etliche wenige Wochen darauf von dem Baudio fast ja so hart gestriegelt und

eben derselben Fehler beschuldiget worden/ die er vorhero selbst an dem Vechta getadelt hatte/ so daß man wohl sagen möchte; Er habe den Splitter in seines Bruders Auge gesehen/ und sey seines eigenen Balckens nicht gewahr worden.

6) Daß er die Gewohnheit vor die Bücher einen prächtigen Titul zu machen an andern getadelt/ und sie nichts destoweniger selbst an sich gehabt. Denn was klinget stoltzer als das Wort Polymathia? welches er einem von seinen Schrifften an die Stirne gesetzet? Und was ist dieser Auffschrifft mehr entgegen als der Ausdruck in seiner Ep. 89. Cent. I. da er an den gelehrten Buchführer zu Hamburg Georgium Ludovicum Frobenium also schreibet: Es hat uns der Laterus endlich das Buch des Boteri de Regia Sapientia überliefern lassen. Und habe ich dasselbe nicht von der Wichtigkeit zu seyn befunden/ als ich mir eingebildet. Es ist ein Kunststück des jetzlauffenden Seculi den Menschen mit scheinbahren Uberschrifften die Augen zu verkleistern: Und pflegen es die Betrieger also zu machen/ daß sie den schlimmen Wahren durch eine listige Zusammenlegung zu Hülffe kommen. Ich vor meine Persohn bin hierzu gar zu einfältig/ und der Landüblichen Künste zu unerfahren. Und dahero setze ich vor meine Bücher keinen dergleichen Purpur der die Leser zu bezaubern fähig wäre ꝛc.

7)

7) Daß er die manier seine Bücher jemand zu dediciren vor albern gehalten / und sie doch selbst practiciret. Er hat den Petronium dem Josepho Justo Scaligero, und den Sidonium Apollinarem dem Bischoff zu Montpellier Guilielmo Ratæo zu geschrieben. Und noch anno 1610. hat er den damahligen Bürgermeister zu Hamburg Hieronymo Vægelero sein Tractätgen de umbra dediciret / ungeachtet er anno 1606. in einer besondern Epistel an den Marcum Velserum mit vielen Gründen darzuthun sich bemühet / daß diese ceremonie derer Gelehrten im Grunde nichts nutze sey. Er schickte ihm den Apulejum den er damahls eben herausgegeben hatte / und setzet unter andern / es würde ihn zweifels ohne dabey verdriessen / was ihn schon ehemahls verdrossen / wie er aus seinem Schreiben wahrgenommen / daß er nemlich noch immer fortfahre die gemeine mode derer damahligen Zeiten zu verdammen / krafft welcher man seine Schrifften eines andern Schatz zu recommendiren befugt sey. Man habe dabey die Absicht / daß man unter dem Schatten eines grossen Nahmens sein Haupt desto sicherer empor heben wolle. Allein wer hat jemahls gesehen / sagt er / daß die ungezäumte Boßheit derjenigen welche sich einmahl vorgesetzet dem guten Leumund der ehrlichen Leute Abbruch zu thun / und ihre Wercke mit einem schandbahren Lobe zu ver-

werf-

werffen/ durch die Ehrsucht eines erleuchteten und berühmten Mannes habe können zurück gehalten und gebändiget werden? Was soll es denn nun bedeuten? Setzen wir deßwegen solche erleuchtete Emblemata vor unsere Schrifften/ daß wir uns eine Liebe und Gunst dadurch erwerben wollen? Allein so müssen wir von diesen dreyen nothwendig eines erwehlen. Entweder wir müssen unsere Anrede richten auff solche Leute die höher sind als wir/ oder die geringer sind/ oder die uns gleich sind. Bey denen letzten haben wir dergleichen gar nicht nöthig. Die sind unserer Freundschafft begierig. Und dahero bitten wir etwas von ihnen/ daß sie uns aus freyen Stücken anzubiethen bereit sind. Es scheinet auch derjenige seiner selbst vergessen zu haben/ der sich unter seinem Standt hernieder lässet. Aber wie wenn wir solche Leute anreden die uns gleich sind? Das geschiehet selten ohne eine allzutadelhaffte Submission. Und gewißlich es gehören gantz andere Dienstleistungen dazu als das blosse Zeugnis eines gelehrten Geschenckes/ wenn man die Gemüther der Menschen beugen und auf seine Seite lencken will. Wir haben auch offtmahls dergleichen Exempel schon erlebet/ daß die grössesten Streitigkeiten unter denen entstanden/ die sich einander mit diesem Liebes-Dienst zuvor verpflichtet hatten. Wohlan denn so suchen wir die Gnade der Könige

und

und Fürsten? Aber auch dieses nicht ohne offenbahren Argwohn einer solchen Ehr- und Geldsucht die einem rechtschaffenen Gemüthe gar übel anstehet. Und kan man sich bey solchen Leuten befragen / welche es mit ihrer eigenen Erfahrung gelernet / wie schlecht die vornehme Herrn solche Musen geschencke zu taxiren pflegen. Es ist wahr/ daß man die Glücks-Güther nicht so gar zu verwerffen habe: Allein ich sehe auch nicht ab/ warum wir dieselbe auf solche Art suchen/ und uns darneben in den Argwohn der Geldsucht setzen/ und also nicht allein andern/ sondern auch uns selbsten Verdrießlichkeiten erwecken sollen? Ich zum wenigsten werde mich von der gemeinen Weise absondern / und mich mit der Gewohnheit derer Alten verthäidigen/ welche ich wünschen wolte/ daß ich sie mit meinem Exempel wiederum in Schwang bringen könte. Der Chrysippus der von vortreflichen Verstande / und der Stoischen Sommer-Laube vornehmste Grund-Seule gewesen/ hat einen solchen hohen Geist gehabt/ daß er seine Schrifften niemahls einem Könige oder sonst etwa einem grossen Herren geheiliget: Denn er war durch einen ruhmwürdigen Ehrgeitz über den Ehrgeitz erhaben / und mit der blossen Frucht seines Verstandes zu frieden. Es ist aber diese Männliche und tapfere Weißheit anjetzo so gar verlohren gangen/ daß niemand mehr fähig ist ihr die Wa-

ge zu halten; ungeachtet nichts im Wege ste-het/ daß nicht noch heutiges Tages viel Chry-sippi vorhanden seyn könten.

δ) Insonderheit daß dieselben von zweyerley Art und Gattung sind/ als:

a) Affecta die er herausgeben wollen. Und da-hin gehöret

a) Der Fulgentius (b) Planciades oder Plan-tiades wie er von einigen genennet wird. Denn von demselben schreibt er Cent. I. ep. 6. an den Janum Gruterum: Fulgentium edo grandi commentario locupletatum, sed meo. Multa dicam vtinam erudita quæ ad palatum vestrum. Isti de trivio probent, improbent, nobis æque Satur-nalia. Tamen hoc vixerit ita dictat; au-garium. Sæpius philosophum ago & li-tera-

b) Es finden sich verschiedene Fulgentii in der historia Literaria. Und diese Gleichheit des Nahmens hat es verur-sachet/ daß einige Scribenten auff gantz ungleiche Gedancken gerathen sind. Denn da meinet zum Exempel der Johannes Norvvegus in seinem Nomenclatore variorum autorum, in Promtuario Grammatico citatorum p. 70. der Fulgentius der de abstrusis sermonibus geschrieben/ und der Fulgenti-us Episcopus Ruspensis sey eine Person gewesen: Und der Sigebertus solle nach dem Zeugniß des Herrn Cave in seiner Historia Literaria Scriptorum Ecclesiasticorum p. m. 320. den Fulgentium Ruspensem ebenfals von dem Planciade nicht unterschieden/ sondern dem erstern die Schrifften bey-geleget haben/ die der letztere gemacht hat. Ich geschweige derer Mengereyen die der Herr König in seiner Bibliotheca V. & N. p. 321. hierbey zu bemercken, beliebet hat.

teratorem, ut Fulgentii furta delegam, sanem vulnera. Horum primum, philosophiam dico, qui me non tetigisse arbitratur is videat ne falsus sit. Quid legerim in græcis latinisque litteris specimen erit, sed hac cautione, ne quis ex his me censeat. Quibus absolutis; aliis me accingam, & erit illud Romani vatis; *Paulo majora canamus*. Nunquam patiar sordescere hoc agelluli ne mihi in mundo censoria nota. Tamen ut depugnem lusoriis his armis, subjiciam Fulgentio omnes qui de Rhetorica scripsere præter Ciceronem, Quinctilianum. Quid non ad me fructus, si tu mei causa inquireres anne forte in nobili principis vestri bibliotheca quidquam hujus generis. Curares describi, conferri mea opera & oleo. Autores sunt plus decem inter quos Severianus, Curius Fortunatianus, Rutilius Lupus & alii Placiadem multis locis animo; sed omne ab ingenio. Si forte, apud vos exemplar MS. plenius correctius gratum si inspicias & transcribas quid variet &c. Diese Epistel ist datiret anno 1594. d. 21. Maji. Und finde ich in der Cent. 1. ep. 8. daß er im Junio des angeregten Jahrs noch des Sinnes gewesen diesen autorem nebst einigen Rhetoribus antiquis an das Licht zu bringen: Es ist aber bey dem guten Vorsatz geblieben/ und derselbe niemahls

mahls zu Wercke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß er entweder durch die Beschaffenheit des obscuren Fulgentii selbst davon abgeschrecket worden/ oder daß es ihm an einem Verleger gemangelt/ oder daß ihm andere mit ihren editionibus zuvor kommen/ und also sein unternommenes Werck zurück getrieben und Krebsgängig gemacht haben. Das ist gewiß/ daß der berühmte Buchführer zu Heydelberg Hieronymus Commelinus diesen Scribenten kurtz vorher ediret hatte. Vide Cent. 1. ep. 7. p. 15. Es ist auch an dem/ daß ihn der Dionysius Gothofredus in das corpus autorum LL. mit auffgenommen/ daß er anno 1595. zu Genev in fol. an das Licht gestellt. Und ich mercke/ daß er in der Cent. 2. ep. 18. an den Henricum Lindenbruch schon kaltsinniger von seinem Vorhaben schreibt/ indem er setzet: de Fulgentio sane quid agam hæreo, cum mire scabiosus Scriptor, neque acumen meum tantum, ut non in plerisque cæcutiat. Tum quoque Typographus minus aptus.

β) Der Aulus Gellius. Denn von dem schreibt er Cent. 1. Ep. 14. p. 28. an den J. Gruterum. Accingam me editioni Gellianæ, in quo si quid me juvare potes quæso ne recuses. Gifanius vero quid molitur? Jam olim fuisse nunciatur ejus Agellius. Jam seculum exspectamus. Et vero Scegkius gloriatur in præmess. de

MS.

MS. Gellio, qui utinam extrahi posset aut saltem ut transcriberet lectiones variantes. Und gleichwie sich in der Unterschrifft dieses Briefs äussert/ daß derselbe anno 1595. datiret sey: So scheinet die Epistola 18. Cent. 2. um eben diese Zeit geschrieben zu seyn/ darinnen er den Henricum Lindenbruch um einige Beyhülffe zu diesem vorhabenden Wercke bittet: Man siehet auch aus des Erycii Puteani Epistolis die er an. 1602. an den Wovverum von Mayland ausgeschrieben/ und ihm darinn einige varias lectiones in Apulejum & Agellium versprochen/ daß er auff seiner Reise in Italien die Sorge vor diesen Scribenten noch nicht abgeleget habe. Und der 49te Brieff in der ersten Centurie, den er anno 1604. an den Petrum Scriverium auffgesetzet/ giebt uns ein deutlich Zeugnüß/ daß er bey seiner Rückkunfft nach Hamburg noch immerhin bemühet gewesen sey/ seine Worte mit der That zu verbinden/ und die verheissene neue edition an das Licht zu stellen. Ich geschweige/ daß er sich in der Centuria 2. ep. 65. an den Josephum Scaligerum berühmet/ er sey hierzu mit MSt. Codd. versehen. Und in der ep. 67. Cent. 2. schreibet er an denselben: Utinam a te impetrarem, ut ea mihi communicares, quæ olim in hunc Scriptorem (Gellium) notasti. Nam ejus editionem Te aliquando cogitasse publice testatum

reliquisti. Audebo interim transilire verecundiæ limites, indulgere libertati, quam amor in me tuus concessit, & serio a te petere, vt festinata lectione Gellium transcurras, & aliud agenti observata ad me transmittas. Ita non frustra sperabo editionem meam luce ingenii tui illustratam inter omnes alias eminere posse. Problemata Gelliana patris tui Herois incomparabilis lubens adjicerem si scirem illorum editionem ad illius honorem pertinere. Non defugies indicare sententiam tuam. Nihil enim temere te invito suscepero. Indessen so sauer er sichs dieser Geburt halber werden lassen / so ist doch dieselbe zu ihrer Vollkommenheit nicht gediehen. Sie ist in ihrer gebähr-Mutter ersticket. Und der Wowerus hat bey dem Gellio in der Republ. literaria keine grössere Verdienste / als der Gifanius und Scaliger welche denselben eben auch in ein neues Licht zu setzen zwar verheissen / aber nicht geleistet haben.

γ) Die *Novellen*. Denn so lauten seine Worte in der Cent. 2. Ep. 19. da er an den Henricum Lindenbruch nach Hamburg schreibet: Suadeo, vt tu Novellas Justin: a Patre versas denuo edas interspersо Græco textu, cui sane operæ mentiar si quis Te aptior: Utilis sane labor & honorificus. Equidem si Tu subterfugias hoc aggredi post

post multos annos idem nos moliemur. Tu vero qui nihil de trivio sumis, sed recondita & abstrusa omnia impendio perquiris (quo sane industriæ tuæ afflatu quamdiu mecum fuisti alacritatem in hoc curriculo animorum pergendi addidisti) si quid apud Te nota dignum aut eximium, quæso amice communices vel potius super hujusmodi doceas.

δ) Der Macrobius, von welchem er in der Cent. 1. Ep. 16. dem Johanni Meursio diesen Bericht ertheilet: Macrobium MS. optimum contuli & in eum notas condidi; sed quas publice interest non edi. Quid enim ego astrosus molirer, quæso nequidquam exspectes a febrienti hoc ingenio, quod jam olim abdicavit omne scribendi studium.

ε) Ein Tractätgen *de gloria*, davon er Cent. 1. Ep. 45. Meldung thut/ wenn er an den Nicolaum von Vechta schreibet: de Freheri libro de fama *publica* multum te amo. Quanquam parum me juvat. Persuaseram mihi aliquam cognationem Libello *de gloria*, quem paramus; sed ea opinio me frustra habuit.

ζ) Ein Commentarius de funere, von welchem er Cent. 1. Ep. 36. an den Johannem Meursium diese Worte führet: de funere Commentarios jam paratos habemus. Opus nisi fallor haud indignum ut posteris

steris plaaeat. Illud nisi operæ indiligentiores proximis nundinis prodibit (das war anno 1603.) nondum tamen editionem coepimus. Quod si tuum ejusdem argumenti nempe philologi, lubens inhibebo editionem meam. Neque enim virium mearum ad eandem palmam tecum contendere, præsertim cum hæc studia non ita excolere, per vitæ genus quod hactenus elegi, liceat.

θ) Der Cæsar Germanicus. Denn von demselben schrieb er an. 1601. an den Josephum Scaligerum aus Florentz/ er habe in der Bibliotheca Medicea ein vortrefliches MSt. angetroffen/ und sey er willens dasselbe mit denen gedruckten Exemplaribus zu collationiren/ und mit seiner Genehmhaltung einmahl heraus zugeben. Cent. 2. ep. 8. Es äussert sich auch aus der Cent. 2. ep. 14. 27. und 28. Daß er den so genanten Lateinischen Scholiasten des Germanici mit denen MSt. conferiret und sich vorgesetzt gehabt/ denselben zu publiciren: Allein weil der Germanicus selbst erstlich anno 1600. zu Leiden in Holland von dem Hugone Grotio unter der Anweisung des Scaligeri mit notis an das Licht gegeben. Und der Scholiastes desselben eben aus der Ursach in dieser edition zurück gelassen war/ weil man ihn nicht würdig geachtet in derselben mit zu erscheinen: so schrieb der Scaliger anno 1602. an ihn zurü-

zurücke und setzte: de editione Germanici auctor sum, ut eam curam abjicias, quia melior ea, quam Grotius dedit, dari non potest. Quas a te schedas accepi remittam ubi voles (das war der Scholiastes Germanici wie aus der Cent. 2. ep. 14. und 37. erhellet) nihil habent neque melius neque præter id quod Grotiana editio habet. Puteani Aratum suum ad me miserunt, quem quia nullo usui mihi esse poterat statim remisi. Sunt enim Scholia ex Græcis, ad verbum conversa, adeo jculariter ut præstet ea non legi quam edere.

x) Der P. Papinus Statius denn von demselben berichtet er nicht allein Cent. 2. ep. 8. er habe in der Bibliotheca Medicea ein MSt. von denen Sylvis gefunden/ welches aber sehr schlimm und von einer neuern Hand geschrieben gewesen/ besondern er setzet auch Cent. 2. ep. 29. Er habe den Achillem des Statii mit 3. schönen MS. Codd. conferiret/ alle Lücken in demselben ausgefüllet/ und ihn an unzehlig viel Orten verbessert und vermehret. Er habe sich aber vorgesetzet die edition desselben noch auffzuschieben/ damit er dem D. Bonvitio (der mit dem Commelino zu Heydelberg damahls in Compagnie stund Cent. 2. ep. 27.) nicht etwa eintrag thue/ welchem er dieses zu hinterbringen bittet. Er träget hiebey auch Verlangen zu-

wissen/ wer doch bey dieser edition (des Bonvitii) das directorium geführet? Es müste derselbe gewiß ein dummer Mensch gewesen seyn/ weil bey demselben so gar alle Kunst und Nettigkeit verschwunden. Dieses hat er anno 1602. von Rom aus an den Janum Gruterum nach Heydelberg geschrieben. Und da er schon 2. Jahr vorher in dem Scholiaste des Statii nemlich in dem Lactantio oder Luctatio Placidio einige Blätter emendiret/ und dieselbe dem Josepho Scaligero zur Censur überschicket Cent. 2. ep. 14. versichert/ daß ihm die Puteani einige varias lectiones über den gedachten Lactantium zu communiciren verheissen/ zu welchen er schon selbst verschiedene Merckwürdigkeiten aus verschiedenen Schrifften gesammlet: So ist freylich wohl nichts gewissers/ als daß er von diesem auctore eine neue edition vorgehabt. Er ist auch in diesem Unternehmen zweifels ohne um ein mercklisches gestärcket/ da der Scaliger anno 1600. an ihn geschrieben: Folia Lactantii, quæ misisti obligant fidem tuam, ut mihi reliquum totum mittas quam primum, idque pari diligentia emendatum & expensum. Indessen ist doch der Vorsatz niemahls zu Wercke gerichtet worden. Und kan seyn/ daß derselbe durch die edition des Friderici Tiliobrogæ (oder Lindenbruchs) unterbro-

brochen worden/ welcher den Statium anno 1600. zu Paris cum variis lectionibus & Luctatii sive Lactantii Placidii Scholiis antiquis in Thebaidem emendatius editis atque in Achilleidem tunc primum vulgatis e Codice MS. Francisci Pithoei in 4. heraus gegeben/ oder welches mir wegen der obangeregten epistel an den Gruterum noch wahrscheinlicher zu seyn bedüncket/ daß sonst etwa eine wichtige Verhinderung dazwischen kommen/ dadurch der gefaste Schluß gehemmet und zurück getrieben worden.

x) Der Marcellinus und Prosper. Denn von denselben giebet er nicht allein Cent. 2. ep. 17. dem Henrico Lindenbruch die Versicherung/ daß er sie auff sein Einrathen mit kurtzen aber doch nothwendigen Anmerckungen erleutern wolle/ ungeachtet an beyden autoribus ausser der Historie nicht viel gelegen sey. Wie er denn auch deßhalben in der gedachten Epistel verschiedene schwere Oerter aus ihnen excerpiret/ und den Herrn Lindenbruch um die Erörterung derselben bittet; besondern er machet auch in der nachfolgenden 20. Epistel ejusdem Centuriæ eine nicht undeutliche mine, daß er sie an das Licht geben wolle/ und ersucht dahero den mehrgedachten Herrn Lindenbruch er mögte sich erkundigen/ ob sie schon etwa irgend-

wo ediret seyn. Und hat man dieses insonderheit hierbey zu erwegen/ daß er durch den Marcellinum nicht etwa den Ammianum Marcellinum sondern einen gewissen Grafen aus Illyrien verstehet/der diesen Nahmen geführet/ und in dem VI. Seculo gelebet und ein Chronicon geschrieben hat/ das sich mit dem 379. Jahr/ da der Hieronymus geschlossen/ anhebet/ und mit dem 534. endiget. Eben wie er durch den Prosperum, den Tironem Prosperum aus Aquitanien bezeichnet; der da in dem V. Seculo bekandt gewesen und ein Chronicon hinterlassen/ welches nach dem Unterscheid derer editionen als der Vulgaris, Duchesnianæ, Pithœanæ, und Labbeanæ auch einen unterschiedenen Anfang und Ende hat.

λ) Der M T. Cicero, denn den war er gewillet heraus zugeben cum notis Jani Guilielmi MS, welcher aus Lübeck bürtig und an. 1584. in dem 27. Jahr seines Alters zu Bourges in Franckreich gestorben war/ dahin er sich den Cujacium zu hören erhoben hätte. Es kan seyn/ daß ihm der Jac. Aug. Thuanus den ersten Appetit hierzu gemacht/ als welcher in seinem L. 80. Hist. dieses gelehrten Jünglings gar honorifice gedencket und dabey erwehnet/ es sey sein frühzeitiger Hintritt um so viel mehr zu bedauren/ weil er eben eine neue edition von denen operibus Ciceronis unter Händen gehabt/ die er mit vielen

Exemplaribus MSt. auff das fleißigste conferiret und mit mehr als 600. clauseln suppliret/die er selbst gesehen aber biß dahin zum grossen Nachtheil der gelehrten Welt entweder verstreuet oder unterdrücket sey. Es kan auch seyn/daß er auff eine andere Art Kundschafft von diesem verborgenen Schatz erhalten: das ist immittelst gewiß/ daß er sich nach demselben gar sehr bemühet habe. Er schrieb anno 1602. an den Herrn Joh. Witten, der des Guilielmi Landsmann, und ein gebohrner Lübecker war: omni molimine & nisu perfringas velim omnes obices, omnia repagula, quæ impediunt, ut reliquias studiorum Jani Guilielmi hactenus videre non licuerit. Nosti ingenium meum, nosti quæ in literis moliar. Itaque vides quantum mihi hæc prodesse possint. Quod si integra nancisci non dabitur, quæcunque potes, ut ille apud Comicum, rape, clepe, harpaga & eripe indigno possessori. Addo si nulla alia ratione implere hoc votum meum possis argento non parcas, sed quacunque conditione poteris saltim aliquid extrahas. Ego quodcunque fuerit abunde tibi refundam. Eo nomine me meaque pignori tibi imo mancipio trado. Er setzete anno 1603. an den Janum Gruterum nach Heydelberg: Non fefellit te Putschius de editione Ciceronis ex Guilielmi Schedis.

Illas jam præstinamus per aliquam multos menses. Sed hactenus videre non licuit sacras chartas, pretiosiores Iliade ἐκ τῆς νάρθηκος. Prorsus ergo in tenebris mereamur, nec quidquam est quod emtorem allicere possit præter ingentem famam, cujus fidem male ambulantem times. Neque enim perpetuas eas annotationes ajunt, sæpe interruptas & magna serie deficientes, imo quod apud Te pereat ridiculas & penitus pueriles. Non desinam tamen eas improbo possessori extorquere. Und da ihm in eben demselben Jahr von dem Herrn Witten ein wenig Hoffnung gemachet war diese gelehrte Verlassenschafft des Guilielmi zu erhalten / da bezeuget er in der Centuria 2. ep. 44. eben eine solche grosse Vergnügung / als er hernachmahls Cent. 2. ep. 48. sein Mißvergnügen verspühren ließ / da ihme von seinen correspondenten die Nachricht gegeben war / daß von derselben schon ein grosses Theil verlohren gangen. Non mediocriter sagt er / me exagitavit, quod magnam illarum (schedarum) partem periisse significaveris. Gravior enim jactura in tam magno opere. Sed quicquid sit, non cessabis tamen diligentia tua extundere. Und eben diese Bitte wiederholet er in der Epistola 56. & 57. der Cent. 2. und ersuchet den Herrn Witten gar hefftig / er solle

sich

sich bemühen diese auff was Art und Weise es nur möglich zu erhalten. Und wenn ja kein ander Mittel vorhanden dieselben zu überkommen/ so solle er sie bezahlen. Multum me obligabis, sagt er/ si vel quovis artificio illa Guilielmi in Ciceronem extorquere potes. Parati etiamnum sumus illa emere, si alia ratio comminisci non poterit: Und dieses ist auch das Mittel gewesen/ dadurch er anno 1604. zu der Besitzung dieser Kostbarkeiten gelanget/ wie aus der Cent. 2. ep. 66. zu ersehen ist. Denn da schreibt er an den Josephum Scaligerum: Nosti decantatam plurimorum elogiis Jani Guilielmi operam, quam in conferendo & emendando Cicerone locavit. Totum hoc opus, licet tanti non sit, ab ejus hæredibus satis magno pretio emi. Miraberis quod labores & molestias meo mihi jumento accessam. Non me fugiebat præcipuos nostri ævi viros in hoc campo fortiter depugnasse usque adeo, ut vel doctissimis desperationẽ concitare possent. Cogitabam tamen fieri non posse, ut periret iste labor, qui principi ingenio dedicaretur &c. Jmittelst so hefftig er sich anfangs um die edition des Ciceronis bekümmert: so wenig hat er der reipubl. lit. damit gedienet. Er schrieb anno 1605. an den Josephum Scaliger: Ciceronis præcepta Orato-

ratoria pene absolvi. Nihil fastidiosa oratione prostituam, sed infinitis locis nitidior prodibit disertissimus Romuli nepotum. Magna prorsus & admiranda diligentia Guilielmi, quam utinam delectu quodam adhibuisset, nunc postquam illam passim in frivolis & ineptis servat impedimento potius mihi est quam adjumento. Scio penes te plurima quibus conatus nostros immensum quantum promovere posses. Largire aliquid quæso affectui in me tuo & ea amice communica &c. Er bemühet sich auch durch den Baudium einige Beyhülffe hierzu von dem Francisco Bousa zu erhalten: denn so schreibt der Baudius Cent. 3. ep. 20. an denselben: Communis amicus noster Wowerius (quidni addam & heros?) summa ope me rogavit, ut si quæ Pater tuus, heros extra controversiam, & nunc adscriptus ordinibus indigetum ad Ciceronem adnotasset, ea huc ad me mitteres: Jam enim adornat editionem illius disertissimi Romuli nepotum, magno sumtu redemit ab hæredibus quæ juvenis acri judicio & ingenio eleganti Janus Guilielmus Lubecensis olim recensuit ad eum eximium autorem. Gratiam inibis amplissimam non solum ab homine tui amantissimo, verum etiam ab universa gente literaria. So hat ihn auch der Janus Gruterus hierinnen

Handreichung zu thun versprochen / wie aus der Cent. I. Ep. 73. erscheinet : Allein das Werck ist doch niemahls zum stande kommen / und der Cicero cum notis Jani Guilielmi & Jani Gruteri ist erstlich anno 1618. zu Hamburg in 2. Voluminibus an das Licht getreten / da der Joh. Wowerus schon biß in das 6te Jahr im Grabe gelegen hatte.

μ) Der Plautus. Denn so schreibt er anno 1602. an den Thomam Segetum nach Meyland: Varias lectiones, quas à Pinello in Plautum habes valde vellem præfestine mitteres ad me, fortasse enim mihi usui esse possent Cent. 2. ep. 31. Und ungeachtet aus der Antwort des Segeti p. 506. erhellet / daß er das begehrte nicht überkommen / indem sich derselbe entschuldiget ; Er habe die gedachten varias lectiones einem guten Freunde communiciret / der ihm dieselben wieder zu geben vergessen : so ist doch aus der Cent I. Ep. 92. deutlich genung zu erkennen / daß dieser autor nicht unersucht von ihm gelassen sey. Er antwortet daselbst dem Geverhardo Elmenhorstio der ihn um eben dergleichen angesprochen / darin er den Segetum ehemals gebethen und setzet : Omnia excussi scrinia ut petitionem tuam juvarem. Plautus totus mihi & integer. Eo olim usus. Mirifice surgenti tuæ famæ faveo, itaque exemplar non invidebo, sed plurima annotata ex meis aut conjecturis aut observationibus.

Ideo-

Ideoque opus erit ut ſelectis illis ſaltim conſtet, cui autori adſcribendæ notæ. Librum inſpiciam & ſi placet conſilium epiſtolam conficiam, in qua ſelecta noſtra proponentur, quod non fiet ſine honore nominis tui. Ich finde auch in der edition des Plauti die der Joh. Fridericus Gronovius anno 1669. cum notis & obſervationibus variorum drucken laſſen / daß der Name des Woweri in dem Catalogo mit enthalten quorum Commentationes, variantes lectiones & notæ ad textum Plautinum hac editione exhibentur.

v) Die Columna Antoniana, von welcher in ſeinen Briefen ſo viel enthalten iſt. Es war dieſes ein uhraltes monumentum zu Rom / auf welchen / beſage der Cent. 2. ep. 5. die Hiſtorie des Kriegs enthalten war / den der Antoninus ehemahls mit denen Marcomannis geführet. Zum wenigſten waren eitel Streitigkeiten / Kämpfe und Schlachten darauf zu ſehen. Und kan ſeyn / daß einige unter denſelben mehr aus einer Nachahmung des Trajani alſo gebildet geweſen / als daß ſie unter der Regierung des Antonini wahrhafftig alſo ergangen. Wie der Woverus Cent. 2. ep. 39. vermuthet. Inmittelſt war es doch ein ſolches Denckmahl / das den Anblick eines curieuſen Auges wohl verdienete. Und dahero ließ es der Wowerus anno 1601. bey ſeiner Anweſenheit zu Rom von einem Künſt-

ler

ler mit grossen Kosten abreissen/ und bemächtigte sich dieser rarität durch ein sonderbahres Stratagema, welches ihm die mißgönstigen Italiäner sonst ohne grosse und königliche Geschencke nicht würden überlassen haben. Cent. 2. 5. Und gewiß / es entstand unter den damahligen Antiquariis in Teutschland keine geringe Freude/ als sie die Nachricht von diesen Wowerianischen conquetten von ihm erhielten. Der Marcus Velserus zu Augspurg bezeugte darüber seine hertzliche Vergnügung pag. 417. Epist. ad Wowerium script. Und der Janus Gruterus wurde dergestalt dadurch gerühret/ daß er l. c. pag. 497. hoch betheuret/ er wolte den gemachten Abriß lieber küssen / als seine damahlige Braut / mit welcher er eben in der Woche Hochzeit zu halten willens war/ da er die Zeitung von dem Wowero aus Italien erhielte: Es ließ auch der Velserus nicht ehe nach / biß ihn derselbe würcklich überschicket / und ihm also sein Durst gestillet war. Wiewohl es schiene / als wenn die ehemahlige Hochachtung durch den Augenschein fast in etwas hätte wollen gemindert werden/ weil so gar viel Schatten/ und wenig Licht auf dem Gemälde zu finden war. Der Velserus schickte dasselbe anno 1602. an den Wowerum zurücke/ und versicherte/ daß er so wenig wegen seiner Unwissenheit/ als vielfältigen Geschäffte geschickt sey dasselbe mit Anmerckungen zu

er-

erleutern. Der Josephus Castalio würde
keine unebene Mühe über sich nehmen/ wenn
er die Gelehrten aus dem schlüpfrigen Zweifel
erlösen würde; Ob die Historie auf den An-
toninum Pium zu referiren / dem sie gese-
tzet/ oder auf den Philosophum, der sie setzen
lassen? so möchte er auch wohl benachrichti-
get seyn/ was dem Wackerio zu Prage von
dem Jove pluvio und der legione fulmina-
trice düncke? der Scaliger ließ sich an. 1603.
in einem Schreiben an den Wowerum der-
gestalt heraus: Illam picturam plura ha-
riolanda relicturam quam noscenda. Und
der Janus Gruterus setzet ausdrücklich / es
habe der damahlige berühmte Buchdrucker
zu Heidelberg Hieronymus Commelinus
die edition desselben darum nicht überneh-
men wollen/ weil die Bilder fast alle miteinan-
der stumm wären/ und sich bey denen Histo-
ricis so gar nichts wolle antreffen lassen/ dar-
aus man ihnen eine Beredtsamkeit oder Er-
leuchtung zurichten könne: Es wären daselb-
sten zwar ein hauffen Streitigkeiten zu Was-
ser und Lande anzutreffen. Allein man wüste
doch nicht/ wo sie geschehen/ und wieder wel-
ches Volck? Und dieses/ glaube ich / ist die
vornehmste Ursache gewesen/ daß der Wowe-
rus dieses Werck nicht an das Licht bringen
können/ ungeachtet er sich sehr hefftig darnach
bestrebet hat. Er schickte dasselbe in Hol-
land an den Josephum Scaligerum, und bath
ihn/

ihn/ er möchte doch sehen/ daß er es bey einem Buchführer unterbrächte: Er begehrte nichts zum recompens, als einige Exemplaria, und sein ausgelegtes baares Geld / daß ihn der Mahler zu Rom gekostet/ welches sich etwa auf 50. Cronen belauffen würde. Er seye auch erböthig einige Anmerckungen dazu zu machen/ und wolle er sich ausser den beyden angeregten Bedingungen/ sonst nichts ausgebethen haben/ als daß man ihm das gemahlte Exemplar wieder restituirete, und auf dem Titulblat erinnerte/ daß sie durch ihn ediret sey Cent. 2. ep. 38. & 39. Allein es wolte sich niemand dazu verstehen; Die Sache erforderte ein grosses Capital, weil alles in Kupffer muste gestochen werden / und die Hoffnung zum künfftigen profit war schlecht / weil das Werck nicht nach eines jeden Geschmacke war. Und daher wolte niemand die Unkosten hazardiren. Die Heidelberger forderten 300 Rthl, und die Holländer 1000. Gülden Zubusse. Und wenn man denn meinte/ es habe nun alles seine Richtigkeit/ so wurden die Tractaten dennoch wiederum zerschlagen/ und die columna triumphalis Antonina blieb so lang im finstern liegen/ biß sie von dem obgedachten Italiænischen Philologo und JCto Josepho Castalino an das Licht hervor gezogen / und mit einem Commentario erleutert wurde.

5) Ein Buch/ de vera philosophia, davon er

Cent. I. Ep. 100. an den Johann Witten diesen Grundriß machet: Scire desideras quod argumentum libri nostri de *vera philosophia*? latum & amplum. Unde nec facile explicari potest. Verum philosophum appellamus, qui virtutem actione ostendit. Hic nobis erit Vir civilium peritus & artes senatorias doctus. Quem consideramus interno & externo modo. Interno, ut sequatur naturam & animi ductum, eamque institutionem quæ naturam juvat, non opprimit. Ea est modica doctrina, quæ deinde usu rerum & experientia corroborata & securior facta mittit habenas. Externo modo, qua conditione nati, quo seculo, quibus hominibus. Infinita sunt, quæ hæc postulant, & fere nihil relictum, quod non accedit. Quis fructus historiarum, quomodo lectio & delectus earum instituendus. Quis fructus peregrinationum, quomodo instituendæ; Quid in iis potissimum sectandum. Accedunt aliæ artes, quæ specie inanium imponunt & conciliant sapienti favorem. Ad summum tam latum argumentum ut difficile sit referre. Nihil autem erit, quod tractabitur cognatum huic insigni & utilissimo argumento, quod per se amplissimum erit. Nullis opus aliis præceptis, nullis aliis libris, ad discendam hanc civilem scientiam existimo.

σ) Die

σ) Die grossen Commentarii de ambitu & publica utilitate nebst dem beygefügten Appendice de publico Consilio. Denn die verspricht er Cent. I. Ep. ult. an den Herrn Witten, da er setzet: Plurimæ aliæ nobis conceptæ meditationes politicæ. Nam plane hoc studium excolere per aliquot annos aliis omnibus relictis constitui. Inter illas eminent libri de Ambitu, de publica utilitate, Commentarii magni, quibus adjecta appendix de publico Consilio. In ea omnia eruta quæcunque huc pertinent admiranda & digna, quæ huic seculo proponuntur. Illic demum recte doceo, quæ differentia inter Senatorem & Jurisperitum, quæ Senatoriæ artes, quid Jus Senatorium, quid Jus publicum. Doceo exacte ab Augusti ætate usque ad nostra tempora, quomodo senatoria disciplina periit, quibus artibus Jurisperiti irrepserunt, qua vi solæ artes forenses earum sedem occuparunt. Omnia illa recte me definiisse & prodita ex ipsis fontibus protulisse certe scio.

τ) Die Commentarii de mutatione & conversione Imperiorum, Item de Tyrannide & judiciis publicis deren er l. c. gedencket/ und dabey berichtet/ er polire sie insgesamt allgemählich/ daß sie auf einmahl miteinander sollen fertig werden. Conf. Cent. I. ep. 67.

υ) Die

υ) Die Bücher.

1) de crimine Majestatis. 2) de Magistratibus Romanis. 3) Della ragion di stato.	Die er Cent. I, ep. 67. kurtzens heraus zu geben versprochen.
4) de amore Socratico. 5) de immortalitate animæ. 6) elementa politica. 7) Commentariũ in Tertullianũ.	Deren der Herr Elmenhorst in vita Woweri erwehnet.

φ) Die notitia imperii, davon er Cent. 2. ep. ep. 5. sich dergestalt heraus lässet: Notitiæ imperii exemplar optimum nactus sum, quod in schematis tam longe a vulgari abit, ut prorsus diversum videatur. Sed nec hujus editionem publicæ utilitati aliquando invidebo, utinam conatus juvare velles mi Grutere &c Ich geschweige der vielen andern gelehrten Mühwaltungen / deren er hin und wieder in seinen Briefen erwehnet. Denn da äussert sich z. e. Cent. 1. ep. 27. daß er den Synesium mit Glossen erläutert. Cent. 2. ep. 70. & 72. daß er über den Hesychium einige remarquē gemacht Cent. I. ep. 92. daß er den Prudentium zu Pariß mit einem uhralten geschriebenen Codice aus

der

der Puteanischen Bibliotheque conferiret. Cent. 2. ep. 100. daß er dem Petro Scriverio verschiedene variantes lectiones über den Arnobium aus der Römischen edition abschreiben lassen. Cent 2 ep. 14. daß er aus Italien viel observationes über die lateinischen Autores mitgebracht u. s. w.

b) Perfecta.

α) Anthuma, die vor seinem Tode sind publiciret worden/ als

1) der T. Petronius Arbiter. Denn den hat er anno 1595. in Holland mit seinen Anmerckungen heraus gegeben/ und dem Josepho Scaligero dediciret. Er hat auch zugelassen/ oder vielmehr zulassen müssen/ daß des jüngern Jani Dousæ Spicilegium in Petronium seinen observationibus mit beygedruckt worden. Denn daß es eben mit seiner Genehmhaltung nicht geschehen/ das siehet man aus der Cent. 2. ep. 17. und 22. allwo er setzet/ es habe der Buchdrucker mit dem Dousa unter einem Hütgen gespielet/ und diese Aehrenlese wieder sein Wissen und willen mit beygefüget; Man habe ihm dieselbe nicht wollen in die Hände geben/ zweiffels ohne aus Beysorge/ er möchte irgend noch etwas hinzu thun. Er sey aber niemahls willens gewesen/ sie in ihrer Freude zu verstöhren: Es scheine/ als wann die alten Sitten bey dem Dousa kranck worden wären. Und wo er über der Geburt ein Jahr gearbeitet/ so wolle

er schweren/ daß er über seinen andern wercken ein gantz Seculum zugebracht hätte u. s. w. Dahingegen / was die glossemata des Woweri anbelanget/ so setzet er zwar in der Vorrede an den Leser selbst/ daß dieselbe nur gering und schlecht/ und so beschaffen seyn / daß sie von andern mehr nicht geachtet/ als nicht gesehen worden/ frivola esse & levia aliis contemta potius quam non visa. Er stehet auch in den Gedancken/ es müsse ihm dieses um so viel ehe zugute gehalten werden/ weil er noch jung (denn er war damahls erstlich 20. Jahr alt) und in dem Auffsatz so gar eilfertig gewesen sey: In operibus elaboratis judicatio restrictior, in subitario venia prolixior; Allein er ist doch hernachmahls Cent. 2. epist. 34. übel zufrieden/ daß ihm der N. über den Persium die Hörner entgegen gestellet / und ihn hin und wieder einem nugonem Petronianum genenet. Es ist ihm auch die vorgewandte Jugend und Eilfertigkeit bey denen Criticis so wenig zu statten kommen / daß er vielmehr Cent. 2. ep. 35. selbst gestehen muß Editionem Petronii non mediocrem sibi invidiam apud plerosque tristiores concitasse. Er hat in der dedication den Petronium wieder seine Ankläger gar scharff defendiret Er hatte in der præfation von denen Eigenschafften derer Criticorum gar dreiste gesprochen. Er hatte auch daselbst der andern Commentatorum, die vor ihm über

der den Petronium geschrieben / nicht eben zum besten gedacht/ und sich verlauten lassen/ er habe sich in der Durchlesung derselben bey einigen des Schlaffens/ und bey einigen des Lachens nicht erwehren können: Und dieses war freylich nichts anders als eitel Zunder/ darin das Feuer der Mißgunst gar leichtlich hafften/ aufglimmen/ um sich greiffen / und zu kräfften kommen kunte. Und weil auch überdem die edition mit vielen Druckfehlern angefüllet war/ welches er Cent. 2. ep. 19. damit entschuldiget/ daß das meiste in seiner Abwesenheit verfertiget worden: So hatten seine Neider um so vielmehr Gelegenheit sich eines strengen Urtheils wider ihn zu bedienen/ und ihn dergestalt mit dem Maaß wiederum zu messen / damit er andere vorher gemessen hatte; Indessen hat der Petronius des Woweri das Glück / daß er nicht lange hernach in Holland in 16mo. ist wieder aufgeleget worden / und die darüber gemachten Anmerckungen haben die Ehre/ daß sie auch von andern in ihre editiones sind mit aufgenommen worden.

2) Die Tractatio de Polymathia, davon ich schon vorhin in denen Anmerckungen über den Bælischen Lebenslauff des Woweri eine sothane Nachricht gegeben zu haben mich errinnere / daß ich glaube / es werde von dieser Erndte ausser einer kleinen Nachlese nicht viel mehr vorhanden seyn. Es ist dieses nicht mehr

als ein Zweig von einem Baume / und eine Blume von einem Krantze / und ein Glied von einem Leibe / und ein kleines stückgen von dem grossen. Mercke / daß der Autor de studiis veterum zu schreiben beschlossen hatte. Und lasse ich es dahin gestellet seyn / ob das Büchelgen de modo disciplinarum, dessen er in seiner Cent. 2. ep. 11. gedencket. Item der Commentarius de disciplinis priscis, den er in der schönen Dissert. de vita & Scriptis L. Apuleji anführet / imgleichen das Tractätgen de vera eruditione, worauf er sich Cent. 2. ep. 48. beziehet / mit diesem opusculo de polymathia eins / oder ob sie von demselben unterschieden gewesen? Zum wenigsten scheinet mir das erste glaublicher als das letztere. Und die Umstände der Zeit / darinn die beyden angezogenen Episteln geschrieben / bringen mich fast auf die Gedancken / daß er anfangs willens gewesen / die Uberschrifft desselben so einzurichten / wie die allegirten Titul lauten. Denn sie sind alle beyde ehe geschrieben / als der tractat de polymathia gedruckt worden. Und der Inhalt desselben bezeuget es / daß sich dergleichen Benennung nicht eben unfüglich dazu solte geschickt haben. Er handelt daselbst von denen disciplinen und der daraus entstehenden Gelehrsamkeit. Und wo ich von denen Verdiensten und Schrifften dieses Mannes zu urtheilen fähig bin / so deucht mir / er habe das Gedächtnis / daß ihm

das

das Schicksahl biß dahero in der gelehrten Welt gestifftet/ mit nichts so sehr verdienet/ als mit diesem Werckgen. Es ist wahr/ daß er in demselben eine grössere Belesenheit als Urtheilungs-Krafft spüren lässet: Er schleppet ein hauffen Zeugnisse aus denen alten Scribenten zusammen/ und macht zuweilen solche weitgesuchte Ausschweiffungen/ daß derjenige in seinem Concepte gantz verwirret wird/ der dergleichen discourse oder Umlauffungen nicht gewohnet ist. Allein die Absicht von denen studiis veterum zu handeln/ und der weitläufftige Titul von der Polymathia scheinet ihn hierinn einiger massen zu entschuldigen. Und weil die excursiones mehrentheils auch was artiges in sich fassen/ so finden sie bey dem Leser um so viel leichter eine Vergebung. Zum wenigsten haben diese kleinen Gebrechlichkeiten nicht verhindert / daß das Werck von denen meisten Gelehrten nicht hoch gehalten/ und nach seinem Verdienst gelobet und geliebet worden. Es ist in den ersten 2. Jahren 2. mahl nacheinander gedruckt / und anno 1665. da es zu Leipzig zum dritten mahl wieder aufgeleget von dem Jacobo Thomasio mit einer præfation, und von dem Joachimo Fellero mit einem indice, summariis capitum und 4. synoptischen Tabellen vermehret worden. Es ist von dem Gerardo Johanne Vossio in seinen Büchern de Arte Grammatica mit grossem Vortheil ge-

braucht/ ungeachtet es daselbst niemahls/ so viel mir wissend/ allegiret worden. Es ist auch von vielen in öffentl. Schrifften mit verdienten Ruhme citiret. Und diejenigen/ die sich bemühet dem autori sein Lob zu vermindern/ indem sie ihn des plagii beschuldiget/ die haben dasselbe wider ihren Willen damit vermehret/ indem sie die Geburt würdig geachtet haben/ sie dem Casaubono beyzulegen / der noch biß dato vor einen ausbündigen Criticum gehalten wird. Mit einem Wort: wir haben in dieser Materie nichts bessers. Und nachdem die Verheissungen des Casauboni und Maussaci, die sie den Gelehrten hiervon gegeben/ zu Wasser worden: so behält dieses Ἀποσπασμάτιον unter denen Schrifften die wir de studiis veterum & re Critica in Händen haben/ so lange den Preiß / biß es von einem vollkommenen Werck abgestochen/ und aus seiner bißherigen possession gesetzet wird.

3) Der Panegyricus, welchen er dem König in Dennemarck Christiano IV. zu Ehren geschrieben/ und anno 1603. zu Hamburg in 8v. mit einer langen præfation an den Leser/ und kurtzen Carmine an den gedachten König publiciret hat. Worauf derselbe dem Tomo I. Orationum, ad Pontifices, Imperatores, Reges & Principes gratulatorias einverleibet worden/ der anno 1613. zu Hanau in 8vo gedruckt ist. Die Gelegenheit hier-

hierzu gab ihm die Stadt Hamburg/ welche bey dem angeführten Monarchen damahls die Huldigung abgeleget hatte/ Cent. 2. ep. 74. Und kan ich so eigentlich nicht sagen/ was er in dieser Lobrede gesetzet/ daß ein hochweiser Rath ihren alten Rechten und Gerechtigkeiten vermeinete zu nahe zu seyn / diß aber kan ich wohl versichern / daß Wowerus die ersten Bogen hat müssen umdrucken lassen/ ehe er dieselben öffentlich distrahiren dürffen. Er klaget hierüber in seiner Cent. 2. ep. 74. gegen den Herrn Johann Witten. Und in der ep. 84. nennet er diejenigen / die dieses angegeben super-kluge Schulfüchse/ unverständige Duden-Töpffe/ die sich einbildeten/ man müste ihren Schatten anbeten/ und doch bey ihm in so schlechten register stehen/ daß er sie nicht würdig achte ihrer zu gedencken. Er schicket auch dem Herrn Witten die Blätter aus der ersten und unveränderten edition zugleich mit / daß er sehen solle/ wie unbillig man mit ihm verfahren. Im übrigen aber was die formalia dieses Panegyrici belanget/ so haben wir zwar schon vorhin in denen Anmerckungen über den Bælischen Lebenslauff des Woweri das Urtheil angeführet/ das der Baudius davon gefället/ und dasselbe von der Beschuldigung gerettet/ damit es von dem Herrn Moller und Bælio beleget worden : Wir haben aber daselbst nicht erwehnet/ was er selbst und andere ausser

dem

dem Baudio vor judicia davon gefället. Er selbst ist in diesem Stück zweyzüngig / und so viel ich urtheilen kan / viel wandelbahrer und veränderlicher als der Baudius selbst / der doch wegen der beyden wiedersinnigen Urtheil / die er von dieser Wowerianischen Schrifft gefället / der Verstellung bezüchtiget wird. Denn er lobt dieselbe in der Cent. 2. ep. 60. und sagt: Er habe das Muster von dem Plinio, Latino Pacato und andern genommen / und getraue er sich dieses wohl zu versichern / daß er zum wenigsten mit ihnen streite / wo er ihnen nicht gäntzlich gleich sey. Und in der Cent. 2. ep. 35. verachtet er sie / und spricht: sie sey in einer schleunigen Geburth entfallen / und durch die Eilfertigkeit des Buchdruckers entrissen / und habe man ihm nicht so viel Zeit gelassen / die erste / geschweige dann die letzte Hand daran zu legen. Und eben dergleichen Widersprechungen hat er auch in der Cent. I. ep. 45. denn da nennet er diese Rede einen informem fœtum, und recommendiret sie doch dem Nicolao von Vechta auf das allerbeste / nebst der beygefügten Versicherung / daß er eine warhafftige Zierde darinnen antreffen werde / wenn er dieselbe nicht mit flüchtigen Augen / wie die Wanderleute die Handweiser / sondern so ansehen werde / daß er sich bey ihr verweile / und sie mehr als einmahl durchblättere. Dahingegen weiß der Josephus Scaliger in seiner Epist. 277. pag.

710. seqq. sein Urtheil dergestalt zu temperiren/ daß er die Woweriani sche Lobrede/ unter dem Schein des Lobes in der That verachtet/ und ihre Fehler daselbst am meisten entdecket/ da er von ihren Tugenden die meisten Worte macht. Legi avide, schreibt er/ Panegyricum tuum, & Epistolam ad lectorem, quæ nulla ex parte cedit panegyrico, & quam vere Epistolarum tuarum reginam appellare possum. Quid dicam de Panegyrico? nihil quod non infra ejus meritum sit. Multa sunt tamen, quæ luxuriare, mihi visa sunt, quæ tamen melius est ita esse, quia præstat segetem luxuriare quam sterilem esse. Præterea ea non sunt lolium aut steriles avenæ, sed bonæ frugis incrementa. Quid est non laudabile in omnibus partibus orationis tuæ? Sed non omnibus locus est. Video te ingentem segetem hujus Panegyricæ copiæ in conditis habere, quæ omnia non simul in omne argumentum exhaurienda sunt. Omnia ejusmodi sunt, ut si idoneis locis accommodentur extra aleam ponant industriam tuam; Er tadelt allhie die disposition: Eben wie der Baudius in seiner Cent. 1. ep. 66. die Elocution. Und gleichwie jener die bittern Mandeln mit Zucker überziehet/ daß man die Unlieblichkeit nicht schmecken soll: So weiß dieser die Pillen mit einem so artigen Gold-

blät-

blätgen zu belegen / daß man sich über die geschickte Verkleidung nicht genug verwundern kan. Er schreibt anno 1603. an den Wowerum und berichtet ihm / es habe der Nicolaus Kellinchusen an den Cornelium Dalium geschrieben / und sich auch unter andern dieser Worte bedienet: Cl. Johannes a VVoweren Regi Daniæ optimo & incomparabili Principi optimum quoque & incomparabilem Panegyricum scripsit. Dieses Elogium habe er genommen aus dem Sidonio Appollinari, welcher sich dessen bedienet von dem Panegyrico des Plinii. Allein das Federmesser des Lipsii und Levinei habe dasselbe castriret, entmannet und verderbet / der Sidonius habe gesetzt: Plinium scripsisse Panegyricum comparabilem (i.e. condignam, æquiparandam ἀνταξίων) incomparabili: Und so hätte der Herr Kellinchusen auch von dem Panegyrico urtheilen sollen. Das war gewißlich ein Stich der nicht blutete.

4) Die Commentatio de notitia veterum Novi orbis welche er Cent. 1. ep. 34. vermehrter heraus zu geben verheisset; Und davon der Clarmundus in seinem Tomo 2. derer Lebens-Beschreibungen versichert / daß sie zu Franckfurt anno 1605. in 8. gedruckt sey. Ich lasse dieses dahin gestellet seyn: Und so wenig ich mir dasselbe zu bejahen getraue / indem ich das Werck selbst niemahls ge-

gesehen/ auch durch die l. c. vielfältigen Unrichtigkeiten des Herrn Clarmundi die er in die Beschreibung der Persohn und Schrifften des VVoweri mit einfliessen lassen so scheu worden bin/ daß ich Ursach genug zu haben vermeine/ mich in meinem Beyfall zu menagiren: So gewiß kan ich im Gegentheil versichern/ daß dieses opusculum mit unter die edita des VVoweri gehöre. Und glaube ich/ es würde der seel. Christophorus Cellarius nicht übel gethan haben/wenn er in dem additamento de novo orbe daß er seiner Geographiæ antiquæ am Ende mit beygefüget/ dem Leser auch von diesem Büchelgen eine kleine Nachricht ertheilet hätte: Jnmassen mich denn die ungemeine Wissenschafft dieses Mannes nicht zweifeln lässet/ er werde von demselben gute Kundschafft gehabt haben; ungeachtet ich in dem angezogenen Additamento nicht finde/ daß er dasselbe allegiret hätte.

5) Die Notæ Epidicticæ in Tertullianum die er anno 1603. zu Franckfurt heraus gegeben/ und dazu er in Italien die erste Gelegenheit überkommen hat. Denn da legte ihm das Schicksaal in der Bibliotheca Vaticana ein Exemplar von diesem uralten Lehrer der Lateinischen Kirche in die Hände/ welches entweder der Fulvius Ursinus oder der Petrus Ciaconius ehemahls gehabt/und in welchen der Besitzer diejenigen Wunden

zu

zu heilen sich unternommen/ die biß dahin von denen meisten Criticis vor desperat und incurabel gehalten worden. Dieses bediente er sich zu seinem Vortheil und schrieb die emendationes aus demselben ab/ die sich darinn befunden Cent. 2. ep. 11. Und weil er hernachmals von denen Gelehrten hie und da/ und sonderlich von dem Velsero zu Augsburg dazu angeregt wurde/ er solle sich die Ausbesserung dieses grossen Lehrers lassen befohlen seyn/ der biß dahin noch so vielen Verderbnissen unterworffen seyn müssen (p. 417. Epist. ad Joh. Wowerum) so gab er in dem gedachten Jahr die Emendationes Apodicticas in Tertullianum in den druck die er 2. Jahr vorhero zu Rom aus dem angeführten Codice excerpiret hatte Cent. 2. ep. 27. Er versprach auch die Arbeit in Zukunfft fortzusetzen/ und einen vollständigen Commentarium über diesen autorem zu verfertigen. Und scheinet er in diesem Vorsatz um so vielmehr befestigt zu seyn / nachdem der Petrus Scriverius zu Leiden sich die Gedancken wegen der edition desselben vergehen lassen/ welchen er sonst sein recht abzutreten / und ihm seine Anmerckungen zu communiciren versprochen Cent. 2. ep. 47. der Josephus Scaliger hingegen ihn vor allen andern zur Ausführung dieses Wercks geschickt geachtet/ und ihn dahero in unterschiedenen Brieffen dazu ermahnet hat. Cent. 1.

ep.

ep. 53. & Cent. 2 ep. 65. & 66. Er giebt dahero in allen seinen Schreiben de anno 1604. & 1605. zu verstehen/ daß er noch des Sinnes sey/dessen er ehemahls in diesem puncte gewesen. Und anno 1606. versichert er den Janum Gruterum, daß ihn die unverschämten Mäuler der Sophisten und Sycophanten verpflichten würden sein Wort zu halten/und den Tertullianum zu publiciren; ja er macht denen Gelehrten in seinem Syntagmate de Bibliorum græca & latina versione p. m. 16. hierzu noch einige Hoffnung: Allein so offt diese Versprechungen wiederholet worden/ so wenig sind sie gehalten/ der Commentarius ist zurück geblieben. Und die gelehrte Welt hat sich mit denen edirten notis apodicticis müssen vergnügen lassen. Und machet er uns den Verlust des erstern um so viel empfindlicher/ je süsser die promessen sind / die er uns in seinen Episteln davon hinterlassen. Er sagt Cent. 2. Ep. 100. Es fünden sich in denen autoribus, die vor ihn über den Tertullianum geschrieben/ unendliche Irthümer und Thorheiten/ die er corrigiren könne: der Latius Latinius habe einige wenige Blätter von dergleichen emendationibus herausgegeben; Allein er habe in unzehlich viel Orten mehr gerathen als gebessert. Cent. 2. ep. 66. und über das wolten auch die Italiäner versichern/ daß die allermeisten Federn / damit sich der

Latinius und Fulvius Ursinus geschmücket/ dem Ciaconio ausgerupffet seyn l. c. Seine notæ apodicticæ hingegen seye ein recht güldenes Werck/ was den Autorem anbelange/ den er an 100. Orten restituiret/ die biß dahero von keinem Menschen in der Welt verstanden worden. Und könne man hieraus die Rechnung machen/ was man sich zu seiner Arbeit zu versehen/ die er diesem autori noch zugedacht und gewidmet habe. Cent. 2. ep. 18.

6) Der Minutius Felix. Denn den erläuterte er anno 1601. mit einigen Anmerckungen/ und ließ ihn in Italien/ daß er daselbst unter die Presse solte geleget werden / allein die Buchführer wollen ihre Officinen mit diesen ketzerischen Blättern nicht besudeln. Sie liessen dieselben unangetastet liegen. Und als der Wowerus meincte/ sie würden zu einer ewigen Gefängniß verdammet seyn / da empfieng er anno 1603. von seinen correspondenten aus Italien die Nachricht / man habe beschlossen seinen Minutium an das Licht zu geben/ und auch seinen Namen davor zu setzen. Allein es sey auch zugleich mit resolviret / dergleichen Sachen mit einzumischen/ die ihm vermuthlich zu keiner grossen Ehre gereichen dürfften: Cent. I ep. 31. & 34. & Cent. 2. Ep. 14. scribunt sagt er / ad me amici mei Italos eum edituros mei nominis titulo, & multa admixtura infamiæ & igno-

ignominiæ meæ. Und diese Zeitung verursachte/ daß er mit diesem Auctore einen gantz andern Weg erwehlet/ als er sich anfangs vorgesetzet hat. Denn er war erstlich willens/ dem Petro Scriverio in der vorhabenden edition desselben hülffliche Hand zu leisten/ und ihm die notulas zu communiciren/ deren er sich aus seinem Italiänischen Exemplar würde erinnern können. Cent. I. ep. 31. Allein da ihm der heillose Vorsatz der Italiäner notificiret wurde/ da veränderte er seine Entschliessung. Er setzte sich hin/ und machte Anmerckungen über den Minutium, und brachte innerhalb 10. Tagen derselben so viel zu Papier/ daß er von neuem im stande war/ diesen autorem einem Buchdrucker zu übergeben. Cent. 2. ep. 43. Ich lasse den Herrn Cave seine Nachricht verantworten/ die er in seiner Hist. lit. p. 61. gesetzet hat/ da er schreibet / der Wowerus habe ihn anno 1603. zu Basel drucken lassen: Ich bin im Gegentheil versichert / daß er zu derselben Zeit zu Hamburg e Bibliopolio Frobeniano an das Licht getreten ist. Und gleich wie er Cent. I. ep. 38. dem Nicolao von Vechta den Minutium auf das beste recommendirt, wegen der unglaublichen Zierligkeit/ die darin enthalten: welches elogium er Cent. 2. ep. 40. zum andern mahl wiederholet/ da er sagt: Es seyen die Nettigkeiten in diesem autore so offenbahr / daß sie

ein jeglicher von sich selbst begreiffen könne: So urtheilet er zwar Cent. 2. ep. 43. von seinen beygefügten notis gar niederträchtig und sagt: Es wären eitel vulgaria die darin enthalten; die materie habe ihm nichts delicaters zugelassen/ und er habe sich auch nicht mehr als 10. Tage Zeit dazu genommen: Allein er ist doch Cent. 2 ep. 90. gar empfindlich/ da ihm von dem Geverhardo Elmenhorstio berichtet worden/ daß er bey seinem Minutio einen neuen adversarium überkommen: Miror, sagt er/ quis ille Obotrita, qui denuo Minutium attrivit, ut Sidonii verbo utar, trebacissimus. Vereor ut non sit trioboli. Und in der Cent. 2. ep. 38. giebt er sich bloß/ daß ihn der Josephus Scaliger in denen schweresten Oertern dieses Autoris secundiret. Ich geschweige/ daß aus der Epist. Scaligeri ad Wowerum p. 406. deutlich erhellet/ daß er sich dieses damahligen Niederländischen Orackels Antworten nicht ohne mercklichen Vortheil bedienet habe: denn da entdecket ihm der Scaliger seine Muthmassung von einem gewissen loco, der in dem 21. Capitel des Minutii enthalten/ und biß dahero von denen Criticis vor den allerschweresten Knoten geachtet worden / der in diesem Autore anzutreffen. Putavi, sagt er: pro, & *verubus tuberibus* legendum. Hoc enim numismata plane ostendunt, in quibus non solum mammæ, sed & papillæ tan-

tanquam tubera expressa sunt, neque pœnitet conjecturæ. Er meinet/ wenn in dem Minutio l. c geschrieben stehe: Diana interim est alte succincta venatrix, & Ephesia multis mammis & *verubus* extructa. Man solle vor *verubus*, *tuberibus* lesen / so werde der text eine grössere Deutligkeit erlangen/ und mit den alten Müntzen besser accordiren/ auf welchen die Diana Ephesia mit grossen Brüsten und Wartzen zu sehen sey. Und da ihn der Wowerus wegen der Zeit um Rath gefraget/ darin der Minutius gelebet: so giebt er ihm l. c. diesen Bescheid: Æqualem Tertulliano Minutium fuisse semper mihi persuasi. Et quæ in utroque scriptore totidem verbis perscripta extant, uter ab altero mutuatus sit dubito.

Der Julius Firmicus, den er Cent. 2 Epist. 40. eben so sehr wegen seiner verborgenen Gelehrsamkeit und stattlichen Sachen/ als vorhero den Minutium Felicem wegen der schönen Worte recommendiret hat. Und gleichwie derselbe über dem Alp-Gebürge mit dem Minutio einerley fatalität ausstehen müssen/ indem er daselbst zu einer stetswährenden Gefangenschafft verdammt / weil er sich von dem Wowero hatte ranzioniren lassen: so ist er auch diesseits der Alpen ihm in seinen Schicksaal gleich gemacht worden. Der Wowerus hat ihn eben wie jenen illustriret und emendiret. Er hat sich dabey des

 Sca-

Scaligeri seiner Hülffe und Handreichung bedienet. Cent. 2. Ed. 39. & 100. Er hat ihn auch anno 1603. zugleich mit dem Minutio e Bibliopolio Frobeniano in 8v. herausgegeben. Und die Vermählung dieser beyder Scribenten hat denen Gelehrten so wohl gefallen/ daß sie dieselbe in denen nachfolgenden editionibus mehrentheils zusammen gelassen/ und ihnen die Anmerckungen wieder an die Seite gesetzet haben/ damit sie der Wowerus zu illustriren sich bemühet hat. Und entsinne ich mich erst neulich eine edition de anno 1709. gesehen zu haben/ darinn der Jacobus Gronovius des M. Minucii Felicis Octavium und den Julium Firmicum Maternum de errore profanarum religionum cum integris notis Joh. Wowerii & aliorum von neuem publiciret hatte.

8) Der L. Apulejus, welchen er anno 1606. zu Hamburg ex Bibliopolio Frobeniano in 12. publiciret/ und mit einigen variantibus lectionibus und emendationibus erläutert hat. Die treibende Ursache hierzu war seine hefftige Neigung/ die er immerhin zu diesen Autore getragen. Denn er berichtete in seiner dissertation de vita & scriptis Apuleji er sey allezeit ein grosser Liebhaber davon gewesen/ und von jugend auf mit einem ungemeinen Triebe zu der Lesung desselben gezogen. Und weil ihn das Glück zu dieser Leidenschafft so gütig secundirte/ daß ihm auf

seiner Reise zu Rom von dem Caspar Scioppio ein Codex Apulejanus communiciret wurde/ welchen der Fulvius Ursinus weiland gehabt/ und mit verschiedenen MSCtis conferiret hatte. Conf. Cent. 2. Ep. 11. & 35. so fassete er alsofort die resolution eine neue edition zu unternehmen. Er wurde auch in diesem Vorhaben nicht wenig gestärcket/ als ihm bey seiner Einkunfft von dem Henrico Lindenbruch verschiedene variantes lectiones über diesen Scribenten mitgetheilet/ und ihm von Jano Grutero ein Exemplar überschicket wurde/ daß eben dergleichen raritäten in sich hielte/ die aus denen Codicibus MSt. der Pfältzischen Bibliotheque excerpiret waren. Denn dadurch wurde sein guter Wille noch mehr entzündet / und sein Vermögen noch besser unterstützet: Er nahm diejenigen lectiones und emendationes vor bekant auf und an/ welche die Aufrichtigkeit derer alten MStorum zum Grunde hatten. Er ließ aber dieselben im Gegentheil aus/ welche aus einer unzeitigen Neusucht und allzuklugen scharffsinnigkeit derer Abschreiber geflossen waren. Er trauete den alten viel/ den neuen wenig / und so dreiste er in Ausbesserung derer Oerter war/ darin er sich auf die MSta verlassen kunte/ so feige war er bey denjenigen/ darum er sich durch seine blosse Muthmassung muste handleiten lassen. Quæ certa & manifesto vera ex fide veterum li-

brorum aut doctorum emendatione suo loco recepi sagt er in der dissert. de vita & Scriptis Apuleji. In quibus vero non arrisit, ingeniosum nimis aliorum acumen aut præposterum immutandi studium, vulgatis adhæsi. Nempe hoc egi, ut legentem juvarem, qui planiora & minus remorantia amat. Quæ vero ab ingenio nostro, timide admisi. Nolim tamen ignorari me innumeris locis Apulejum emendasse, qua distinctione & incondita verborum trajectione, qua ineptis repetitionibus, quæ gloriose prostituere nolui. Und in der That hat der Apulejus ihm gar viel zu dancken. Die edition die er uns von denen Schrifften dieses Autoris gegeben/ ist sauber/ bequem und niedlich. Die dissertation de vita & scriptis ejus, die er an stat der Vorrede beygefüget/ ist curieus und leßwürdig. Und die emendationes die er am ende mit angehänget/ die sind zwar kurtz/ aber doch ziemlich judicieux, und stehe ich selbst in der Meinung/ darin der Wovverus damahls gestanden/ als er diese Arbeit unter der Hand gehabt. Si alii pacem operum Apulejo locarint, futurum, ut penitus emendatus & correctus sit.

9) Sein Dies æstiva oder Pægnion de Umbra. Davon wir schon vorhin in denen reflexionibus über den Bælischen Lebenslauff des Woweri etwas gesagt/ und den autorem

we-

wegen des beschuldigten Diebstahls nicht genugsahm graviret zu seyn erinnert haben. Und dahero ist hiebey nichts mehr übrig zu gedencken/ als daß es ein Büchelgen von einem halben Alphabeth in 8v. welches anno 1610. bey dem Michaele Heringio zu Hamburg gedruckt/ und nach der Beschaffenheit des Tituls mit diesem Inhalt angefüllet ist/ daß darinn das Alterthum / Nothwendigkeit und Nutzbarkeit des Schattens untersuchet / und bey dieser Gelegenheit hie und da eine Ausschweiffung in die Theologie, Philosophie und sonderlich in die Natur-Stern-Spiegel-Mahler-Kunst und dergleichen gemacht worden/ so daß man aus allen Umständen wohl siehet/ es sey das Werckgen nur blosserdings darum verfertiget/ daß der Urheber desselben seine Belesenheit und Scharffsinnigkeit wollen sehen lassen.

β) Posthuma die nach seinem Tode an das Licht gegeben worden. Und dahin gehöret/

1) Sein Syntagma de Græca & Latina Bibliorum Interpretatione, welches der Geverhardus Elmenhorst (der bey dem Hamburger Johanne Wowero eben ein socher curator MStorum gewesen / wie der Antwerpische Johannes Wowerus bey dem Lipsio) ann 1617. zum ersten mahl an das Licht gestellet/ und hernach den Epistolis Wowerianis mit adjungiret hat / weil sich dasselbe so a parte nicht allerdings wolte distrahiren lassen. Es ist ein Tractätgen von 6 à 7. Bo-

gen. Und gleichwie die Absicht des Autoris vornemlich dahin gehet / daß er dem Leser von denen Griechischen und Lateinischen Ubersetzungen derer H. Schrifften eine Nachricht geben will: So ist nicht zu leugnen / daß er sichs nicht in vielen Stücken solte haben sauer werden lassen / diesen seinen Zweck zu erreichen; und den Beyfall derjenigen zu verdienen / die von solchen Wercken zu urtheilen fähig sind: Der Stylus ist so sauber / wie er in einem von allen seinem Schrifften seyn mag. Und die mehresten Sachen sind so beschaffen / daß man wohl siehet / der Autor sey in der historia Literaria, Philologia, Critica und lectione Patrum nicht ungeübet gewesen: Allein daß er nicht auch an einigen Orten seine Blösse solte haben sehen lassen / das wird niemand in Zweiffel ziehen / als wer dasselbe entweder gar nicht / oder doch nicht aus unpassionirten Gemüthe gelesen hat. Der methodus ist in demselben gar nicht viel nutze. Die Meinungen von der Secta Judæorum Hellenistica c. 2. und c. 3. Von den Demetrio Phalereo, daß derselbe in der Alexandrinischen Bibliotheque nicht Bibliothecarius gewesen / erfordern einen grössern Beweißthum. Und ich zweifele gar sehr / ob er sich damit bey dem scharffsinnigen Leser werde insinuiret haben / daß er von der versione Septuaginta virali so weitläufftig / umständlich und hingegen von denen übrigen lateini-

schen und griechischen versionibus so über-
aus kurtz und abgebrochen gehandelt hat.

2) Seine Episteln / davon wir in denen remarquen über den Lebenslauff des Woweri albereit so viel gesaget haben / als wir davon gewust/ und dem curieusen Leser davon zu wissen vor nöthig erachtet haben.

3) Der Sidonius Apollinaris. Denn den hat er schon anno 1595. angefangen zu emendiren. Und weil ihm der Heinricus Lindenbruch hierinnen hülffliche Hand zu biethen verheissen; so versichert er ihn Cent. 2. Ep. 16. daß er denselben nicht ehe heraus geben wolte/ biß sie das Glück würde wieder zusammen gefüget haben. Immassen er denn damahls noch zu Leiden/und Lindenbruch zu Hamburg war. Und gleichwie sich derselbe bey ihm beklagete / daß alle seine Mühe bey diesem auctore vergebens sey; weil er der edition nicht theilhafftig werden könne / die anno 1551. zu Lion in 8vo. von dem Elia Vieto herausgegeben worden: So beschweret sich der Wowerus Cent. 2. Ep. 17. über den Sidonium selbst/ daß er so gar voll Euterbeulen/ Schwürigkeiten und Finsternissen sey. Der Franciscus Nansius sey gestorben / und er habe sich bemühet von dem Sohn das Exemplar des Sidonii zu erhalten / daß der Vater mit denen MSt. conferiret habe; allein die Hoffnung dazu sey biß dato noch gar schlecht; der Sohn sey viel härter und unerbitt-

bittlicher als der Vater: und die Unhöflich-
keit bey ihm sey so groß/ daß er sich auch nicht
geschämet dem Scaligero den M. Plotium
zu versagen. Cent. I. Ep. 18. Immittelst hat
er doch nicht aufgehöret seinen Vorsatz zu
continuiren/ und vor die edition dieses au-
toris nach Möglichkeit zu sorgen. Er bleibt
in der Cent. II. Ep. 19. dabey/ daß der Sido-
nius durch ihn das Licht beschauen solle. Er
schreibt Cent. 2. ep. 20. er habe ein confe-
rirtes Exemplar davon bekommen/ und sey
gewillet mit nächsten die Hand an denselben
zu legen. Er versichert Cent. 2. Ep. 21. er
habe den Sidonium selbst mit einem alten
Ex. MS. confrontiret/ und sey er nunmehro
im stande/ denselben an viel 100. Orten ver-
bessert heraus zu geben. Und in der Cent.
2. Ep. 22. setzet er hinzu: Er habe von seinem
hospite einen Sidonium erhalten / der von
dem Colvio mit einem MSt collationiret/
und es sey dem publico daran gelegen/ daß er
ediret werde. Alles dieses scheinet anno
1595. aus seiner Feder geflogen zu seyn. Denn
die angeregten Episteln haben kein datum.
Und man muß sich in der Beurtheilung der
Zeit da sie geschrieben worden / nur blosser-
dings nach dem inwendigen Vortrage und
eusserlichen Ordnunge derselben richten.
Und ungeachtet er in der Cent. 2. ep. 24. das
ist anno 1596. klaget: je mehr Exemplaria er
conferire, je schwerer ihm dieser Autor zu

seyn

seyn scheine: Es würde kunst setzen ihn correct und erläutert heraus zu geben: zum wenigsten sey es eine Last / die seine Schultern zu ertragen nicht vermögend seyn: so redet er doch in dem nachfolgenden 1597. Jahr gantz anderst. Denn da versichert er erstlich den Janum Gruterum von Pariß aus / es solle derselbe in der nechstfolgenden Messe ediret werden. Vid. Cent. I. Ep. 17. und hernach schreibt er eben dergleichen an den Henricum Lindenbruch aus Lion Cent. 2. ep. 26. Wo er durch die Nachläßigkeit der Buchdrucker nicht aufgehalten würde / so soll er ihn in der nechsten Messe zu sehen bekommen: Allein er gedenckt nach der Zeit in seinen Episteln nicht wider an den Sidonium. Und der Herr Fabricius versichert uns in seiner Bibliotheca Latina l. 3. c. 15. p. 636. daß derselbe erstlich anno 1617. zu Hanau in 8vo. cum Johannis Woweri obſervationibus posthumis & Geverhardi Elmenhorsti recensione ediret sey.

Nachricht

An die Hn. Buchführer wegen der unterschiedlichen Theile der Historiæ Literariæ.

Es gehöret zu derselben

1) Die Einleitung in die Historiam Literariam insgemein de anno 1708.

2) Die Einleitung in die Historiam Literariam insonderheit. Und die bestehet aus drey verschiedenen Theilen. Davon

a) der erste und andere Theil zusammen gedruckt anno 1709.

b) der dritte Theil aber hat wegen der Weitläufftigkeit der Materie in vier Hauptstücke müssen getheilet werden. Und ist also heraus kommen

α) das erste Hauptstück an. 1709. darinnen die Historia der Theologiæ Theticæ, Polemicæ, Exegeticæ, Moralis und Asceticæ; ingleichen der Philosophiæ überhaupt / und insonderheit der Grammaticæ, Gymnasticæ, Musicæ, Graphicæ, item der Grammaticæ, Logicæ, Rhetoricæ Poeseos und Physicæ enthalten.

β) das ander Hauptstück anno 1710. darinnen die Historia Metaphysicæ und Matheseos so wol insgemein / als auch der Arithmeticæ, Geometriæ, Musicæ, Opticæ, Astronomiæ, Chronologiæ, Geographiæ & Mechanicæ insonderheit / ingleichen auch der Ethicæ begriffen.

γ) das dritte Hauptstücke anno 1710. darin die Historia Politices und Historiæ so wohl insgemein als auch insonderheit der Historiæ civilis und derer darzu gehörigen Neben-Wissenschafften / namentlich der Chronologiæ, Geographiæ, Genealogiæ, Heraldicæ, Numismaticæ und Antiquariæ, item der Historiæ Ecclesiasticæ, Literariæ und naturalis verfasset.

δ) das vierte Hauptstück soll mit nechsten folgen / und die Historiam Juris Naturalis, Civilis & Canonici, ingleichen auch der Medicin in sich begreiffen. Und damit soll denn das gesamte Werck nechst GOtt beschlossen seyn.

3) Die Einleitung in die Historiam Literariam

Lite-

Literariam Antediluvianam stehet mit denen vorhergehenden eben in keiner so genauen connexion / und wird dahero von dem Verleger auch a parte verkauffet.

Neue Bücher.

Die in Rengerischer Buchhandlung zu finden.

Langens Joach. richtige Mittel-Strasse zwischen den Abwegen der Absonderung von der eusserlichen Gemeinschafft der Kirchen / auch anderer Lehr- und Lebens-Irrungen; Nebst gründlichen Erweiß der Kinder-Tauffe / und einer Gewissens-Rüge an Herrn D. Johann Fecht wegen eines unlängst ausgefertigten Responsi. 4.

Bibliothec die neue / oder Nachricht und Urtheile von neuen Büchern / und andern zur Gelehrsamkeit dienenden Sachen 13tes / 14tes / 15tes und 16tes Stück. 8.

Wolffens Christ. zu der Trigonometrie und Ausziehung der Wurtzeln nöthige Tafeln / darinnen die Sinus und Tangentes für jede Minute des Quadrantens nebst ihren Logarithmis der gemeinen Zahlen von 1. bis 10-000. wie auch die Quadrat- und Cubic-Zahlen von 1. biß 1000. enthalten sind; nebenst einer allgemeinen Regul alle geradlinichte und Sphærische Triangul auf-zulösen. 8.

Schurzfleischii *Conr. Sam.* Epistolæ arcanæ, varii politici inprimis historici, antiquarii & litterarii argumenti, ad fidem MS. Auctoris accurate diligenterque collatæ atque sine ullis lacunis nunc primum editæ 8.

Wolffii

Wolffii *Christ.* Tabulæ Sinuum atque Tangentium tam naturalium quam artificialium, una cum Logarithmis numerorum vulgarium ab 1. usque ad 10-000. numeris quadratis ac cubicis ab 1. usque ad 1000. &c 8.

Zeisens Phil. Christ. exegetische Einleitung in die Apostolische Briefe / worinnen den ungeübten zum besten / erstlich einer jeglichen Epistel eigentlicher Zweck und Inhalt angezeiget wird / hernach ein jedes Capitel besonders in Frag und Antworten ordentlich zerleget / und mit nützlichen Erinnerungen zur Erbauung angewendet wird / mit einer Vorrede Joachim Langens S. S. Theol. Prof. Ord. zu Halle. 12.

D. J. C. W. Kurtze Fragen von denen Reichs-Vicariis. 4

Bücher-Cabinet curieuses / oder Nachricht von Historischen- Staats- und galanten Sachen / Fünff Eingänge enthaltende.

1. Leben Printzens Eugenii. 2. Leben Pabsts Sixti V. 3. Leben König Carl III. in Spanien. 4. Geschichte des Printzen Couchimen. 5. Leben des Moscowitisch. Czaars. 6. geheime Historien der Königin Zarah und der Zarahiten. 7. Leben Cromwels. 8. Die Fehler derer Toris und Whigs. 9. Leben Wallensteins. 10. Leben Ragoczi. 11. Leben des Glorwürdigsten Käysers Josephi, nebst der Fortsetzung. 8.

Schurzfleischii *Henr. Leonh.* notitia Bibliothecæ Principalis Vinariensis; accedunt Cl. Salmasi in Chronicum Hieronymi latinum variæ Lectiones & Emendationes &c. 4.

(o)

INDEX RERUM.

A.

Abaris Geschichte ist eine Fabel. 14.
Aberglaube ob er ärger als die Atheisterey 22
Achilles woher er also genennet. 17.
Ob nicht der Simson dadurch verstanden werde. 20.
Es sind ihrer mehr die diesen Nahmen geführet. 17.
Adolphus (*Joh.*) Hertzog von Hollstein 53. ein gelehrter Herr 54.
Alba kommt mit der Armee in den Niederlanden 40. warum 40.
Alegambe von Mr. Bayle getadelt. 16.
Alexandri Pseudomantis Lebenslauff befindet sich in keinem Lexico. 7.
de amore Socratis will Wovverus schreiben 112.
de Ambitu 111.
Apuleji vita & scripta in einer schönen Dissertatio von dem Wovvero ausgearbeitet. 116.
cum notis Wovveri 130.
Aratus Puteanorum. 97.
Arbiter Petronius Wovveri 111.
Arnobius cum lectionibus variantibus 113.
Atheisten ob sie nicht alle mit einander ein gottloses Leben führen 22. 25.
Aulus Gellius Wovveri. 92.

B.

Bayle ist in der gelehrten Welt bekant. 1. ist in stylo & methodo vorsichtig. 2. hat nette Sachen. 3. macht scharffsinnige reflexiones. 4. hat nicht so viel Fehler als der Moreri. 5. hat viel *Barbarismos* 5. folget nicht allemahl den Leitfaden. 7. hat viele amethodien 11. und unnütze Sachen. 13. von Poiret des Atheismi beschuldiget. 21. flattiret den Atheisten. 22. den Manichæern. 23. mischet unkeusche Sachen ein. 26. ist ein Sophiste. 31. hat wieder den Morerum nach dessen todt geschrieben. 33. begehet in 24. Zeilen 24. Unrichtigkeiten. 79.
Baudius (*Dom.*) 49. machet auff den Spinolam ein Carmen. 53. und setzet sich damit in Miß-credit. 54. ist übel auff den Wovverum zu sprechen. 62. sein haupt studium ist die

Politique. 70. war falsch. 70. strigelt den Wovverum 85.
Bellerophon. 15.
Bergen (*Seb.*) 45.
Bibliotheque zu Gottorp. 55.
Bibliothecarum Scriptores was sie vor Fehler haben. 16
Bongars (*Jacob*) wird beschrieben 48.
Bonvitius edidit Statium, 97.
Borccardi falsche relation von dem Wovvero. 63.
Boteri Buch de regia sapientia hat gar zu einen prächtigen Titul. 86.
Bücher wie sie gelobet und getadelt werden. 12.
Burchardus 53.

C.

Cæsar Germanicus Wovveri. 96.
Carmina gratulatoria werden von dem Wovvero gesuchet. 68.
Cave scheinet wegen der edition des Minutii autore Wovvero zu irren 127.
Casaubonus (*Isaac*) ist gelehrt und etwas neidisch 49. Ein guter Criticus. 118. bey dem Wovvero in Verdacht / daß er ihn einen plagianum geheissen. 65. hat die Wissenschafften nicht de polymathia zu schreiben 66.
Castalio erfahren in antiquitäten. 108. seq.
Cellarius ein Mann von ungemeinen Wissenschafften. 123.
Chiron Hippocentaurus ein Erfinder der medicinæ herbariæ. 18.
Chrysippus eine Stoische Grundsäule. 89.
Ciceronis notæ über den Tertullianum. 123.
Cicero VVovveri 100.
Cittadini Inscriptiones. 50.
Clarmundus macht aus vielen Dousis einen eintzigen. 44. 45. läßt viele Unrichtigkeiten mit einfließen. 123.
Clemens octavus ein Freund gelahrter Leute. 49.
Colvius hat den Sidonium Apollinarem mit einen MSt. collationiret 136.
Columna Antoniana Wovveri. 106.
Commentatio de notitia veterum novi orbis. 111.
Commentarius de disciplinis priscis VVovveri. 116.
Commelinus hat den Fulgentium ediret. 92.
de Crimine majestatis Wovveri. 112. was davon zu halten. 82.
Critique wenn sie am meisten floriret. 81.
Critici wie alt sie seyn müssen. 82.

De-

D.

Daniel (*Petrus*) hat eine grosse Menge von MSScis. 48.

Dedicationes von Wovvero nicht gebilligt. 87.

DictionariumHistorico-Criticum wie es aussehen müsse. 24. 25.

Dies æstiva Wovveri 132.

Dousa (*Janus*) edit annales Hollandiæ. 45. wer er gewesen. 45.

- - (*Franciscus*) 49. (der jüngere hat geschrieben de umbra. 67. Spicilegium in petronium. 113.

Drelinkourt hat in den Mr. Bayle viel corrigiret. 6.

E.

Editiones derer Bücher werden nicht accurat genug bemercket von denen Gelehrten 16. die ersten müssen sonderlich in acht genommen werden. 16.

Editio die andere des Bayle ist castriret 24. ist augiret. 26.

Elmenhorst Geverhardus verwechselt einen Puteanum mit dem andern 47. hat in dem Geburths-Jahr Wovveri muhtmaßlich geirret. 41. imgleichen in Erzehlung der Freunde Wovveri. 44. hat des VVovveri Episteln ediret. 58. ein curator MStorum VVovveri. 133.

Engelland von der Pest heimgesucht. 43.

Epicuri voluptates non sunt corporeæ. 83.

Epistolæ Wovveri. 58. 135. sind castriret. 59.

de eruditione vera Wovveri. 116.

F.

Fellerus hat über das Buch Wovveri de Polymathia einen Indicem gemacht. 117.

Frobenius ein gelehrter Buchführer zu Hamburg. 86.

Fulgentius cum commentario VVovveri. 90. von dem Commelino ediret. 92.

de Funere Commentarius VVovveri. 95.

G.

Gassendismus ante Gassendum. 83.

Gellius (*Aulus*) VVovveri 92.

Gelliana problemata Scaligeri 94.

Germanicus (*Cæsar*) VVovveri. 96.

Germanici Scholiastes. 96.

Gesnerus von Mr. Bayle getadelt. 16.

Gifanius will den Gellium ediren 92. 94.

de

G.

de Gloria will der VVovverus ein Tractätgen schreiben. 95.
Gothofredus (*Dion*) hat den Fulgentium in das Corpus autorum mit aufgenommen. 92.
Grotii (*Hug.*) Cæsar germanicus 99.
Gronovius edidit Plautum 106. minutium Felicem. 130.
Gruterus will lieber die Columnam Antonianam als seine Brant küssen 107. lebte zu Heidelberg 44. hat in seinen Inscriptionibus dem VVovvero viel zu dancken. 83.
Guilielmus (*Janus*) ob er das Tractat Wovveri de umbra geschrieben 67. wer er sey / und wo er gestorben 100. ejus *MSt.* 101. seq.

H.

Heinsius ist kein Præceptor Wovveri 44. ein trefflicher Poët 44.
Hesychius von Wovvero erleutert 112.
Historia literaria arcana. 60.
Hoffmann von dem Mr. *Bayle* getadelt 17.
Holsteinischer Hertzog gelahrt 54.
Huetius hat alle trübe Pfützen der Heyden aus den Brunnen Israelis geschöpfft zu seyn bewiesen 20.
Hunde und Pferde von VVovvero geliebet 80.

J.

de Imperiorum mutatione will VVovverus schreiben
Jonsius tadelt den Schottum ohne Grund 78.
Judicia der Menschen sind relativisch 12.
Julius Firmicus VVovveri 129.

K.

Kellinchusen (*Nic.*) 41. 122

L.

Lactantius von dem Wovvero emendiret 98. in scholiastes des Statii. 98.
Latinii wenige Blätter de emendationibus Tertulliani. 125. hat sich des Ciaconii Federn bedienet. 126.
Leiden wird eine Academie. 43.
Lexicographi lassen dasjenige aus was sie billig setzen sollen. 8.
Lindenbruch hat den bösen Leumund Wovveri mit unterstützen helffen. 65 67. ein guter criticus. 67. edidit Statium. 98.
Lipsius übertrifft den Scaligerum in Socraticis. 46.

in

in seinen Brieffen höflich. 70. ist der erste der die Wovveros aus einander gesetzet. 77. seine Episteln 75.
Llogd von den Mr. Bayle getadelt. 17.
Lobreden sollen nach des Wovveri Tod gehalten werden 69.
Longinus Rhetor gelobet. 71.
Luctatius und Lactantius ein autor. 98.
de Magistratibus Romanis Wovveri 112.

M.

Macrobius Wovveri. 95.
Manichæismus ob er von Mr. Bayle geheget werde. 23. was der Mr. Bayle daran lobe. 25.
Manuscripta Wovveri. 83.
Marcellinus Wovveri. 99.
Marcellus. 50.
Marcilius (Theodoricus) 49.
Mausaccus der erste welcher den Wovverum eines plagii beschuldiget. 65.
Marcellini plures. 100.
Medicinæ herbariæ autor. 18.
Merula (Paulus) edit. Ennium. 45.
Minutius Felix des Wovveri 126. Wenn er gelebet. 129.
Molleri Historia chersonesi cimbricæ ist eine cimbrische Brille. 70.
Montaigne (Mich.) ist von dem Bayle fleißig gelesen. 22.
Moreri hat mehr Fehler als Bayle 5. und auch weniger. 79.
Morhoffs und Wittenii unterschiedene Meinungen von den Editionen der Episteln Wovveri. 58. vertheidigt den Wovverum 67. setzet ihn mit andern seines Nahmens aus einander. 74.

N.

Nansii exemplar Sidonii Apollinaris. 135.
Notitia imperii Wovveri 112.
Novellæ Wovveri. 94.

O.

Obscœna des Mr. Bayle wie sie beschaffen 26. 27.

P.

Panegyricus Wovveri. 118.
Papinius statius Wovveri. 97. Lindenbrogii 98.
Petronius Arbiter Wovveri 113.
Phalereus (Bernetrius) Oberbibliothecarius gewesen. 134.
de Philosophia vera will der Wovverus schreiben 109.
Philosophus verus quis. 110.
Pinelli variæ lectiones in Plautum. 105.

Pithæus (Franciscus) wird sehr gelobet 48.
Pithæus (Petrus) 47.
(Paulus) 48.
Plautus Wovveri. 105.
Plutarchus von dem Mons. Bayle fleißig gelesen. 22. zu Franckfurth schön ediret. 65.
Poiret beschuldiget den Mr. Bayle des Atheismi 21.
Politica elementa Worveri. 112.
Polymathia Wovveri was man davon judiciret. 63. seq. 115. ob sie von Casaubono gemacht. 66.
Præfationes des Scaligeri schön 46.
Prosper (Marcellinus) a Wovvero ad edendum paratus. 99.
Prudentius vom VVovvero mit einem MSto conferiret. 112.
Puteanus (Claudius) 46. wenn er gestorben. 46. wird mit dem Eryco Puteano verwechselt 46. (Erycus) verspricht dem VVovvero varias lectiones 50. 93.
Pyrrhonianer was der Mr. Bayle an ihnen lobe. 25.

R.

Ratio status Joh. VVovveri. 112.
Reformatores der Religion nicht vorsichtig genug 62.
Religions-Freyheit. 62.
Respublica civilis hat nur 3. Hauptstände die literaria aber mehr. 38.
Rhetores antiquos hat VVovverus ediren wollen. 41. 91.
Rolevinciorum genealogia. 42.
Rondell P. P. zu Mastricht. 8.

S.

Scagen (von) des VVovveri untergebener 43.
Scegnius hat ein MS. von Gellio 92.
Scaliger (Joseph) wird beschrieben 46. in criticis ein GOtt und in politicis ein ignorant 60. 70. verachtet den Panegiricum VVovveri 121.
Schottus ob er die beyden VVovveros confundiret. 73. 74.
Scepticismus soll durch die Christliche Religion noch mehr armiret werden. 23.
Scioppius (Casp.) zur Römischen Religion getreten. 61. seine relations vom Scaligero sind nicht allezeit wahr. 63. communiciret dem VVovvero einen codicem Apuleji. 131.
Scriverius (Pet.) hat den Tertullianum emendiren wollen. 124. item den Minutium Felicem. 127.

Schrift:

Schrifften des VVovveri 84.
Senatoria ars deperdita. 111.
Sudonius Apollinaris, VVovveri 135.
Simson liegt unter dem Nahmen Achillis verborgen. 20.
Spinola vom Baudio mit einem carmine beehret. 53.
Statii editio Lindenbrochiana. 99.
Statii editio Commeliana 97. seq.
Scholiastes 98.
Statius VVovveri. 97.
Studia des VVovveri. 81. seq.
Stylus des VVovveri. 84. seq.
Synesius mit VVovveri glossen. 112.
Syntagma de græca & latina Bibliorum interpretatione. 133.

T.

Temperament des VVovveri 79.
Tertullianus cum notis Wovveri. 123.
in Tertullianum commentarius VVovveri. 112.
Thomasii Meinung von dem autore des Plagii VVovveriani. 65. nimmt sich des Wovveri an. 66. hat das Buch de Polymathia cum præfatione ediret. 117.
Tiliobrogum nennt sich der Lindenbruch. 98.
Titul der Bücher. 86. seq.

V.

von Vechta (Nic.) ein Schwester Sohn des Wovveri. 40.
Velserus ein Liebhaber der antiquitäten. 107.
Vietus (Elias) edidit Sidonium Apollinarem. 135.
de umbra tractatus Wovveri. 133.
Vossius hat das Buch Wovveri de Polymathia mit grossem Vortheil gebraucht 117.
Ursini (Fulvii) notæ über den Tertullianum. 123. hat sich des Ciaconii Federn bedienet. 126.

W.

Wacherus ist der erste der die Wovveros confundiret. 76.
VVitten (Joh.) 54. seine geschriebene Sachen de Politica interiori. 84. von Geburt ein Lübecker. 101.
Wovverus (Joh.) ist einer von Adel. 36. wie sein Nahme müsse geschrieben werden. 36. seine genealogie. 37. was er studiret und wenn er gelebet. 38. hat schon in dem 19. ten Jahr des Alters geschrieben. 39. Wer sein Vater gewesen. 40. wenn er gebohren ist sehr zweifelhafft. 41. seine præceptores

tores 42. wo er studiret. 43. mit welchen er Freundschafft gehalten. 44. in Italien. 50. ist hochmüthig. 51. hat in 5. Jahren das meiste geschrieben. 51. Bedienungen. 52. 79. mit langwierigen Kranckheiten behafftet. 55. 82. seine episteln von Elmenhorst ediret. 58. seine Religion. 61. wird belogen und mit einem falschen Nahmen beleget. 63. ob er ein Bücher-Dieb. 63. sein Buch de Polymathia. 63. 115. de umbra 67. 132. ist ein cholericus. 68. 79. sein panegyricus 71. 118. ist mit einem andern gleiches Nahmens confundiret. 74. ist ein Liebhaber von Hunden und Pferden 80. wil ein Stoicus seyn 80. blieb cœlebs. 80. hatte viele Neider. 80. ist zweymahl in Lebens-Gefahr 81. ist verläumdet 81. höret gerne Music. 81. seine studia. 81. hieß insgemein ein Schul-Fuchs. 82. hat viel gereiset 82. war ein eclecticus. 83. ein Gassendista. 83. hat viele inscriptiones colligiret. 83. seine Schrifften. 84. von grösserer Belesenheit als Urtheilungs-Krafft. 117.

VVitten (Ioh.) ein stattlicher Politicus. 84.

Tab.

WERNERUS ROLFINCKIUS

War bürtig aus Westphalen und an der S. Johannis Schule zu Hamburg erstlich Con-Rector hernach auch Rector † 1593. den 3. Octobr.

WERNERUS ROLFINCKIUS.

Soll / nach Aussage des Herrn Witten in denen memoriis Medicorum p. 264. Item des Freheri in theatro V. I. p. 1412. und des Molleri in Homonymoscopia p. 75. an dem Hamburgischen Gymnasio Professor gewesen seyn / welches aber der Hr. Joh. Alb. Fabricius in Memoriis Hamburg. Vol. 2. p. 1121. negiret.

WERNERUS ROLFINCKIUS

War Medic. Doct. und Prof. P. zu Jena und hat daselbst zu erst die Chymie profitiret, † 1673. in den 74. Jahr seines Alters.

Anna Catharina

Heyrathet den Hn. D. Joh. Christoph Cantzler zu Merseburg.

Maria Sophia

Margaretha Rolfinckin

heyrathet den Christoph. Schelhammer damahligen collegen an der S. Joh. Schule zu Hamburg.

Christoph Schelhammer

Med. Doct. und P. P. zu Jena

Gunth. Christoph Schelhammer

Med. Doct. und P. P. zum Kiel.

ERRATA.

p. 28. lin. ult. Hefftigkeiten leg. Heßligkeiten p. 30. l. ult. νόμιτε l. νόμιζε p. 31. l. 1. ἐιαι l. εἶναι p. 32. l. 15. Plutarchus l. Plautus l. 22. deleatur vorhin p. 34. l. 4. Musæ l. Musa p. 37. l. 23. lassen l. machen p. 39. und an unterschiedenen Orten Wovverius. Wovverio, Wovverium l. Wovverus Wovvero, VVovverum. p. 41. l. 33. facili l. facile l. 35. impleverem l. impleverim p. 44. l. 13. in not. dedicarit l. dedicavit p. 45. l. ult. l. C. Dousa l. l. C. Dousis l. 26. Dousia l. Dousis. p. 50. l. 16. Abwesenheit l. Anwesenheit p. 51. l. 10. l. von einer jährlichen pension p. 59. l. 3. a fin. antographis l. avtographis p. 65. l. 16. liß 1605. p. 67. l. 6. dieses l. dieser p. 69. l. 3. a fin. magnæ l. magnas l. 2. a fin. post rogum l. munera p. 71. l. 4. lise gefolget p. 71. λόγον l. λόγων κρίσις p. 74. l. 2[illegible]. alten l. alter/ p. 75. l. 5. l. die der Lipsius in MSto hinterlassen. Es ist wahr/ der Lipsius setzet. l. 16. Cudarto' l. Oudarto l. 19. posthumam l. posthumarum p. 78. l. 4. Er l. Wacherus p. 79. l. 10. unrichtige l. Unrichtigkeiten p. 81. l. 3. a fin. del. in p. 82. l. 2. ubi l. uti lin. 4. quippe l. quique p. 84. l. 3. ὐπτικῶν l. ὀπτικῶν p. 87. l. 23. Schatz l. Schutz p. 96. l. 1. l. placeat p. 98. lin. 12. post überschicket l. Cent. 2. Ep. 4. zu dem auch Cent. 2. Ep 14. p. 104. l. 15. Boúsa l. Doúsa p. 105. l. 22. unersucht l. unversucht lin. 25. darin l. darûm p. 109. l. 4. a fin. Castalino l. Castalione p. 112. lise Epidicticas vor Apodicticas p. 113. lin. 16. & l. 22. Bousa l. Dousa p. 116. lin. 4. liese von dem grossen Wercke/ an statt daß da stehet von der grossen Wercke ꝛc. p. 125. Latinus Latinius p. 131. lin. 9. Einkunfft l. Rückkunfft lin. 3. a fin. darûm l. darin p. 132. lin. 25. pacem operum leg. pârem operam.

Die übrige Kleinigkeiten wird der geneigte Leser seiner beywohnenden Fähigkeit nach selbst zu corrigiren belieben. Und die Genealogische Tabelle die wir p. 42. seq. mit eingerücket nach dem Schemate zu vermehren und zu verbessern sich nicht lassen entgegen seyn das wir allhie als eine kleine Zugabe noch mit beyfügen wollen.

ERRATA.

p. 28. lin. ult. Hefftigkeiten leg. Heßligkeiten p. 30. l. ult. νόμιτε l. νόμιζε p. 31. l. 1. ἐιαι l. εἶναι p. 32. l. 15. Plutarchus l. Plautus l. 22. deleatur vorhin p. 34. l. 4. Musæ l. Musa p. 37. l. 23. lassen l. machen p. 39. und an unterschiedenen Orten Wovverius. Wovverio, Wovverium l. Wovverus Wovvero, VVovverum. p. 41. l. 33. facili l. facile l. 35. impleverem l. impleverim p. 44. l. 13. in not. dedicarit l. dedicavit p. 45. l. ult. l. C. Dousa l. l. C. Dousis l. 26. Dousia l. Dousis. p. 50. l. 16. Abwesenheit l. Anwesenheit p. 51. l. 10. l. von einer jährlichen pension p. 59. l. 3. a fin. antographis l. avtographis p. 65. l. 16. liß 1605. p. 67. l. 6. dieses l. dieser p. 69. l. 3. a fin. magnæ l. magnas l. 2. a fin. post rogum l. munera p. 71. l. 4. lise gefolget p. 71. λόγον l. λόγων κρίσις p. 74. l. 2[illegible]. alten l. alter/ p. 75. l. 5. l. die der Lipsius in MSto hinterlassen. Es ist wahr/ der Lipsius setzet. l. 16. Cudarto l. Oudarto l. 19. posthumam l. posthumarum p. 78. l. 4. Er l. Wacherus p. 79. l. 10. unrichtige l. Unrichtigkeiten p. 81. l. 3. a fin. del. in p. 82. l. 2. ubi l. uti lin. 4. quippe l. quique p. 84. l. 3. ὐπτικῶν l. ὀπτικῶν p. 87. l. 23. Schatz l. Schutz p. 96. l. 1. l. placeat p. 98. lin. 12. post überschicket l. Cent. 2. Ep. 4. zu dem auch Cent. 2. Ep. 14. p. 104. l. 15. Boúsa l. Doúsa p. 105. l. 22. unersucht l. unversucht lin. 25. darin l. darüm p. 109. l. 4. a fin. Castalino l. Castalione p. 112. lise Epidicticas vor Apodicticas p. 113. lin. 16. & l. 22. Bousa l. Dousa p. 116. lin. 4. liese von dem grossen Wercke/ an statt daß da stehet von der grossen Wercke ꝛc. p. 125. Latinus Latinius p. 131. lin. 9. Einkunfft l. Rückkunfft lin. 3. a fin. darüm l. darin p. 132. lin. 25. pacem operum leg. parem operam.

Die übrige Kleinigkeiten wird der geneigte Leser seiner beywohnenden Fähigkeit nach selbst zu corrigiren belieben. Und die Genealogische Tabelle die wir p. 42. seq. mit eingerücket nach dem Schemate zu vermehren und zu verbessern sich nicht lassen entgegen seyn das wir allhie als eine kleine Zugabe noch mit beyfügen wollen.

(o)

Reimmann, Jacob Friedrich, 1668-1743

Jacob Friederich Reimmans Versuch einer Einleitung In die Historiam Literariam Insgemein und derer Teutschen insonderheit Darinnen I. Die Schreibart/ Ordnung und Jnnhalt desselben insgemein/ II. Der daselbst befindliche Lebens-Lauff des Johannis Woweri insonderheit bescheidentlich untersuchet/ Und Nach denen Grund-Regeln der Geschicht- und Richt-Kunst
Bd.: Anhang, [3]

Halle im Magdeburgische 1711

H.lit.u. 232#Beibd.1 a
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10447900-5
VD18 14625830-001